Nr. 124. Einzelpreis 10 Pfennig

Halle (Saale), Mittwoch, den 30. Mai 1928

# Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen sowie „Volk und Zeit". Es ist Publikations-Organ der genossenschaftl. u. gewerkschaftl. Organisationen u. amtl. Organe verschied. Behörden. Schriftleitung: Gr. Märkerstraße 6. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 24605, 24607, 26605. Persönliche Auskunfterteilung mittags von 12 bis 1 Uhr. — Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen.

Bezugspreis monatlich 1,70 Mk. u. 0,30 Mk. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,00 Mk., für Abholer 1,90 Mk. Postbezugspreis 2 Mk., ab Postamt oder vom Postboten zugestellt 2,40 Mk., bei direkter Einsendung an den Verlag 2,50 Mk. — Anzeigenpreis 12 Pfg. im Anzeigen- und 60 Pfg. im Reklameteil der Millimeter. Hauptgeschäftsstelle: Gr. Märkerstraße 6. Fernruf 24605, 24607, 26605. Postscheckkonto 20319 Erfurt.

## Der Liberalismus im Sterben

### Es gibt nur ein Hüben und ein Drüben!

Nur in zwei von fünfunddreißig Wahlkreisen ist es den Demokraten am 20. Mai gelungen, einen — allerdings sehr geringfügigen — Stimmenzuwachs zu erzielen. Sonst ist in ganz Deutschland ein demokratischer Wählerschwund zu verzeichnen, der in den meisten Fällen ernste Formen und in einigen Fällen sogar katastrophale Dimensionen angenommen hat. Die Demokratische Partei hat genau wie das Zentrum und wie die Deutsche Volkspartei 7 Mandate, also rund 400 000 Stimmen, in den letzten vier Jahren eingebüßt. Ein solcher Verlust ist natürlich viel empfindlicher und gefährlicher für eine Partei, die 33 Mandate im letzten Reichstag zählte, als für eine Partei, die 69 oder 50 Mandate besessen hat.

Wir stehen damit einer Erscheinung gegenüber, die sich nicht auf Deutschland beschränkt, sondern internationalen Charakter trägt: der bürgerliche Liberalismus ist zum Absterben verurteilt. Er wird zwischen den beiden Mühlsteinen der sozialistischen Arbeiterbewegung und des reaktionären Kapitalismus unaufhaltsam zerrieben. Sein Zeitalter ist abgewandert; das Rad der Weltgeschichte läßt sich nicht nach rückwärts drehen. Auch jene, die von einer Wiedergeburt des Liberalismus in England träumen, geben sich Illusionen hin. Mag auch die Partei Lloyd Georges zurzeit einige Erfolge bei Nachwahlen feiern; dabei handelt es sich zweifellos nur um ein vorübergehendes Aufflackern. In England ist die Liberale Partei ebenfalls nur eine Uebergangsstation von enttäuschten konservativen Wählern zur Arbeiterpartei.

Ebensowenig ist das Beispiel der Radikalen in Frankreich, die sich bei den Neuwahlen im April gut behauptet haben, schlüssig; denn die französischen Radikalen sind in der Hauptsache eine Bauernpartei. In den Städten verlieren sie an Bedeutung mit jeder neuen Wahl. Ihre bisherigen Anhänger gehen scharenweise — übrigens auch auf dem flachen Lande — zur sozialistischen Arbeiterbewegung über.

Man muß daher mit einem allmählichen Verschwinden der bürgerlichen Demokraten als mit einer Tatsache rechnen. In Deutschland haben es die Demokraten besonders schwer, viel schwerer namentlich als in Frankreich und England, weil es bei uns eine besonders starke organisierte sozialistische Arbeiterbewegung gibt. Der Krieg hat dem bürgerlichen Mittelstand einen tödlichen Stoß versetzt. Für den bürgerlichen Liberalismus ist, soziologisch betrachtet, kein Platz mehr unter der Sonne. Der Mittelstand versucht dennoch krampfhaft seine Stellung zu behaupten und glaubt zum Teil seine Zuflucht in der Wirtschaftspartei zu finden, die ohne politische Ideen und Ambitionen für rein materielle Interessen zu kämpfen vorgibt. Schon hat die Wirtschaftspartei die Demokraten an Stärke nahezu erreicht, aber auch die Wirtschaftspartei wird die Proletarisierung des Mittelstandes nicht aufhalten können.

Politisch betrachtet kann die Demokratische Partei noch eine Rolle spielen, besonders in Deutschland, wo die Bildung einer reinen Arbeiterregierung zurzeit noch nicht möglich ist. Aber sind die Demokraten dieser Aufgabe gewachsen? Die letzten vier Jahre gestatten leider nicht, diese Frage zu bejahen. Die Position der Demokraten gegen die Reaktion war nicht aufrüttelnd und nicht einheitlich. Wir erinnern nur an die jahrelange Tolerierung Geßlers, wir erinnern an die klägliche Rolle von Frau Gertrud Bäumer und von Dr. Heuß zum Schund- und Schmutzgesetz; wir erinnern an die völlig passive Beteiligung der Demokraten Sachsens und Thüringens an den dortigen Bürgerblockregierungen.

Das und noch andere Dinge sind an der demokratischen Wählerschaft nicht spurlos vorübergegangen und haben den ganzen Nutzen, den die Demokratische Partei aus ihrer Oppositionsstellung gegen das Bürgerblockkabinett im Reiche ziehen konnte, wieder aufgehoben. Die wenigen Arbeiter und Angestellten aus den Hirsch-Dunkerschen Verbänden und den GdA., die noch den Demokraten die Treue hielten, wenden sich langsam von ihnen ab und verstärken die Reihen der Sozialdemokratie. Die Demokraten stützen sich nur noch auf dem Lande auf einige aufgeklärte Teile der Bauernschaft — soweit diese nicht die Reihen der neugegründeten Deutschen Bauernpartei verstärken — und in den Städten auf republikanische Beamte und auf einen Teil der Kaufmannschaft, besonders der israelitischen. Aber selbst diese Kreise sehen immer mehr ein, daß sie in der Sozialdemokratie einen viel stärkeren Rückhalt finden. Sogar die einzige Großmacht, über die die Demokraten noch verfügen, die großstädtischen Pressekonzerne, haben die demokratische Wahlniederlage in ihrem unmittelbaren Wirkungskreis nicht aufhalten können: siehe Berlin, siehe Frankfurt.

## Einheitswille der französischen Sozialisten

### Gegen Nationalisten und Kommunisten

Paris, 30. Mai. (Radiomeldung.)

Der sozialistische Parteitag in Toulouse hat Dienstag mit der Annahme einer Einheitsresolution seine Arbeiten geschlossen, deren Abfassung nach bewegten Debatten im Schoße der Kommission erst in den Abendstunden beendet war. Die Vollsitzung mußte von 5 auf 7 Uhr und dann auf 9 Uhr abends verschoben werden. Die Annahme der Entschließung erfolgte einstimmig mit Ausnahme einer Gegenstimme und drei Stimmenthaltungen, nachdem vorher ein Antrag der Resolutionskommission angenommen worden war, in welchem die Kammerfraktion zur Prüfung der Einführung des Proportionalwahlrechts aufgefordert wird. Die nunmehr angenommene Entschließung der Sozialistischen Partei nimmt mit sicherer Energie

**gegen die nationale Union und gegen den Kommunismus**

Stellung und fordert zu planvoller Opposition in der Kammer auf, die alle Gegner endlich zur Entscheidung zwingen und Klarheit schaffen werde. Der Trennungsstrich nach rechts wird nur durch die Feststellung gemildert, daß es einige „rechtsradikale Sozialisten" gibt, sowie durch die Versicherung, daß die Fraktion im Parlament im Einvernehmen mit den Gewerkschaften für das Wirtschaftsprogramm der Partei kämpfen werde. Sehr scharf ist die Kritik des Kommunismus, der die wohlverstandenen gemeinsamen Ziele verrate. Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß die Reaktion nur dank der Hilfe der Kommunisten solche Erfolge davontragen konnte. Die Sozialistische Partei, so wird gesagt, wird allen ihren Gegnern

**das Programm der Tat entgegensetzen.**

Der Grundton der Entschließung ist stolz auf die in der Vergangenheit vollbrachte Leistung der Partei und voll froher Siegeszuversicht.

Die kommunistische „Humanité" wagt demgegenüber heute zu schreiben: „Der Parteitag und die angenommenen Resolutionen zeigten, daß die Sozialisten endgültig in das Lager der Bürgerlichen übergegangen seien."

## Auf der Amsterdam-Insel?

### Alles sucht die „Italia" – Hilfsexpeditionen unterwegs

Die „Vossische Zeitung" läßt sich aus Kingsbay auf Spitzbergen melden:

Die „Cita di Milano", die auf ihrer Rettungsexpedition bei der dänischen Insel vom Eis festgehalten wird, hat von einem Fischerboot eine drahtlose Nachricht erhalten, daß es Radiozeichen, die offenbar von der „Italia" stammen, aufgefangen habe. Das von dem Fischerboot ausgesandte Telegramm konnte jedoch nur teilweise entziffert werden.

Man nimmt an, daß die „Italia" auf der Amsterdam-Insel, nördlich von Spitzbergen, zur Notlandung gezwungen wurde. Sturm und Nebel machen zurzeit die Entsendung einer Hilfsexpedition unmöglich, aber der Kapitän der „Cita di Milano" beabsichtigt trotzdem, sobald wie möglich die Hälfte seiner Mannschaft zu landen, um mit Schlitten nordwärts vorzudringen und auf diese Weise dem Luftschiff Hilfe zu bringen. Die Rettungsexpedition wird von Seehundjägern, die mit den lokalen Verhältnissen vertraut sind, begleitet.

Sollte sich die Meldung von der Landung der „Italia" auf der Amsterdam-Insel bewahrheiten, so wäre für ihre Sicherheit nicht mehr zu fürchten, da der mitgenommene Proviant einen Monat ausreicht und Zelte sowie andere Ausrüstungsgegenstände auf der „Italia" vorhanden waren.

•

Die norwegische Regierung hat bereits Maßnahmen zur Suche Nobiles ergriffen. Ein Offizier ist nach Spitzbergen unterwegs. Auch Schweden will sich an den Hilfsaktionen beteiligen. Desgleichen hat ein Moskauer „Nobile-Komitee" angeregt, Norwegen, Japan, Rußland und Amerika zu gemeinsamen Aktionen zu veranlassen. Ein russischer Eisbrecher wird von Archangelsk ausgesandt. In einem gewissen Gegensatz zu der Meldung der „Vossischen Zeitung" stehen die Ansichten, die man in Italien selbst über das Schicksal der „Italia" hegt. Eine Mailänder Meldung besagt:

Es nimmt immer mehr die Ueberzeugung überhand, daß dem Luftschiff „Italia" ein Unglück zugestoßen sein muß, als Freitag morgen ½11 Uhr im Norden von Spitzbergen seine Radiosignale aufhörten. Die Radioanlage des Luftschiffes war mit stets geladenen Akkumulatorenbatterien ausgestattet, die wenigstens vier Stunden lang das Absenden von Berichten oder Notsignalen ermöglicht hätten, wenn der außerhalb der Kabine angebrachte Generator plötzlich versagte. Außerdem führte General Nobile eine kleine Feldradiostation mit, die mit einer zusammenlegbaren, neun Meter hohen Antenne versehen war, um im Falle einer Notlandung Notsignale abzugeben und die Lage des Luftschiffes melden zu können. In Fachkreisen ist man der Ueberzeugung, daß es General Nobile hätte möglich sein müssen, mit diesen drei Radioausrüstungen Signale über sein Befinden abzusenden, wenn die Notlandung ohne ernste Folgen vor sich gegangen wäre. Das anhaltende Schweigen und Fehlen jeder Spur des Luftschiffes wird daher immer bedenklicher.

## Polnische Sorgen.

Der polnische Außenminister hat sich dieser Tage vor dem Haushaltsausschuß des Sejm wieder einmal ausführlich über die deutsch-polnischen Beziehungen geäußert. Im Tone äußerst zurückhaltend, erklärte Zaleski, daß seine Regierung ebenfalls einen baldigen Abschluß der langwierigen Handelsvertragsverhandlungen wünscht. Offenbar ist man in Polen bestrebt, mit der neuen deutschen Regierung in bessere Beziehungen zu treten.

Im Verlauf seiner Ausführungen trug Zaleski u. a. auch wieder die alte polnische Darstellung vor, daß die Stockung in den deutsch-polnischen Verhandlungen auf den Einfluß gewisser deutscher Kreise — gemeint sind natürlich die Agrarier — beruht. Gewiß war die Beteiligung deutschnationaler Minister an der Regierung für die deutsch-polnischen Beziehungen eine Belastung. Aber schon im Herbst vorigen Jahres waren dem deutschen Kabinett gewisse agrarische Zugeständnisse abgerungen worden, die später in einem deutsch-polnischen Protokoll fixiert wurden. Daran hat sich bisher nichts geändert. Der Bürgerblock muß jetzt zwar abtreten, aber ob das ihm folgende Kabinett gegenwärtig ohne weiteres die Grundlage der deutsch-polnischen Verhandlungen, wie sie in dem erwähnten Protokoll vorliegt, erweitern und größere agrarische Zugeständnisse machen wird, möchten wir zunächst noch sehr bezweifeln. Die polnische Regierung sollte deshalb die vorhandene Grundlage nicht ohne Not in Frage stellen. Vielleicht ist es besser, erst einmal den ins Auge gefaßten sogenannten kleinen Handelsvertrag zustande zu bringen und ihn dann weiter auszubauen.

Der zweite wichtige Punkt, in dem Zaleski die deutsch-polnischen Beziehungen berührte, betrifft die Rheinlandräumung und das Reparationsproblem. Auch hier hat sich der polnische Außenminister sehr vorsichtig ausgedrückt, aber doch deutlich zu verstehen gegeben, daß Polen an dieser Frage unter dem Gesichtspunkt seiner Sicherheit interessiert ist. Damit wurde ein sehr wunder Punkt in den deutsch-polnischen Beziehungen berührt; denn es kann trotz der vorsichtigen Formulierungen des polnischen Außenministers gar keine Frage sein, daß hinter seinen Aeußerungen jene bekannte polnische Theorie steckt, die in den letzten Jahren wiederholt in London und Paris offiziell verfochten wurde. Polen glaubt danach bei einer deutsch-französischen Entspannung, überhaupt bei einer Lockerung der Fesseln von Versailles, auf vermehrte Garantien für seine eigene Sicherheit bestehen zu müssen. Eine derartige Theorie kann nur dann einen Sinn haben, wenn Deutschland seine steigende Bewegungsfreiheit zu einer Bedrohung Polens benutzen würde. In Anbetracht des bevorstehenden Kabinettswechsels ist diese Sorge mehr denn je unbegründet. Aber es leider so, daß sich bisher noch keine polnische Regierung von der Angst vor der deutschen Revanche hat befreien können, obwohl eine unmittelbare Bedrohung Polens durch Deutschland in den letzten Jahren niemals bestanden hat und auch jetzt keineswegs besteht. Abgesehen davon ergibt sich die beste Sicherheit für Polen nicht aus irgendwelchen neuen Bedingungen, sondern aus normalen Beziehungen zu Deutschland. Darauf in verstärktem Maße hinzuarbeiten, ist jetzt an der Zeit.

Es gibt natürlich auch auf polnischer Seite vieles, was geändert werden muß, um eine bessere Gestaltung der deutsch-polnischen Beziehungen herbeizuführen. Vor allem ist eine Aenderung des Kurses in Polnisch-Oberschlesien unbedingt notwendig. In dieser Hinsicht das erlösende Wort zu sprechen und demgemäß auch zu handeln, ist Aufgabe der polnischen Regierung. Sie kann entsprechend handeln, wenn sie will; denn die chauvinistischen Widerstände in ihrem Lande sind in Wirklichkeit gar nicht mehr so groß. Pilsudski, der für seine Person sicher nicht deutschfeindlich ist, hat zwar wiederholt eine Aenderung des Kurses in Polnisch-Oberschlesien versprochen, aber nichts in die-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219280530-15/fragment/page=0001

sem Sinne getan. Er war von jeher nicht Staatsmann genug und vermochte die Folgen einer unvernünftigen Politik in Oberschlesien kaum zu übersehen. Jetzt scheint er durch seine geheimnisvolle Krankheit als politischer Faktor überhaupt auszuscheiden. Die innere Lage Polens dürfte sich dadurch wahrscheinlich sehr komplizierd gestalten. Um so mehr wäre es an der Zeit, daß man in Warschau endlich daran denkt, eine Klärung der deutsch-polnischen Beziehungen in positivem Sinne herbeizuführen. Die deutsche Sozialdemokratie wird als Regierungspartei im Rahmen des Möglichen ihr Teil dazu beitragen. Auf die Dauer wird eine bessere Gestaltung der deutsch-polnischen Beziehungen jedoch nur möglich sein, wenn auch die Gegenseite den ehrlichen Willen dazu hat. Vorläufig ist davon leider noch nicht allzu viel zu verspüren.

## Auf dem Wege zur Verwaltungsreform.

Wie der „Demokratische Zeitungsdienst" mitteilt, finden gegenwärtig zwischen der Reichsregierung und Thüringen Verhandlungen mit dem Ziele einer Uebertragung der Thüringischen Rechnungskammer auf den Rechnungshof des Deutschen Reiches statt. Die Verhandlungen nehmen einen günstigen Verlauf, und es ist mit einem baldigen Abschluß zu rechnen. — Wie aus Thüringen weiter mitgeteilt wird, soll die Uebertragung der Geschäfte der Rechnungskammer auf den Rechnungshof des Reiches schon zum 1. Oktober erfolgen. Man denkt in thüringischen Kreisen weiter daran, die thüringischen Hochbauämter den Finanzämtern anzugliedern, eine Maßnahme, die das Reich für sein Hochbauwesen schon vorgenommen hat.

Wie weiter verlautet, schweben Verhandlungen der thüringischen Regierung mit der Regierung Sachsens, die ebenfalls zum Ziele haben, verschiedene Verwaltungsgemeinschaften abzuschließen. Hier wird besonders an das Oberverwaltungsgericht gedacht.

## Die geheimen Wikinger.

**Kiel, 29. Mai. (WTB.)**

Zur Aufdeckung geheimer Zusammenkünfte in Kiel wird weiter mitgeteilt: Der Polizei war seit längerer Zeit bekannt, daß von dem in die Magdeburger-Wiking-Angelegenheit verwickelten Studenten Kobelinski in Kiel der Aufbau einer neuen Organisation versucht werde, die den Namen „Sturmfahne" führte. Die neue Gruppe bestand aus nur wenigen Mitgliedern, die sich in der Wohnung eines der Beteiligten trafen. Bei dem Mitte voriger Woche erfolgten Zugriff der Polizei wurden fünf junge Leute vorgefunden, die zum Teil Pistolen und Dolche mit sich führten. Nach der polizeilichen Vernehmung wurden hier von ihnen wieder auf freien Fuß gesetzt, während der Führer Kobelinski, dessen Bruder der Führer einer Wikinggruppe in Eisenach ist, dem Untersuchungsrichter vorgeführt wurde, von dem er jedoch später auch wieder entlassen wurde. Das bei den einzelnen Teilnehmern an den Versammlungen vorgefundene Material hat bisher keinen Anhaltspunkt ergeben, daß eine Verbindung mit anderen Orten bestand, doch läßt die ganze Aufmachung der Gruppe erkennen, daß es sich um eine Fortsetzung des in Preußen verbotenen Wikingbundes handelt. Die Staatsanwaltschaft hat die Angelegenheit an das Landgericht I Berlin weitergeleitet, wo es zur Abrundung der dort noch schwebenden Magdeburger Wikingsache dient.

# Ausbau der Volksschule verlangt

## Vertreterversammlung des Deutschen Lehrervereins

**Braunschweig, 29. Mai. (Eig. Drahtb.)**

In den Pfingstagen tagte in Braunschweig die 36. Vertreterversammlung des Deutschen Lehrervereins. In seiner Begrüßungsansprache wies der sozialdemokratische Kultusminister von Braunschweig Sievers darauf hin, daß gerade das Land Braunschweig in der Frage der Lehrerbildung und in der Lehrerbesoldung erfreuliche Fortschritte aufzuweisen hat. Unter dem lebhaften Beifall der Versammlung erklärte er: Es ist eine der vornehmsten Aufgaben der Länder, auf dem Gebiete der Schulpolitik neue Wege zu ebnen. Es gilt der Schule für ihre eigene Arbeit Freiheit und Raum zu schaffen und Ansprüche der Kirche und rückständiger Elternkreise einzudämmen und schwerfälligen Gemeinden Anregungen zu geben. Wir haben hier das unsrige getan. Die Aufgabe der Lehrer ist es, ihre Freiheit zu nutzen.

Der Vorsitzende des Deutschen Lehrervereins dankte dem Minister und erkannte an, daß Braunschweig auf dem Wege der Bildungsarbeit vorangeschritten sei. Der Redner streifte dann kurz den Kampf gegen das reaktionäre Reichsschulgesetz und sprach seine Freude aus, daß es bis jetzt abgewehrt werden konnte. Jetzt sei der Weg frei für eine Forderung des Schulgesetzes.

Schulrat Günther (Berlin) referierte über den Ausbau der Volksschule, die durch Gründung der Mittelschule zur Schule des vierten Standes geworden sei. Der Redner begründete eine Reihe von Leitsätzen für den Aufbau der Volksschule. Besonders setzte er sich für ein 9. und 10. Schuljahr ein, ferner für Fremdsprachen in den Volksschulen.

Dem beifällig aufgenommenen Referat folgte eine lebhafte Aussprache und schließlich die Annahme der von dem Redner vorgelegten Leitsätze, in denen auch hygienisch einwandfreie Schulräume und leistungsfähige Schulen auch in ländlichen Orten gefordert werden. Eine allgemeine Herabsetzung der Klassenstärke sei notwendig. Die Volksschulen seien in den Haushaltsplänen der Länder ebenso gut zu behandeln wie die höheren Schulen.

Ueber den Stand der Lehrerbildung sprach Pretzel. Seine Rede löste ebenfalls eine reiche Aussprache aus und gipfelte in der Annahme von Leitsätzen, in denen die in den deutschen Ländern bestehende Ungleichheit in der Lehrerbildung bedauert und allgemein das dreijährige Hochschulstudium für die Lehrer gefordert wird. Diese Mindestforderung sei durch ein Reichsgesetz zu erfüllen.

Zur Frage „Auslandsdeutschtum und Schule" wurde eine Entschließung angenommen, die besagt: Der Deutsche Lehrerverein sieht in der Pflege des Grenz- und Auslandsdeutschtums eine wichtige und aus der nationalen und internationalen Lage der Gegenwart sich ergebende Aufgabe, deren Lösung Pflicht des ganzen deutschen Volkes ist. Er bejaht insbesondere die Mitarbeit der Volksschule, die sich in erster Linie auf die Bewußtmachung und Pflege des Deutschtums sowie auf die Verbreitung der Kunde vom Auslandsdeutschtum erstrecken muß.

Eine Entschließung zur Junglehrerfrage sieht in der einmaligen Bereitstellung von 300 000 Mark für die Junglehrerbeihilfe eine vollkommene Verkennung der ernsten und gewaltigen Stellenlosigkeit in der Junglehrerschaft. Sie fordert vom Reichstag eine Behandlung der Junglehrerfrage, die ihrer pädagogischen und sozialen Bedeutung gerecht wird.

Ebenfalls angenommen wurde eine Entschließung, den Ländern dringend ans Herz zu legen, angesichts der Notlage der Richtverwendeten, der unerläßlichen Ausdehnung der deutschen Volksschule und der Errichtung verringerter Klassenstärke und vermehrter Unterrichtszeit die in den meisten neuen Besoldungsgesetzen aufgenommenen Abbaubestimmungen für das Gebiet der Volksschule nicht in Anwendung zu bringen.

Zur Besoldungsfrage wurde eine Entschließung angenommen, nach der der Hauptausschuß eine abschließende Behandlung der gestellten Anträge auf der Vertreterversammlung in Braunschweig nicht für angebracht hält. Er empfiehlt vielmehr, den geschäftsführenden Ausschuß zu beauftragen, in einer Denkschrift eine Uebersicht über die Besoldungsverhältnisse der Lehrerschaft in den deutschen Ländern und die statistischen und wirtschaftlichen Grundlagen für neue Besoldungserörterungen herzustellen.

## Das internationale Kohlenproblem.

**Rimes, 29. Mai. (Eig. Drahtb.)**

Der Internationale Bergarbeiterkongreß nahm am Dienstag nach einer gründlichen Debatte zu dem Problem der internationalen Kohlenregelung eine Entschließung an, in welcher das Internationale Arbeitsamt aufgefordert wird, eine Weltkonferenz einzuberufen. Diese Konferenz soll sich mit dem internationalen Kohlenproblem befassen. Die Konferenz forderte außerdem die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens und protestierte gegen jede Revision.

## Die Verfassungs-„Reform" in Litauen.

**Riga, 29. Mai. (Eig. Drahtbericht.)**

Woldemaras, der litauische Diktator, hatte seinerzeit angekündigt, daß er die geplante Verfassungsänderung durch eine Volksvertretung bestätigen lassen würde. Nunmehr ist auf diktatorischem Wege die neue Verfassung in Kraft gesetzt worden. Smetona, der jetzige Präsident, der 1920 seine Unterschrift unter die demokratische Verfassung des Staates Litauen setzte, hat die diktierte Verfassung unterschrieben. In dieser Verfassung werden die Rechte des Staatspräsidenten und der Regierung ausgedehnt, während die der Volksvertretung eingeschränkt werden. Wilna wird als Hauptstadt Litauens bezeichnet. Verträge mit fremden Mächten bedürfen nicht der Ratifizierung durch den Sejm. Der Staatspräsident wird weder vom Volk noch vom Sejm, sondern von einer „besonderen Volksvertretung", einer regierungsfrommen Institution, gewählt. Falls der Sejmes verlangt, muß die Regierung zurücktreten, ein Mißtrauensvotum gewinnt nur dann verfassungsrechtliche Kraft, wenn es eine ⅔ Majorität findet. Die neue Verfassung enthält im übrigen keine Garantie für die Meinungs-, Vereins- und Versammlungs- und Pressefreiheit.

## Italienisch-türkischer Friedenspakt.

**Berlin, 30. Mai. (Radiomeldung.)**

In Rom ist am Dienstag der italienisch-türkische Nichtangriffspakt (Schiedsgerichtsvertrag) von Mussolini für Italien und vom türkischen Botschafter für die Türkei unterzeichnet worden.

## Jugoslawische Empörung

### Gegen italienische Anmaßungen.

Mussolinis Balkanpolitik, die darauf ausgeht, die Balkanstaaten zu Objekten seiner großitalienischen Pläne zu machen, findet bei den demokratischen Elementen der Balkanländer immer lebhafteren Widerspruch. Neuerdings ist es in allen größeren Städten Südslawiens zu erregten Kundgebungen gegen die Inkraftsetzung der Verträge mit Italien gekommen, die seinerzeit zu Netturno geschlossen worden sind. Die erfolgreichen Verhandlungen Italiens mit den Nachbarstaaten Südslawiens zur Sicherung der italienischen Vorherrschaft auf dem Balkan über Albanien hinaus, haben das südslawische Volk in schwere Beunruhigung versetzt, die sich überall in Aufmärschen gegen die italienischen Konsulate und dem Herunterreißen italienischer Fahnen äußert. In Agram wurde ein Zeitungsbild Mussolinis in einer Versammlung verbrannt. In Laibach und Belgrad gab es Zusammenstöße mit der Polizei.

Der italienische Gesandte in Belgrad hat der südslawischen Regierung eine Protestnote überreicht, aber er wurde darauf aufmerksam gemacht, daß die Demonstrationen, die zum großen Teil von Studenten ausgeführt werden, durch Zwischenfälle in Italien provoziert seien. In Zara, der zu Italien geschlagenen ehemaligen Hauptstadt Dalmatiens, haben kürzlich fascistische Demonstranten jugoslawische Geschäftsläden geplündert und auch den jugoslawischen Konsul tätlich angegriffen. Auch sind in mehreren italienischen Städten die jugoslawischen Fahnen heruntergerissen worden. Der südslawische Gesandte in Rom hat Genugtuung gefordert und die italienische Regierung hat darauf erwidert, daß sie schriftlich auf diese Forderung antworten werde.

Am Montag ist es in Belgrad zu neuen großen antiitalienischen Demonstrationen gekommen, in derem Verlauf ein großes Aufgebot berittener Polizei und Gendarmerie blank gezogen und die Menge mit Säbelhieben zurückgetrieben hat. Die Polizei hat, nachdem sich die Studenten in das Studentenheim zurückgezogen hatten, das Heim umzingelt. Gegen 11 Uhr nachts ist es dann zu neuen Zusammenstößen gekommen, bei denen im Verlauf eines Säbelangriffs der Polizei vier Schwer- und 26 Leichtverletzte als Opfer liegen blieben.

In der Sitzung der Skupschtina am Dienstag hat die Demokratische Bauernkoalition unter dem Eindruck der nächtlichen Ereignisse die Regierung aufgefordert, das Parlament sofort darüber zu informieren, ob es wahr sei, daß die Regierung in der kürzesten Zeit die Konventionen von Netturno der Kammer zur Ratifizierung unterbreiten werde. Der Führer der Demokratischen Bauernkoalition hat angekündigt, daß seine Partei und auch die Kroatische Bauernpartei heftige Opposition entfalten und mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln die Ratifizierung der Netturno-Konventionen zu verhindern bestrebt sein werde. Er protestiere dagegen, daß die Gesetzgebung unter einem vom Ausland kommenden Druck genötigt sei, die Konventionen von Netturno zu ratifizieren, was eine Verletzung der Souveränität des südslawischen Staates bedeuten würde.

## Vincent van Gogh.

Von Dr. Redding.

Am 30. Mai jährt sich zum 75. Male der Tag, an dem der große Maler Vincent van Gogh zu Groot-Zundert in der holländischen Provinz Brabant geboren wurde. Vincent van Gogh ist wohl eine der eigenartigsten und zugleich problematischsten Erscheinungen der neueren Kunstgeschichte. Sein Vater war Pfarrer eines kleinen holländischen Dorfes. Ursprünglich dazu bestimmt, Kunsthändler zu werden, verbringt Vincent seine Lehrjahre im Haag, in London und Paris. Dann weilt er kurze Zeit in England als Schullehrer auf dem Lande, ist vorübergehend als Buchhändler tätig und begibt sich nach Amsterdam, um Theologie zu studieren. Sein unruhiger Geist läßt ihn mehrfach den Beruf und den Schauplatz seiner Tätigkeit wechseln. Ethische und ästhetische Neigungen kämpfen um die Seele des Jünglings und führen ihn über wechselvolle Schicksale zu den Bergwerksarbeitern von Borinage in Belgien. Hier ist van Gogh — frei von allem theologischen Dogma — unter den Arbeitern der Minenbergwerke als Prediger und Evangelist tätig. Im Rhythmus der Arbeit erwacht in ihm gewaltig und unbezähmbar sein Künstlertum, das ihm nun für das letzte Jahrzehnt seines Lebens unentrinnbar in seine Fesseln nimmt und in unaufhaltsamem Schaffensdrang und steter Unruhe vorwärtstreibt. Nur wenige Jahre des Schaffens sind dem Künstler van Gogh vergönnt gewesen, aber es ist, als ob sich in ihnen der ganze Reichtum einer jahrzehntelangen Schaffenszeit offenbare.

Schon in Borinage beginnt er zu zeichnen. Auf das Studium von Anatomie und Perspektive hat er das größte Gewicht gelegt. Der Kontur ist ihm das Element seines künstlerischen Stils. „Um eine kleine Skizze zu machen, ist ein stark entwickeltes Gefühl für den Kontur durchaus erforderlich, ebenso wie für die spätere weitere Ausführung", schreibt er in einem Briefe an seinen Bruder, den kunstsinnigen Kunsthändler Theodor von Gogh in Paris.

Er studierte zuerst im Haag, weilte eine Zeitlang auf der Antwerpener Akademie und nimmt dann seinen Wohnsitz in Nuenen. Die Werke dieser Frühzeit seines Schaffens zeigen ihn als den typisch holländischen Maler. Die ganze Tradition altniederländischer Kunst lastet auf ihm. Eine dumpfe Schwermut liegt über seinem Schaffen. Rembrandt und Brouwer beeinflussen seine Kunst. Vor allem aber ist es der Meister der „Bauernarbeit", der ihn anzieht und immer wieder zum Kopieren oder Nachahmen zwingt: der Franzose Millet. So entsteht eine Reihe von Werken, die Uebersetzungen Milletscher Vorbilder in den eigenen Frühstils dan Goghs bedeuten.

Die Jahre 1886 und 1887 weilt der Künstler in Paris. Diese Zeit ist für seine weitere Entwicklung von außerordentlicher Bedeutung. Zunächst scheint es, als ob er seine eigene Sicherheit verloren habe. Die mannigfachsten Eindrücke stürmen auf seine stark sensible Natur ein. Ein Schwanken zwischen den verschiedensten Vorbildern macht sich in den Werken dieser Zeit bemerkbar. Vor allem sind es die französischen Impressionisten, die auf ihn einwirken. Monets zarte Landschaften, Sisleys Freilichtmalerei, der Pointilismus von Pissaro und Seurat werden ihm Vorbild und zwingen ihn zu neuen Versuchen. Daneben aber läßt ihn Cézannes kristallklare Festigkeit zu neuer Formgestaltung kommen. Immer wieder durchbricht seine eigenes Temperament alle formale Gebundenheit. Noch einmal wechselt er seinen Wohnsitz. Er geht 1888 nach dem Süden, nach Arles. Hier verbringt er die letzten Jahre seines Lebens. Die Sonne des Südens läßt auch seine Bilder aufleuchten. Seine Landschaftsbilder sind überstrahlt von Sonnenlicht. Alles vibriert, alles flimmert, alles jüngelt empor, brennt aus der Seele des Künstlers, zerstört ihn selbst, der in furchtbarem Leiden sich austraft, an seiner eigenen Glut verbrennt. Noch ein letztes Mal nimmt er fremde Einflüsse auf. Die leuchtende Farbenkraft seines Freundes Gauguin, mit dem er in Arles zusammenlebt, spiegelt sich in seinen Arbeiten. Aber dann beginnt alles zu kreisen. Sonnen, Sonnen, Sonnen leuchten aus seinen Bildern. Farben werden in breiten, festen Strichen aufgetragen. Ein Wissen um die letzten Dinge spricht aus seinen Arbeiten. Man könnte an späteste Lebenswerke Rembrandts denken. Visionäres Schauen metaphysischer Dinge bricht aus ihnen hervor. Ein letztes Ausruhen gibt dem Künstler der Aufenthalt im Irrenhause zu St. Rémy und bei dem Freunde und Arzt Dr. Gachet in Auvers, bis er in einem neuen Ausbruch des Wahnsinns nach einem heldenhaften Ringen an sich selbst zerbricht und durch den Freitod stirbt..

Zeit seines Lebens hat Vincent van Gogh vergeblich um die Anerkennung gerungen, die ihm die Nachwelt in reichem Maße zuteil werden läßt. Nur die Unterstützung einiger Freunde und des Bruders, der den Absatz seiner Bilder übernahm, konnte ihn über Wasser halten. Aber trotz aller Not und aller Mißerfolge lebte in ihm ein Bewußtseins seines Könnens, wie es nur ganz großen Genies eigen ist. Er glaubte an sich selber, an seine Zukunft, und dieser Glaube gab ihm die Kraft seines künstlerischen Schaffens. Worte voller Selbstbewußtsein und zugleich voller Bitterkeit schreibt er an seinen Bruder Theodor: „Was bin ich denn in den Augen der meisten? Eine Null, oder ein Sonderling, oder ein unangenehmer Mensch. Jemand, der in der Gesellschaft keine Position hat oder haben wird, kurz, weniger noch als der Geringste. Gut: angenommen, das verhinkte sich alles so, dann würde ich durch meine Arbeit mal zeigen wollen, was das Herz einer solchen Null eines so unbedeutenden Mannes birgt." Immer wieder hat er mit Widerwärtigkeiten und Krankheiten zu kämpfen gehabt. Es ist ein heldenhaftes Ringen, das ihn aufrechterhält. „Die Kunst ist eifersüchtig; sie will nicht, daß man Kranktheiten über sie stelle. Und ich gebe ihr nach." In den lichten Momenten seiner letzten Lebensjahre malt van Gogh die Werke, die wir heute bewundern: die provenzalischen Landschaften voller Sonnenglut und Licht, die Zypressen des Südens, die Zugbrücke bei Arles, die Landstraße von Tarascon, die Getreidefelder, den Briefträger Roulin und vieles andere. Immer wieder horcht er der Natur ihre Geheimnisse ab und grübelt über die Kunst und die alten Meister nach. Welcher Reichtum an Gedanken und welche Bekenntnisse offenbaren sich in seinen Briefen, die auch in deutscher Sprache im Verlage Paul Cassirer in Berlin erschienen sind. Trotz aller Kämpfe des Alltags lebt in ihm ein Künstlertum, das immer wieder zu lichten Höhen reiner und großer Kunst emporstrebt und ihn bekennen läßt: „Und wenn ich oft genug mit Widerwärtigkeiten zu kämpfen habe, so ist in mir eine ruhige, reine Harmonie und Musik."

## Preisverteilung in der Akademie der Künste.

Wie dem Amtlichen Preußischen Pressedienst von der Preußischen Akademie der Künste mitgeteilt wird, hat die Ausstellungskommission der Preußischen Akademie der Künste soeben über die Verleihung der von privaten Kunstfreunden ihr für die diesjährige Frühjahrsausstellung gestifteten Preise Beschluß gefaßt. Der Preis des Herrn Kommerzienrat Gugenheim, Berlin (Seidenweberei Michels & Co.), ist dem Maler George Grosz, der Preis des Herrn Dr. Solmssen, Berlin, ist zu gleichen Teilen den Malern Otto Freytag und Hans Joachim Lau, der Preis des Herrn Geheimrat Duisberg, Leverkusen, ebenfalls zu gleichen Teilen den Malern Ernst Wilhelm Nay und Max Neumann, der Preis der Engelhardt-Brauerei dem Maler Alfred Partikel und die Prämie der Firma Peek & Cloppenburg dem Maler Erich Waske zugesprochen worden.


## Hallesches Theater- und Kunstleben.

Volksbühne. Für Theatergemeinde G wird die musikalische Komödie „Don Gil" am 11. Juni nachgeholt. Heute, Mittwoch: „Ottodertag" für H und am 4. für J. Als 10. Werk folgt in der ersten Spielreihe: „Schinderhannes", Schauspiel von Zuckmayer; in der zweiten Reihe: „Dra Diabolo", Komische Oper von Auber. Spieltage und Einführungstage stehe unter schwarz-weißes Plakat an den Säulen. Wir bitten die Mitglieder, gegen ordnungsgemäße Mitgliedskarte die 10. Marken kostenlos in Empfang zu nehmen. Wohlfreie Sondervorstellungen am 15. und 20. Juni: „Die Meistersinger von Nürnberg". Karten in der Geschäftsstelle, Brüderstraße 14, Ruf 334 79.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219280530-15/fragment/page=0002

## Der japanisch-chinesische Konflikt.

Genf, 29. Mai. (Eig. Drahtb.)

Der Vertreter Japans im Völkerbundsrat überreichte dem Völkerbundssekretariat einen Schriftsatz seiner Regierung, in dem der chinesisch-japanische Konflikt geschildert wird. Darin heißt es u. a.:

„Die Ausländer in China können sich gegenwärtig nicht mehr auf den Schutz ihres Lebens und ihres Eigentums durch die chinesische Autorität verlassen. Es ist darum unvermeidlich, daß Japan mit seinen starken Interessen und der großen Anzahl seiner Staatsangehörigen in China sich bemüht, mit eigener Kraft seine Staatsangehörigen und seine wohlerworbenen Rechte zu schützen. Die Entsendung japanischer Truppen ist einzig und allein eine Maßnahme des Selbstschutzes. Die Plünderung eines japanischen Hauses durch Soldaten der Südarmee war die Ursache des Zwischenfalls von Tsinanfu. Die Südtruppen griffen nach ihrem Einrücken in Tsinanfu die dortigen schwachen japanischen Kräfte und die japanischen Staatsangehörigen an. Sie ermordeten mehr als 12 japanische Staatsbürger, darunter Frauen, und plünderten mehr als 100 japanische Häuser. Die im April eingetroffenen japanischen Verstärkungen bemühten sich, den größten Teil des Fremdenquartiers von Tsinanfu zu schützen. Der chinesische General Tschiangkaischek schlug dem japanischen Kommandanten am 2. Mai vor, daß er die Ordnung mit seinen Kräften aufrechterhalten wolle, worauf die japanischen Truppen zurückgezogen wurden. Aber am 3. Mai plünderten reguläre chinesische Truppen ein japanisches Haus. Von hinzukommenden japanischen Patrouillen angegriffen, flüchteten sie in eine benachbarte chinesische Kaserne, von der aus sie auf die Japaner zu feuern begannen. Die Feindseligkeiten dauerten bis zum 5. Mai. Die Chinesen schossen von verschiedenen Stellen auf japanische Soldaten, ermordeten japanische Staatsbürger und plünderten japanische Häuser. Unter diesen Umständen verlangte der japanische Kommandant die Zurückziehung der chinesischen Truppen auf eine Distanz von sieben englischen Meilen von Tsinanfu und der Eisenbahn nach Schantung. Dieses Verlangen wurde nicht nur nicht erfüllt, sondern chinesische Soldaten und Zivil setzten ihre Angriffe und ihre Plünderungen bis zum 11. Mai fort und konnten nur durch Anwendung von Artillerie überwältigt werden. Es sind 14 japanische Staatsbürger getötet und 131 japanische Häuser geplündert worden. Die sogenannte Ermordung des südchinesischen Kommissars geschah in Verfolg eines chinesischen Angriffs auf eine japanische Patrouille. Mehr als 12 Chinesen schossen auf diese Patrouille, die das Feuer erwidern mußte und ihre Gegner überwältigte. Man weiß nicht, ob sich der südchinesische Kommissar unter den bei dem Feuergefecht Getöteten befindet." — Die chinesische Behauptung von der Verstümmelung des Kommissars weist die japanische Darstellung schließlich als eine Tat, die dem Charakter und den Sitten des japanischen Volkes widerspricht, zurück.

Man nimmt in Genf an, daß mit dieser japanischen Antwort die Eingabe des südchinesischen Außenministers an den Völkerbund erledigt ist, da bisher keine vom Völkerbund anerkannte Macht ein Verlangen auf Weiterverfolgung der Angelegenheit gestellt hat.

## Ein Protest Chinas.

Berlin, 30. Mai. (Radiomeldung.)

Die chinesische Nationalregierung hat nunmehr auf die japanische Note bezüglich Aufrechterhaltung der Ordnung in der Mandschurei geantwortet. Die Nationalregierung weist in dieser Antwort darauf hin, daß die Verantwortlichkeit für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in der Mandschurei einzig und allein die nationalistische Regierung angeht. Die Warnung der japanischen Regierung, daß sie zur Aufrechterhaltung ordnungsmäßiger Zustände in der Mandschurei die ihr geeignet erscheinenden Maßnahmen ergreifen würde, stelle nicht nur eine Einmischung in innerchinesische Angelegenheiten dar, sondern verletze auch das Prinzip der territorialen Souveränität.

## Ein neuer Eingriff Japans

Wie aus Tokio berichtet wird, haben die Vertreter Japans in China der nordchinesischen und der südchinesischen Regierung offiziell mitgeteilt, daß Japan Gefechte zur See 20 Meilen im Umkreis um die Häfen im Golf von Tschili für unzulässig erklärt. Die gleiche Mitteilung ist an die chinesischen Marinebehörden in Schanghai und Tientsin gegangen. Mit diesem Schritt sucht offenbar Japan die zur Unterstützung der japanischen Garnisonen notwendig werdenden Transporte zu sichern. Gleichzeitig greift es damit aber erneut in die chinesischen innerpolitischen Auseinandersetzungen ein.

## Beigelegte Regierungskrise.

Die Regierungskrise in Griechenland ist beigelegt. Zaimis hat mit Zustimmung des Staatspräsidenten Konduriotis seine Demission zurückgezogen. Zaldaris, der Führer der Monarchisten, hat sich bereit erklärt, die Regierung unter der Bedingung zu unterstützen, daß sie keine liberale Unterstützung annehme. Die Regierung gab diese Zusicherung nicht, und so gehen die Monarchisten in die Opposition. Bruiglos unterstützt die Regierung, nachdem sie zugesagt hat, nicht in Beziehungen zu den Monarchisten zu treten.

Die Regierung Zaimis ist nunmehr in den Händen Benizelos', der die Führung der Liberalen Partei übernommen hat. Er ist ganz offenbar nach Griechenland zurückgekehrt, um Mussolinis Balkanpläne im Einverständnis mit Frankreich zu durchkreuzen. Mussolini hat mit Griechenland einen Freundschaftsvertrag abgeschlossen, und es stand auch ein ähnlicher Vertragsabschluß Griechenlands mit der Türkei bevor. Das paßte Frankreich nicht in den Kram, und so wurde Benizelos aktiv, der außenpolitisch immer die Geschäfte Frankreichs besorgt. Benizelos ist keineswegs ein zuverlässiger Republikaner. Er hat zwar den König Konstantin im Jahre 1917 zur Abdankung gezwungen, aber hat dann im Jahre 1924 nach der endgültigen Abdankung Konstantins auch den Versuch gemacht, die Monarchie gegen die Republik zu retten.

## Die Trümmer von D 583

Die Uebereste des Passagierflugzeuges „D 583", das auf der Strecke Dortmund—Frankfurt bei Radevormwald bei Lennep abgestürzt und in Brand geraten ist. Der Führer und zwei Passagiere, die sich aus den Trümmern nicht befreien konnten, sind verbrannt.

Dortmund, 29. Mai. (WTB.)

Zur Feststellung der Ursachen des Flugzeugunglücks bei Radevormwald weilte eine Kommission der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt an der Unglücksstelle. Bei der Untersuchung der Uebereste des Flugzeugs an Ort und Stelle konnte eine technische Fehlerquelle bisher nicht festgestellt werden. Die Vermutung, daß es sich um einen Vergaserbrand des Motors gehandelt hat, ist durch diese Untersuchung nicht bestätigt worden. Die Kommission hat den Motor und die übrigen in Frage kommenden Teile des Flugzeugs mit nach Berlin genommen, um dort die Ursachen des Unglücks feststellen zu können.

## Spanischer Flugrekordversuch.

Sevilla, 29. Mai. (WTB.)

Das Flugzeug „Jesus del gran poder" ist heute mit den Piloten Hauptmann Jimenez und Hauptmann Iglesias an Bord nach dem Orient aufgestiegen, um den Weltstreckenrekord in gerader Linie zu brechen.

## „Bitte dringend Java . . ."

### Funktelephonverbindung Köln—Holländisch-Indien

Auf der Pressa in Köln hat sich am Dienstag ein bedeutsames Ereignis vollzogen. Es ist die telephonische Funkverbindung mit Niederländisch-Indien durch den holländischen Arbeitsminister eröffnet worden. In der niederländischen Ausstellung im Staatenhause der Pressa ist ein empfindliches Mikrophon angebracht worden, das über das Kölner Fernamt durch Kabel mit dem Amsterdamer Fernamt in Verbindung steht. Durch eine Ballancegliederung, verbunden mit einer Echo-Sperreinrichtung, wird der Empfang in Amsterdam mit der niederländischen Sendestation in Kortwijk gekoppelt. In Indien erfolgt der Empfang in Rantja Ekek, das durch Doppeldrahtleitung mit Bandoeng und Weltevreden verbunden ist. In umgekehrter Richtung erfolgt die Sendung in Malaber (Indien) und der Empfang in Mayendel in Holland. Es wurden Gespräche mit der holländischen Gesellschaft auf Java, die in Weltevreden ihren Sommersitz hat, geführt. Die Verständigung war in allen Fällen gut.

## Der Mord auf der Avus

### Ein Anhaltspunkt nach schwierigen Ermittelungen

Berlin, 30. Mai. (Radiomeldung.)

Die Nachforschungen der Berliner Kriminalpolizei nach den Raubmördern, denen in den frühen Morgenstunden des 30. April der Kontrollwächter William Sellenthin auf der Avusbahn in Berlin zum Opfer fiel, haben endlich Anhaltspunkte zur Entdeckung der Täter gegeben. Es ist gelungen, die Führer und Insassen der drei Kraftwagen, die kurz vor dem Verbrechen die Avus von der Süd- zur Nordkurve hin durchfuhren, zu ermitteln. Alle drei Wagen wurden noch von Sellenthin abgefertigt. Nach den unabhängig voneinander abgegebenen Bekundungen dieser Zeugen steht nunmehr einwandfrei fest, daß der Wächter zu jener Zeit nicht allein gewesen ist.

Innerhalb der Avus, vor dem Torbogen, in dem der Dienstraum des Wächters liegt, ist während der Abfertigung der drei Autos ein Mann beobachtet worden, der von den Zeugen für einen Angestellten der Avus oder für einen Bekannten Sellenthins gehalten wurde. Er sah der Abfertigung der Kraftwagen scheinbar teilnahmslos zu. Seinem ganzen Aeußern nach schien er nicht Chauffeur oder dergleichen zu sein. Das ganze Gebaren des Unbekannten ließ darauf schließen, daß er mit Sellenthin bekannt war und daß die Abfertigung der Wagen ihm kein besonderes Interesse entlockte. Da trotz aller Aufforderungen dieser Mann sich bisher als Zeuge nicht gemeldet hat, so muß er unter den gegebenen Umständen mit der Ermordung des Kontrollwächters in Zusammenhang gebracht werden.

## 36stündiger Dauerregen

### Die Hochwasserkatastrophe in Schlesien

Die Hochwasserkatastrophe der Peile und der Weistritz ist bei weitem die größte seit etwa drei Jahrzehnten. Die Flüsse sind über ihre Ufer getreten und haben nicht nur Aecker und Wiesen in Seen verwandelt, sondern auch ganze Stadtteile und Dörfer überschwemmt. Das Heu ist fortgeführt, und die Hoffnungen auf eine gute Getreideernte sind zuschanden. Die Wohnungen und Ställe in den betroffenen Gegenden mußten fluchtartig verlassen werden. In dem am schwersten heimgesuchten Kreis Reichenbach strömte der Regen 36 Stunden lang ununterbrochen hernieder und nahm zeitweise wolkenbruchartigen Charakter an. Die sonst als kümmerliches Wässerlein dahinfließende Peile stieg an einigen Stellen bis über drei Meter. Im Stadtgebiet von Reichenbach schossen die Fluten in vielen Straßen in voller Breite dahin, jeglichen Verkehr unterbindend. Nur die großen Fahrbrücken waren noch passierbar. In Neudorf und in Creisau schossen die Fluten durch die verlassenen Wohnungen mitten hindurch, so daß die Möbel in den Stuben schwammen. In Schwenfeld wurde in der Kirche das ganze Kirchenschiff überflutet, so daß von den Kirchenbänken nichts mehr zu sehen war. Auch die Kaybach und ihre Nebenflüsse schwollen zu rasenden Strömen an. In Liegnitz brach der östliche Katzbachdamm. In Waldenburg wurde das beim Elektrizitätswerk zur Kanalisierung des Salzebaches errichtete Stauwerk völlig zerstört. In Schmiedeberg hatte sich ein Mann, der das Hochwasser beobachten wollte, zu nahe an den Bach gewagt. Er wurde von den Fluten erfaßt und fortgespült. Der durch das Hochwasser angerichtete Schaden wird vorläufig auf 13 Millionen Mk. beziffert.

## Ein Fischräuber getötet.

### Die Pulverflasche zu früh explodiert.

Beim Fischen in der Löcknitz in der Nähe der Rüdersdorfer Kalkberge verunglückte der Bergarbeiter Louis Dummer aus Rüdersdorf tödlich. Dummer hatte eine Flasche mit Sprengstoff gefüllt und wollte diese ins Wasser werfen, als sich vorzeitig das Pulver entzündete und explodierte. Der Bergarbeiter, der am ganzen Körper schwer verletzt wurde, brach besinnungslos zusammen und starb, ehe noch ärztliche Hilfe eintraf. Durch den starken Luftdruck wurde ein zweiter Arbeiter, der wenige Meter von Dummer entfernt stand, umgerissen und verlor die Besinnung. Er trug aber glücklicherweise keinerlei Verletzungen davon. Der Bergarbeiter Dummer hatte nicht die Erlaubnis, in der Löcknitz zu fischen. Um möglichst schnell einen ergiebigen Fang zu machen, wandte er das verbotene Mittel an. Sprengstoff im Wasser explodieren zu lassen.

## Eifersucht und Politik als Mordgrund.

Paris, 29. Mai.

Gestern hat ein in Paris lebender Bureauangestellter, der Italiener Begliomini, in einem Anfall von Eifersucht, der noch verstärkt worden sein soll dadurch, daß sein Rivale seine politischen Ansichten nicht teilte, einen Landsmann, den Chauffeur Gardelano, durch zwei Revolverschüsse getötet.

## 27 Mädchen verunglückt.

Essen, 29. Mai.

Heute morgen gegen 7½ Uhr stürzte bei Kettwig ein mit 27 Mädchen aus Steele besetzter Lastkraftwagen beim Ausweichen vor einem anderen Kraftwagen die Böschung herunter und begrub die Insassen unter sich. Verletzt wurden 20 Mädchen, darunter acht schwer. Die Mädchen wollten eine Rheintour unternehmen.

## Durch explodierende Bomben getötet.

Paris, 29. Mai.

Wie Havas aus Péronne meldet, ist ein 84 Jahre alter Mann durch eine von ihm aus Versehen berührte, im Grase liegende mit Ypperit gefüllte Bombe, die explodierte, getötet worden. Nach einer Havasmeldung aus Reims sind in der früheren sogenannten roten Zone durch die Explosionen zweier aus der Kriegszeit stammenden Bomben eine Person getötet und eine Person schwer verwundet worden.

## 12000-Pfund-Diebstahl.

Die Diamanten am Hosenträger.

London, 29. Mai. (WTB.)

Einem Diamantenhändler aus Antwerpen wurde heute bei seiner Ankunft auf dem Liverpool-Bahnhof eine Brieftasche mit ungeschliffenen Diamanten im Werte von 12 000 Pfund Sterling entwendet, obwohl die Brieftasche mit einer Kette am Hosenträger befestigt war.

## Tommys Schwarzfahrt.

Ein verspätetes Geständnis.

Wiesbaden, 29. Mai. (WTB.)

Durch das Geständnis eines englischen Soldaten ist jetzt der bisher unaufgeklärte Brand eines einem Obersten der englischen Besatzungstruppen gehörenden Autos aufgeklärt worden. Der Wagen war feuerzeit verlassen und in Flammen stehend auf offener Landstraße aufgefunden worden. Wie es sich jetzt herausstellt, hatte der Soldat den Wagen unbefugt zu einer Vergnügungsfahrt benutzt, aber kein Wasser im Kühler aufgefüllt, so daß schließlich der Motor in Brand geriet. Bisher war hinter der Angelegenheit immer ein deutscher Sabotageakt vermutet worden.

**Ein Schmuggler erschossen.** Zwei Zollbeamte stießen bei Kedelaer in der Nacht auf eine vierköpfige Schmugglerbande, deren Mitglieder trotz der Haltrufe der Beamten flüchteten. Bei der Verfolgung wurde der 31jährige Buchbinder Heinrich Peters durch zwei Schüsse tödlich getroffen. Die übrigen drei Schmuggler wurden später festgenommen.

**Ein Schiff von chinesischen Piraten ausgeplündert.** Ein der China Navigation Company gehöriges Schiff wurde am Sonntagvormittag im Hafen von Haikau von Seeräubern angegriffen und nach dem berüchtigten Piratennest Piasbay geschleppt, nachdem es vollkommen ausgeplündert worden war. Der einzige Verlust an Menschenleben war ein chinesischer Pirat, der aus Versehen vom Piratenführer erschossen wurde.

**Todesopfer eines Großfeuers.** Auf dem Besitz des Landwirts Albin Zeuner in Waltersleben brach vermutlich infolge Kurzschlusses ein Großfeuer aus. Der 51jährige Besitzer, der mit Häckselschneiden beschäftigt war, konnte sich nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen. Er wurde ein Opfer der Flammen.

**Ein Kino eingeäschert.** In Lugano ereignete sich in einem Kino ein Brand, durch den der obere Teil des Gebäudes eingeäschert wurde. Der Dachstuhl stürzte ein und zertrümmerte den Zuschauerraum. Die Zuschauer konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen.

**Traurige Pfingsten.** In England hat der verstärkte Straßenverkehr an den Pfingstfeiertagen sechs Tote und 38 Verletzte gefordert. Insgesamt verunglückten an den beiden Feiertagen in England 18 Menschen tödlich, 57 wurden verletzt. In Wien verübten an den Pfingstfeiertagen 11 Personen Selbstmord, zehn andere konnten im letzten Augenblick an ihrem Vorhaben gehindert werden. Die Motive waren in allen Fällen Arbeitslosigkeit, Not und Furcht vor Entlassung. — In Frankreich verunglückten an den Festtagen 18 Personen tödlich. Die Zahl der Verletzten beträgt über vierzig. In Marseille ist 35 Personen wegen fahrlässiger Tötung und Uebertretung der Fahrvorschriften der Führerschein entzogen worden.

(Schluß des redaktionellen Teils.)


**Was ist Togal?**

Togal-Tabletten sind ein hervorragendes Mittel gegen **Rheuma. Gicht. Ischias, Grippe. Nerven- und Kopfschmerz. Erkältungskrankheiten!**

Schädigen Sie sich nicht durch minderwertige Mittel! Ueber 4500 Aerzte und Professoren anerkennen die hervorragende Wirkung des Togal. Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken. Preis Mk. 1,40.

0:46 Chin. 12,6 Lith 74,3 Acid. acet. sal ad 100 Amyl.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219280530-15/fragment/page=0003

# Vereins-Kalender

der SPD., freien Gewerkschaften, geselligen Vereine sowie der sozialist. Frauenzusammenkünfte im Bezirk Halle-Merseburg. — Sekretariat der SPD. Halle a. S., Harz 42/44. Hofgebäude 2 Treppen. Fernruf 21029

## Halle.

**Arbeiter-Wohlfahrt.** Donnerstag den 31. Mai, Nähstunde und Weißnähkursus. Abends 8 Uhr Vorstandssitzung. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

**SAJ.** Mittwoch, den 30. Mai, Beißnitz. — Freitag, den 1. Juni, 1/28 Uhr im Jugendheim (Klosterstraße) Mitgliederversammlung. Erscheinen eines jeden ist Pflicht.

## Aus dem Bezirk

**Nietleben.** Freitag, den 1. Juni, abends 8 Uhr, in der „Sonne“: Mitglieder-Versammlung. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

**Bockwitz.** Freitag, den 1. Juni, abds. 8 Uhr Mitgliederversammlung. Alle Genossen und Genossinnen müssen erscheinen.

## Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

(Bund der republikanischen Kriegsteilnehmer)

## Ortsgruppe Halle.

**Mitgliederversammlung.** Freitag, den 1. Juni, abds. 8 Uhr, findet die große Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Halle im „Volkspark“, Burgstraße 27, statt. Erscheinen ist Pflicht. Aktive in Bundeskleidung. Fahnen und Spielmannszug zur Stelle. (U. a. Vortrag, Redner wird noch bekanntgegeben.

**1., 2. und 3. Abteilung.** Die Kameraden der 1. bis 3. Abteilung haben ihre Mitgliedskarten bei der nächsten Kassierung dem Unterkassierer zur Kontrolle auszuhändigen. Die Mitgliedskarten müssen spätestens am 18. Juni in den Händen des Abteilungskassierers sein. Die Weitergabe an den Ortskassierer erfolgt am Mittwoch, dem 20. Juni, ab 5.30 Uhr im Gaubüro.

**4. und 5. Abteilung.** Die Einziehung der Mitgliedskarten erfolgt im Juli.

## Sonstige Vereine.

**Preßkommission.** Sitzung am Donnerstag, dem 31. Mai, nachm. 3 Uhr im Gewerkschaftshaus.

**Freier Sängerchor**

Heute abend 8 Uhr im Vereinslokal „Stadt Dresden“ Männerchor. Morgen abend 8 Uhr Frauenabteilung. Anschließ. 9 Uhr gemeinsame Versammlung. 3407

**Biochemischer Verein Halle a. S.** Heute, Mittwoch, den 30. Mai, abds. 8 Uhr findet im Restaurant „Mars-la-Tour“ der letzte Kursusabend über das schon längst erwartete Thema „Augendiagnose“ statt. Gäste willkommen. 3411


**Stadttheater**

Heute, 3409 Mittwoch, 20—22 Uhr: **Oktobertag**

Donnerstag, 20—23 Uhr: **Der Stil von den grünen Hosen**

**Walhalla**

20 Uhr. **Letzte 2 Tage!** Der Bombenerfolg!

**Die Tugendprinzessin**

Ab 1. Juni: Uraufführung der Rolf-Räder-Revue: **Dies und Das** in 32 lustigen Bildern, u. a. **Jackmann** zum 1. Mal in Deutschland. Gewöhnliche Preise. Vorverkauf hat begonnen.

**RAKETE**

Das Haus der guten Kleinkunst 3413

Heute, Mittwoch, abends 8 Uhr **Gr. Jubiläums-Ehrenabend** aus Anlaß des 25jährig. Bühnenjubiläums des beliebten hallischen Künstlers **Fritz Thurm-Sylvaré** unter Mitwirkung erster hiesiger und auswärt. Künstler

Nach der Vorstellg. **Großer Trocaderobetrieb** mit vielen Ueberraschungen. Nur früh. Kommen sichert Platz!

**10 Uhr: Fritz Thurm-Sylvaré!** in seinen Glanzrollen u. Prachtkostümen „**Modeschau**“!

**C.T**

**Am Riebeckplatz — Gr. Ulrichstraße 51**

Morgen, Donnerstag, nachm. 4 Uhr beginnt in unseren beiden Theatern

**die große Woche des Lachens!**

**Der größte Operettenschlager dieser Saison!**

Der humorvollste, pointenreichste, charmanteste und pikanteste Lustspiel-Großfilm der Filmbühne

# Die Geliebte Sr. Hoheit

8 Akte nach der weltberühmten und bejubelten Operette von Jean Gilbert.

Ein rassiges und lustiges Ensemble erster Filmgrößen kreiert die Hauptrollen:

**Vivian Gibson - Mary Kid - Paul Richter - Kurt Vespermann - Lia Eibenschütz - Eugen Neufeld - Hans Junkermann**

Dieser entzückende Lustspiel-Großfilm ist Sekt! Das schäumt, perlt und glitzert, immer neue Einfälle überraschen, immer neue Lachsalven erschüttern das Haus. Helles Frauenlachen erklingt im Rhythmus prickelnder Melodie Jean Gilbertscher Musik.

Auf der Bühne:

**Vor Beginn ihrer großen Auslands-Tournee**

**Großes Sonder-Gastspiel** der weltberühmten und unerreichten

**Turl-Damhofer-Truppe**

Tiroler Volkskunst-Gesang-Tanz in unverfälschter Echtheit.

**Die Sänger mit der goldenen Kehle**

Die große Attraktion aller Weltstädte

**5 Damen — 2 Herren**

**Jugendliche haben keinen Zutritt!**

**Frei- u. Ehrenkarten diese Woche ungültig**

**Lotte Neumann!**

Seit langer Zeit schon hat das deutsche Kino-Publikum einen Film mit Lotte Neumann, die immer zu seinen ausgesprochenen Lieblingen gehört, vermißt. Ihre persönliche Anmut, ihr einnehmendes, zurückhaltendes Spiel erklären die Treue und Anhänglichkeit, die der große Kreis ihrer Bewunderer ihr entgegenbringt. Sie alle werden in dem neuen Film nicht nur dieselbe feine, liebenswerte Darstellerin wiederfinden, sondern sie werden Gelegenheit haben, Lotte Neumann eigentlich zum ersten Mal in einer ausgezeichneten, hochkomischen Rolle zu bewundern.

# Er geht rechts, Sie geht links!

Ein deutscher Lustspiel-Schlager mit wahrhaft erfrischendem Tempo und mitreißendem Schwung. Eine Sache aus einem Guß! Ein Champagner-Film voll köstlicher Pikanterie in acht Akten!

In diese entzückende, spritzige Angelegenheit sind in erhöhtem Maße verwickelt:

**Livio Pavanelli, Georg Alexander, Adolphe Engers, Hilde Maroff, Helene von Bolvary, Ellen Plessow**

Ein regelrechter Sturzbach amüsantester Situationen in so köstlicher Drollerie, daß man vor Lachen fast erstickt.

**Ein Lustspiel, wie es sein soll: Tollbunt, voll durchschlagenden Witzes!**

Der reichhaltige bunte Teil bringt:

**Viel Humor, Sport, Mode, Aktuelles**

**Jugendl. haben keinen Zutritt**

**Frei- und Ehrenkarten diese Woche ungültig.**

**Bad Wittekind**

Donnerstag, den 31. Mai, 3/47 Uhr und Freitag, den 1. Juni, 3/47 und 16 Uhr:

**Konzerte** des Hall. Symphonie-Orchesters. Leitung Benno Plätz. 3415

Mittwoch, den 6. Juni: **Frühlingsfest**

**Zoologischer Garten**

**Donnerstag, den 31. Mai, 16 Uhr:** **Nachmittags-Konzert** des Hall. Symphonie-Orchesters Leitg. Konzertmeister Fr. Witek

20 Uhr: **Deutscher Opern-Abend** des Hall. Symphonie-Orchesters Leitung Benno Plätz 3415

Vom 3. bis 28. Juni: **Persinas weltberühmtes Affen- und Papageien-Theater**

**Kurhaus Bad Wittekind**

Jeden **Donnerstag, Sonnabend u. Montag** regelmäßig 4 Uhr nachmittags:

**Unterhaltungsmusik**

Konzertmeister W. Demme

**Möbel**

ohne **1 Pfg.** Anzahlung

**Damen- u. Herren-Garderobe** mit geringer An- und Abzahlung

**Herm. Liebau** Halle-S., Merseburger Str. 22

Durchgehend von 8—7 Uhr geöffnet 2943

**Grudeöfen** in allen Ausführung. u. Preislagen. Alleinvertretung von **Tänzers Original-Grudeöfen** mit Patent-Rippenheiz. Umänderung. Drucksachen umsonst. Zahlungserleichterung. Reparaturen. 2847

**Aug. Domke**, Wochschmiedemeister, Taubenstr. 9 Tel. 25866

**Blühende Geranien, Fuchsien, Salvien, Heliotrop. Ferner Begonien, Petunien, Astern, Levkoien sowie sämtliche Blumen-, Gemüse- und Tomatenpflanzen** 2765

**Jacob Luz, Eisleben**

**Lindenstraße 22 a und auf dem Wochenmarkt.** Telephon 726.

**Billige böhm. Bettfedern** Nur reine gutfüllende Sorten

Ein Kilo graue geschlissene 3 Mk., halbweiß 4 Mk., weiße 5 Mk., bess. 6 Mk., 7 Mk., daunenweich 8 Mk., 10 Mk., beste Sorte 12 Mk. 14 Mk., weiße ungeschlissen 7,50 Mk. 9,50 Mk., beste Sorte 11 Mk. Versand portofrei, zollfrei gegen Nachn. Muster frei. Umtausch und Rücknahme gestattet. **Benedikt Sachsel, Lobes Nr. 965** bei Pilsen, Böhmen. 7714

**Gruden**

Gaskocher - Gasherde Oefen - Waschkessel

**Koch-Herde**

**Christian Glaser** Große Klausstraße 24

Reinigen u. Reparieren v. Oefen u. Herden

**Herren-Stärkewäsche Damen-Wäsche**

wird gewaschen, geplättet, ausgebessert 2854

**Hammer**, Barfüßerstr. 7

**Fritz Baufeld** Merseburg

Gotthardtstr. 8 — Gotthardtstr. 8

**Kolonialwaren- und Kaffee - Spezialhaus**

Guterhaltene, gebrauchte **Pianos** verkauft preiswert 2086

**B. Döll** Pianohaus Gr. Ulrichstr. 33

**Lumpen** sowie alle **Rohprodukte** kauft 2721

**Ph. Schwabach** Raffineriestr. 44

**Inserate** haben im **Volksblatt** stets Erfolg!

**Darum inseriere!**


# Bekanntmachung.

Der Biertunnel am Bahnhofsvorplatz in Halle (Saale) soll vom 1. August ds. Js. an neu verpachtet werden. Der Umsatz belief sich in dem Ende Juni 1927 abgelaufenen Jahre auf rund 151 000 RM. und in dem Ende 1927 abgelaufenen Jahre auf rund 174 000 RM. Nähere Angaben über die Umsätze in den verschiedenen Warenarten sind in den besonderen Pachtbedingungen enthalten.

Eine Wohnung gehört nicht zum Biertunnel. Als Pacht wird ein Hundertsatz vom Umsatz (Roheinnahme), mindestens ein jährlicher Mindestpachtbetrag, erhoben. Allgemeine und besondere Pachtbedingungen sowie Angebotfragebogen können zum Preise von 1 RM. in bar (nicht in Briefmarken) portofrei vom Präsidialbüro, hier, Thielenstraße 2, bezogen werden. Pachtangebote sind bis zum 20. Juni ds. Js. unter der Bezeichnung „Pachtangebot auf Biertunnel Halle (Saale)“ an das Präsidialbüro, hier, Thielenstraße 2, verschlossen und versiegelt einzureichen. Die Oeffnung der Angebote geschieht am 20. Juni ds. Js., vormittags 10 Uhr, in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber. Später eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt. Der Zuschlag wird bis zum 10. Juli ds. Js. erteilt.

Halle (Saale), im Mai 1928.

**Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft.**
**Reichsbahndirektion Halle (Saale).**

## Fundsachen-Verkauf

Am Freitag und Sonnabend, dem 1. und 2. Juni 1928, von 9 Uhr an, findet in unserem Fundbüro, hier, Güterschuppen (Eingang Raffineriestraße) öffentliche Versteigerung von Fundgegenständen, u. a. am Freitag ab 10 Uhr 12 Fahrräder und 1 vierfitziger Bobsleigh gegen sofortige Barzahlung statt.

**Reichsbahndirektion.**


Eisen-Moorbad **Düben** an der Mulde

**Kurhaus Parkschloß**

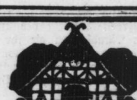
Herrliche Erholungsstätte

**Prospekt frei - Tel. 45 - Aufnahme täglich**

Sprechstunden **Dir. Wild:**

**In Düben,** Tel. 45: Montags, Dienstags, Mittwochs 10—12, 2—6, Sonntags 10—12

**In Leipzig,** Tel. 335 70, Pension Grabe, Grassistr. 28, pt. Freitags 10—6 410

**Löns**  **Heide**

**Blutreinigungstee Rheumatismustee Magentee Nierentee**

Seit 20 Jahren in sofortiger Wirkung unübertroffen! Paket 1.75. drei Pakete 5.— franko

**Mild Mundesta Stark** gegen Halsschmerzen u. Ansteckung bei Grippe und Diphtherie Schachtel 1,25

**Mesan-Schnupfen-Creme** wirkt durch die Stirnhaut Tube 1.—

Erhältlich in allen Apotheken.

**A. Löns & Co., Heilkräuterhaus** Mellendorf Lüneburg.Heide.

**Bade-Wäsche**

reichhaltig sortiert, besonders preiswert

**Badeanzüge f. Damen** Marke Hauko, Forma, Goldfisch, mit u. ohne Röckchen in apart. Ausführung., von 1⁷⁰ an

**Badeanzüge f. Herren** in kräftiger u. feiner Qual. in größter Auswahl, von 1⁵⁵ an

**Badeanzüge f. Kinder** in schwarz mit farb. Bes. od. farb. Rumpf m. schwarz. Höschen . . . . von 80 ₰ an

**Frottierhandtücher** gute griffige Ware . . . in verschied. Größen, von 70 ₰ an

**Badetücher** kräftige Qualität 100/150 cm . . . 7.75 5¹⁰

**Kinderbadetücher** weiß, 100/110 cm . . . gute Qualität . . . 3.40 2¹⁰

**Dobkowitz** Merseburg Leuna


## Eilenburg

### Versammlungs-Anzeigen.

**SPD.** Freitag, den 1. Juni, 20 Uhr in der Stadthalle wichtige Funktionärsitzung. Genosse Heynemann spricht über unsere Stellungnahme zum städtischen Etat. Auch alle Parteimitglieder, die keine Einladung erhalten haben, können an der Sitzung teilnehmen.

**SAJ.** Heute abend im Jugendheim Aussprache über die Pfingstfahrten.


**Wo** kaufe ich meine **Schuhe** gut und billig? In **Franz Werners Schuhwarenhaus!** 1234

**Zum Groß-Reinemachen** empfiehlt **Fensterleder in allen Größen Putzmittel, Ofenlack und Ofenschwärze**

**Adler-Drogerie** Fritz Weber, Leipziger Straße 23

**Sie kaufen** den schönsten Anzug ● am billigsten ● nur bei **Meyerstein**



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219280530-15/fragment/page=0004

## Der Kampf.

Von Karl Zimmermann (Ramsin).

Ihr, denen beim Surren der Räder, beim
Sausen der Kolbengestänge
Die innere Stimme des Menschbewußtseins
noch nicht erstickt,
Ihr, die über Zahlenreihen von unendlicher
Länge
Tagaus, tagein, mit dem Frühling im Herzen — gebückt,
Ihr, die ihr veräußert des schaffenden Geistes
Menge,
Um kärgliches Brot zu erstehn, vom Protz
in den Staub gedrückt,
Ihr, die ihr sät und nie erntet, und ihr in
der dumpfigen Enge,
Nach denen sich nie ein Sonnenstrahl umgeblickt.
In die Reihen!

Seid bewußt, daß es gilt den Kampf zu
führen
Um den Platz am Steuerruder der Zeit,
Seid euch bewußt, daß, wenn wir ihn verlieren,
Die Schande gellend zum Himmel schreit:
Durch eigene Schuld!

Ueber frühlingslachende Fluren, um der
Großstadt kahlgraue Quadern,
Zwischen der Menschheit Hassen und Hadern,
Durch die Hütten der Armut und an den
Stadtstraßenecken,
Ueber den Gärten der Schönheit und über
den Leidensbetten,
Ringen und fiebern in unseren Tagen geahnt, gefühlt, doch nicht gesehen:
Ideen!

Und die eine, die große, die unsere der
Ideen!
An uns liegt es, sie nahe dem Ziele zu sehen,
An uns liegt's, in der Unrast der Zeiten
Geschehen
Stein um Stein an dem Bau der Freiheit
zu erhöhen.
Doch wird uns der Sieg nicht leicht in den
Schoß geweht,
Drum sammelt euch dort, wo das Banner
steht:
Und kämpft!

## Eine Sensationsmeldung.

**Keine neuen Parkanlagen an der Kröllwitzer Brücke.**

Die „Hallischen Nachrichten" veröffentlichten am 23. Mai einen Artikel, wonach auf der Nordseite der Kröllwitzer Brücke auf der Kröllwitzer Seite ein parkmäßig ausgestatteter Grünstreifen von der Stadt angelegt werden solle. Dadurch würde die Kramersche Gartenterrasse wegfallen. Die „Hallischen Nachrichten" wollten auch schon wissen, daß Verhandlungen im Gange seien, um das Kramersche Grundstück in städtischen Besitz zu bringen. Dazu teilt uns der Besitzer des vorerwähnten Lokals mit, daß bis zurzeit noch keinerlei Verhandlungen mit dem Magistrat über einen eventuellen Ankauf des Grundstücks geführt worden sind. Der Besitzer selbst hat gar nicht die Absicht, sein Grundstück zu verkaufen. Der Garten ist neuzeitlich eingerichtet und dem neuen Landschaftsbild der Brücke angepaßt worden. Der bisherige gepachtete Streifen städtischen Bodens ist auch wieder neu gepachtet worden.

Der Artikel in den „Hallischen Nachrichten" entspricht somit nicht den Tatsachen und ist nur dazu angetan, irreführend auf das Publikum zu wirken. Die hallische Bevölkerung kann aber aus diesem Beispiel ersehen, was sie von den Sensationsmeldungen dieser Zeitung zu halten hat.

## Konzert im „Volkspark".

Das dritte Volksparkkonzert am gestrigen Dienstag war für alle Beteiligten ein ungetrübter Genuß. Das Wetter hatte seine Abhaltung unter den prächtigen alten Bäumen des Gartens gestattet, der ausgezeichnet besucht war und zugleich zum Unterschiede von dem staubigen und lärmenden Konzertgartenbetrieb anderer Veranstaltungen eine disziplinierte Hörerschaft aufwies, so daß auch die Streichmusik des Orchesters zur vollen Geltung kam. Nach der Festpolonaise von Svendsen und „zwei elegische Melodien" von Grieg brachte das Orchester eine Melodienfolge aus der Musik von Ibsens „Peer Gynt" von Grieg.

Im zweiten Teil hörten wir im Gegensatz zu den nordischen Meistern des ersten Teils die andersgeartete Musik eines Berlioz und Bizet, nämlich die Ouvertüre „Der römische Karneval" (Berlioz), eine Melodienfolge aus „Carmen" (Bizet) und ein selten gehörtes Stück „Konzert A-Moll für Violoncello" von Goltermann, bei welchem auch Hermann Bähr als Solist sein hochwertiges Können zeigte.

Der dritte Teil brachte leichtere Musik, nämlich die Ouvertüre zum „Zigeunerbaron" (Strauß) und einen Walzer „Wein, Weib, Gesang" (Strauß). Das Hallesche Symphonieorchester unter der ausgleichenden und sicheren Stabführung von Benno Platz brachte die Stücke zur guten Wiedergabe. Der Gesamteindruck des Abends war vorzüglich, so daß ähnliche Abende im Interesse aller Beteiligten nur zu wünschen sind.

# Die Kurzarbeiterunterstützung

**Was muß man von ihr wissen?**

Um den verschiedensten Anfragen gerecht zu werden, sei das Wichtigste über die geltenden Bestimmungen der Kurzarbeiterunterstützung mitgeteilt.

Jeder Arbeiter, der in einem gewerblichen Betriebe mit mindestens 10 Beschäftigten arbeitet, kann Kurzarbeiterunterstützung erhalten, wenn in einer Kalenderwoche drei, vier oder fünf Arbeitstage ausfallen und dadurch der Arbeitsverdienst entsprechend verringert wird. Wenn nur eine Woche um die andere gearbeitet wird, so kommen die sechs ausfallenden Arbeitstage auf die zwei Kalenderwochen je zur Hälfte in Anrechnung.

Bei Ausfall von drei Arbeitstagen in einer Kalenderwoche darf die Kurzarbeiterunterstützung einen Tagessatz der Erwerbslosenunterstützung nicht übersteigen, die der Kurzarbeiter erhalten würde, wenn er arbeitslos wäre. Fallen vier Arbeitstage aus, erhöht sich die Unterstützung auf zwei Tagessätze, bei einem Ausfall von fünf Tagen kommen drei Tagessätze zur Anrechnung. Hat der Kurzarbeiter mindestens drei zuschlagsberechtigte Angehörige, so werden bei einem Ausfall von drei Tagen zweieinhalb, bei Ausfall von fünf Tagen dreieinhalb Tagessätze der Erwerbslosenunterstützung in Anrechnung gebracht.

Vor Auszahlung der Kurzarbeiterunterstützung wird die Bedürftigkeit geprüft. Die Bestimmungen sind also „Kann"vorschriften. Notstandsarbeiter erhalten keine Kurzarbeiterunterstützung.

Kurzarbeiterunterstützung kann nur gewährt werden, wenn in mehreren aufeinanderfolgenden Kalenderwochen mindestens acht Tage kurzgearbeitet wurde. In einer Kalenderwoche müssen aber mindestens zwei Arbeitstage ausgefallen sein.

Kurzarbeiter erhalten keine Unterstützung, wenn sie in den letzten 12 Monaten vor Eintritt der Kurzarbeit weniger als 6 Monate versicherungspflichtig beschäftigt waren. Dagegen wird Unterstützung auch gewährt, wenn der Betrieb vor Erstattung der Anzeige mindestens drei Wochen hintereinander stillgelegt war.

Die Kurzarbeiterunterstützung wird erst dann gewährt, wenn der Arbeitgeber dem Arbeitsamt von der Kurzarbeit Anzeige erstattet hat, aus der klar hervorgeht, daß die obengenannten Voraussetzungen für die Unterstützung und deren Höhe erfüllt sind. Unterläßt ein Arbeitgeber die Anzeige, so kann die Betriebsvertretung (Betriebsrat oder Betriebsobmann), und wo eine solche nicht besteht, jeder Arbeitnehmer des Betriebes Anzeige beim Arbeitsamt erstatten.

Die Kurzarbeiterunterstützung kann entzogen werden, wenn dem betreffenden Arbeitnehmer anderweitig Arbeit nachgewiesen werden kann.

Mißbräuchliche Inanspruchnahme der Unterstützung wird natürlich bestraft, und muß in solchen Fällen die erhobene Unterstützung zurückgezahlt werden. Unrichtige Anzeigen der Arbeitgeber oder durch ihr Verschulden der Betriebsvertretung wird genau so bestraft.

Der Arbeitgeber wird durch das Arbeitsamt zur Auszahlung der Unterstützung verpflichtet. Jeder Kurzarbeiter erhält also dort seine Kurzarbeiterunterstützung, wo er beschäftigt ist.

R. L.

# Die Vereinsmeierei in Halle

Es ist eine altbekannte Tatsache, daß dort, wo drei Deutsche zusammenkommen, ein Verein gegründet wird. Was für ein Verein, bleibt sich meist gleichgültig, die Hauptsache ist aber dann eine Vereinsfahne. Vielleicht entspringt dieses Bedürfnis auch der kleinbürgerlichen Auffassung, auf einem Posten im Verein etwas darzustellen. Sonst ist man aber ruhig und schön sittsam.

Selbstverständlich sind nicht alle Vereine dem Bedürfnis entsprungen. Ich denke da zum Beispiel an die Vereinigungen und Verbände, die irgendwelche wirtschaftliche und politische Ziele haben. Doch da kommt man wieder in Bedrängnis, man weiß nicht, wo diese Ziele anfangen und aufhören, und schließlich behauptet jeder Verein von sich, daß er irgendwelche Interessen seiner Mitglieder wahrnehme.

Also in Halle gibt es 820 Vereine, nein, es sind noch viel mehr, denn in unserem Adreßbuch sind längst noch nicht alle Vereine aufgenommen. Rechnet nun ein jeder selber einmal nach, auf wieviel Personen ein Verein kommt. Das wäre aber ein törichtes Beginnen, denn kann er denn überhaupt feststellen, in wieviel Vereinen und Verbänden ein einzelner Deutscher ist? Ich kenne Bekannte, denen 12 Vereine noch nicht genug sind. Sie wollen für jede ihrer besonderen Interessen einen Verein. Wenn nicht die Anzahl der Vereine eine ziemliche Stange Geld kosten würde, würde dies vielleicht der Fall sein.

Den Hauptteil der Vereine stellen die 158 Vereine für Handel, Gewerbe und Industrie. Unter diese Kategorie sind auch die Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen eingereiht. An zweiter Stelle stehen natürlich die „Kriechervereine". Es sind deren „nur" 73. Diesen nicht richtig eingegliedert stehen „Stahlhelm" und „Wehrwolf". Dann folgt die Anzahl der gemeinnützigen Vereine mit einer Zahl von 55. Unter dieser Spalte verstecken sich eine ganze Reihe von Vereinen, die die Gemeinnützigkeit für sich in Anspruch nehmen. Darunter, um einige zu nennen, der Bund der Kinderreichen, Kröllwitz-Abwehrbund und Deutscher Offiziersbund, der sich nicht mit unter die gewöhnlichen Kriegervereine rechnet. Danach kämen dann noch die große Anzahl von studentischen Verbindungen, Sportvereine und ein Heer von kleinen Vereinen. Dem Sangeslustigen wird es bei einer Anzahl von 51 Vereinen schwer, sich für den ihm passenden zu entscheiden. Als modernste Vereine sind die Radiovereinigungen vertreten.

Wenn man bedenkt, was für eine Unmenge von Arbeit und Zeit für die vielfach nichtige Sachen verwendet und mit was für einen Ernst und einer Hartnäckigkeit oft „welterschütternde" Ereignisse besprochen und diskutiert werden, während man sich um Dinge, die die Arbeiterschaft doch so dringend angehen, gar nicht kümmert, könnte einem das Heulen kommen. Denn den größten Teil der Mitglieder dieser Vereine stellen die Arbeiter, die dadurch von ihren wirklichen Interessenkämpfen abgelenkt werden. Hierin liegt die größte Gefahr der Vereinsmeierei. Daneben werden viele Groschen und Marks für eine Sache hingegeben, die tatsächlich nichts einbringt. Für Gewerkschaft und Partei ist aber kein Pfennig übrig.

Darum heraus aus dieser Vereinsmeierei! Nur in einer geschlossenen Front wird es der Arbeiterschaft möglich sein, Erfolge zu erringen. Darum hinein in die Sozialdemokratische Partei und in die Gewerkschaften!

W. L.

## Internationaler genossenschaftlicher Feit- und Werbetag.

Der Internationale Genossenschaftsbund richtet an die Genossenschaftler aller Länder einen Aufruf zur Abhaltung des sechsten internationalen Genossenschaftstags am Sonnabend, dem 7. Juli 1928.

Wie in dem Aufruf ausgeführt wird, umfaßt der Internationale Genossenschaftsbund jetzt 45 Millionen Genossenschaftler, die zum größten Teil Familienvorsteher sind, so daß das Heer, welches für die friedliche Entwicklung der Gesamtheit arbeitet, mehr als 200 Millionen umfaßt. Aber neben den Mitgliedern des Bundes gibt es noch eine große Schar von Genossenschaften, die im gleichen Geist und nach der gleichen Methode arbeiten, die aber noch nicht dem Bund angehören.

Das stetige Fortschreiten der Genossenschaftsbewegung in allen Ländern und die Erweiterung ihrer Tätigkeit auf Gebiete, die einen direkten Einfluß auf das nationale Wirtschaftsleben ausüben, sind Zeugen für den zunehmenden Anteil unserer Bewegung an den Wirtschaftsproblemen der Welt. Die Genossenschaftler haben deshalb nicht nur die Pflicht, ihre Propaganda zu organisieren, um den Umsatz und die Zahl der Mitglieder in den Genossenschaften zu vermehren, sie müssen vielmehr der Welt Verständnis für unsere Ideale, für die bedeutenden Erfolge, die wir erreicht haben, sowie für die unendlichen Entwicklungsmöglichkeiten der Genossenschaftsorganisationen vermitteln, denn nur dann können wir die widersprechenden Interessen der Menschheit im Geist einer neuen Gemeinschaft versöhnen.

Der Aufruf des Internationalen Genossenschaftsbundes schließt mit den Worten:

„Daher ergeht an die Genossenschaftler der ganzen Welt der Ruf, ihre Kräfte zu mobilisieren, ihre wirtschaftlichen Erfolge zu befestigen und ihre Ideale in einer klaren Wirtschaftspolitik zu kristallisieren, die den vor sich gehenden Wiederaufbau der Welt führen — nicht ihm folgen — soll. Sie weichen sollen die traditionelle Weltfriedenspolitik der Genossenschaftsbewegung verkünden, die Massen der Mitglieder allüberall mit Hoffnung auf die baldige Verwirklichung des Weltfriedens erfüllen, sie sollen ihre Stimmen hören lassen und ihre Macht zeigen, indem sie auf die Regierungen der Länder einen Druck ausüben, damit diese in tatkräftiger Weise für die internationale wirtschaftliche Einheit und den Weltfrieden wirken."

•

Bei dieser Gelegenheit sei noch mitgeteilt, daß der Zentralverband deutscher Konsumvereine sein 25jähriges Bestehen feiern konnte.

## Zehn Gebote der Straße.

1. Verweile als Fußgänger nicht länger als unbedingt notwendig auf dem Fahrdamm.
2. Ueberschreite den Fahrdamm auf dem kürzesten Wege und blicke vorher nach rechts und links.
3. Ueberschreite ihn nicht kurz vor oder hinter einem Wagen.
4. Rechts halten! Rechts ausweichen! Links Ueberholen! Dies gilt auch für die Fußgänger.
5. Bildet keine Gruppen auf dem Bürgersteig! Geht nicht in Reihen nebeneinander!
6. Kreuze Bahnübergänge nie, ohne dich überzeugt zu haben, daß kein Zug kommt.
7. Besteige und verlasse Straßen- und Eisenbahnwagen sowie Autobusse nicht während der Fahrt. Steige stets in der Fahrtrichtung ab, die linke Hand am linken Griff!
8. Hänge dich nicht an den Wagen.
9. Unterlasse das Radfahren und Laufen dicht neben oder hinter fahrenden Fahrzeugen.
10. Zu Rad auf dem Fußwege neben der Landstraße mußt du dem Fußgänger ausweichen.

## Das Karstadt-Unternehmen.

**280 Millionen Umsatz.**

Der Rudolf-Karstadt-Konzern, die kapitalstärkste Warenhausgesellschaft Deutschlands, hat bekanntlich durch die Einverleibung des ehemals Nußbaumschen Warenhauses auch in Halle Fuß gefaßt. Der Abschluß des Karstadt-Konzerns zum 31. Januar 1928 zeigt die stürmische Entwicklung, die diese sehr aktive Gesellschaft in den letzten Jahren genommen hat. Die Umsätze im Detailhandel stiegen von 175 auf 232 Millionen Mark und die Umsätze der angegliederten Fabriken betrugen rund 45,5 Mill. Mark. Rechnet man noch den Umsatz der im Aufbau befindlichen Epa-Organisation (Einheitspreisläden) mit 3 Millionen Mark hinzu, so ergibt sich im letzten Jahr ein Gesamtumsatz von mehr als 280 Millionen Mark. Allerdings muß bei einem Vergleich mit den Umsätzen der beiden Vorjahre, die 165 und 175 Millionen Mark betrugen, die Angliederung einer großen Anzahl fremder Betriebe in Betracht gezogen werden, so daß das Tempo der Umsatzerhöhung künftig nicht so in Erscheinung treten wird. Zurzeit herrscht noch Hochbetrieb in den Karstadt-Häusern; auf der Generalversammlung wies der Vorsitzende auf eine weitere rund 15 Prozent betragende Steigerung der Umsätze in den ersten vier Monaten dieses Jahres hin. Dementsprechend sei ferner die Entwicklung der Einheitspreisläden, die bald wesentlich ausgebaut werden sollten.

In welchem Umfange das Unternehmen sich ausgedehnt hat, geht schon aus seinem enormen Kapitalbedarf hervor. Das Kapital, das erst 1926 von 34 auf 51 Millionen Mark erhöht wurde, ist jetzt wieder auf 70 Millionen Mark heraufgesetzt worden. Gleichzeitig mit dieser Kapitalerhöhung wird eine Anleihe von 15 Millionen Dollar in Amerika aufgenommen, so daß bei 150 Prozent die junge Karstadt-Aktie insgesamt etwa neunzig Millionen Mark neue Gelder dem Unternehmen zufließen werden. Natürlich weisen infolge Wachstums der Gesellschaft in den letzten drei Jahren auch die Bilanzziffern bemerkenswerte Veränderungen auf. Es betrugen:

| | 1925 | 1926 | 1927 |
|---|---|---|---|
| | in Millionen Mk. | | |
| Rohgewinn . . | 54,0 | 56,3 | 75,8 |
| Unkosten . . . | 39,9 | 44,6 | 54,1 |
| Reingewinn . . | 4,25 | 4,86 | 10,3 |
| Dividende . . | 10 % | 10 % | 12 % |
| Langfr. Schulden . | 16,2 | 31,1 | 41,9 |
| Kurzfr. Schulden . | 35,2 | 23,7 | 51,9 |
| Bankguthaben . | 15,0 | 12,7 | 16,7 |
| Warenbestand . | 51,6 | 56,2 | 70,0 |

Unter den kurzfristigen Schulden von 1927 befinden sich rund 37 Millionen Mark Bankschulden, die sich gegen das Vorjahr um das Vierfache erhöht haben. Dieses gewaltige Ansteigen der Schuldenlast erklärt sich aus den zahlreichen neuen Grundstückskäufen, für die etwa 27 Millionen Mark aufgewendet worden. Die neuen Kapitalien, die dem Konzern in kurzem aus der Anleihe und der Kapitalerhöhung zufließen, werden sicher teilweise zur Abdeckung alter Schulden verwendet.

## Zwei Gauner.

**Der Trick mit dem Geldschein.**

In letzter Zeit sind hier in Geschäften zwei Männer erschienen und verlangten irgendwelche Gegenstände zu verhältnismäßig niedrigen Preise zu kaufen. In allen Fällen legten sie einen Fünfzigmarkschein zur Bezahlung vor. Sobald die Verkäufer auf den Geldschein herausgeben wollten, erklärten die Betrüger, daß sie auch genügend Kleingeld zur Bezahlung hätten. Sie ließen sich dann den Fünfzigmarkschein zurückgeben und bezahlten den geforderten Preis mit Kleingeld. Im gleichen Augenblick baten sie die Verkäufer, den Fünfzigmarkschein in Silbergeld einzuwechseln, wobei sie den Fünfzigmarkschein wieder vorlegten. Beim Aufzählen des Wechselgeldes verlangten die Betrüger irgendeinen anderen billigen Gegenstand und lenkten dadurch die Aufmerksamkeit der Verkäufer von dem Gelde ab. Während der Verkäufer den gewünschten Gegenstand herbeiholte, verstanden es die Gauner, unbemerkt den Fünfzigmarkschein wieder an sich zu bringen. Durch die Redegewandtheit der Betrüger wurden die Verkäufer vollständig irregeführt, so daß sie annahmen, den Fünfzigmarkschein bereits in die Kasse getan zu haben.

Einer der Betrüger ist etwa 26 bis 30 Jahre alt, etwa 1,75 Meter groß und von schlanker Figur, hat blaue Augen und schwarzes zurückgekämmtes Haar.

Der zweite Betrüger ist etwa 40 Jahre alt, 1,65 Meter groß, untersetzte Figur, blondes, nach hinten gekämmtes Haar und war mit Windjacke bekleidet.

Sachdienliche Mitteilungen nimmt die Kriminalpolizei, Polizeipräsidium, Zimmer 38 bis 40, entgegen.

## Wirtschaftsdarlehen für Flüchtlingssiedler.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst einem Runderlaß des Landwirtschaftsministers an die Landeskulturamtspräsidenten entnimmt, hat der Reichsarbeitsminister angeordnet, daß die Kosten der Ueberweisung von Reichswirtschaftsdarlehen für Flüchtlingssiedler an die einzelnen Gläubiger aus den bewilligten Reichswirtschaftsdarlehen bestritten werden müssen. Eine Deckung dieser Kosten aus aufgelaufenen Zwischenzinsen ist nicht zulässig.

Oberhemden
erstklassig und preiswert
Spezialgeschäft J. Rautenberg
Am Leipziger Turm und Große Ulrichstraße 32

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219280530-15/fragment/page=0005

## SPD., Ortsverein Halle.

**Heute Mittwoch, dem 30. Mai, abends 7 Uhr, findet im Parteibureau, Harz 42/44, Hof, 2 Tr., eine**

**Unterbezirksvorstandssitzung**

statt.

Am Mittwoch, dem 30. Mai, abends 8 Uhr, findet im Zimmer 28 des Gewerkschaftshauses **eine**

**erweiterte Vorstandssitzung**

statt.

Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist Pflicht!

Alle Genossen, die im Besitz von Sammellisten sind, werden ersucht, dieselben bis zum Mittwoch, dem 30. Mai, im Parteibureau abzurechnen.

**Das Sekretariat.** Fr Petsch.

## Ein anderer Stadtbankskandal.

**Keine Widerrechtlichkeit bei der Drohung mit Strafanzeige und Disziplinarverfahren gegen den Direktor der Stadtbank.**

Von Mitte 1921 bis Mitte 1924 war der frühere Bankbeamte X. bei der Stadtgemeinde H. angestellt, und zwar bis Frühjahr 1922 als Sparkassendirektor, dann als Direktor der Stadtbank. Als Direktor der Stadtbank blieb er auf Grund besonderen Auftrags auch für die Sparkasse tätig. Anfang April 1924 diskontierte X. — unter Verstoß gegen die Vorschriften der Satzung — für die Sparkasse Wechsel in Höhe von 600 000 Mk., indem er die nötigen Gelder durch Aufnahme von Darlehen bei anderen Sparkassen gegen Ausstellung von Sparkassenbüchern beschaffte. Da die Wechsel nicht eingelöst wurden, verpflichtete sich X., für den Schaden persönlich aufzukommen. Im Juli 1924 erwirkte die Stadtgemeinde einen Arrestbeschluß wegen 300 000 Mark gegen X., ließ ihn in die Wohnungseinrichtung vollstrecken und die Ansprüche des X. auf Herausgabe der auf seinen Namen bei der Stadtbank hinterlegten Wertpapiere pfänden. Nachdem der Widerspruch des X. gegen den Arrestbeschluß durch Urteil verworfen worden war, schloß die Stadt H. am 27. August 1924 mit den Eheleuten X. einen Vergleich, in welchem diese sich „zur Vermeidung eines Rechtsstreits über den Schadenersatz der Stadt" verpflichteten, 200 000 Mk. zu zahlen und zu bewirken, daß die jetzige Klägerin, eine große Berliner Aktiengesellschaft, deren Aktien sich zu 50 Prozent in den Händen der Eheleute X. befanden, die Bürgschaft übernehme und auf ihre in Potsdam gelegenen Grundstücke als Sicherheit eine Gesamtgrundschuld von 200 000 Mk. für die Stadtgemeinde H. eintragen lasse. Diese Eintragung ist auf Grund der Bewilligung vom 5. September 1924 erfolgt. Die Klägerin behauptet nunmehr, an den Vergleich vom 27. August 1924 nicht gebunden zu sein. Sie verlangt in der gegen die Stadtgemeinde H. erhobenen Klage Löschung der Grundschuld.

Diese Klage ist von den Berliner Gerichten und vom Reichsgericht abgewiesen worden. Aus folgenden Entscheidungsgründen: Die Klage wird in erster Linie darauf gestützt, daß die Bewilligung der Grundschuld des Rechtsgrundes entbehre, weil der Vergleich wegen widerrechtlicher Drohungen der Beklagten gegenüber den Eheleuten X. von diesen angefochten, also nichtig sei. Dem Ehemann X. habe die Beklagte mit einer Strafanzeige gedroht, sie habe ihm auch die Einleitung des Disziplinarverfahrens in Aussicht gestellt. Das Kammergericht verneint die Widerrechtlichkeit dieser Drohungen, weil die Vornahme der Wechseldiskontierungen durch X. satzungswidrig gewesen sei, auch der Vorstand solche Geschäfte nicht genehmigen konnte, daher ein Schadenersatzanspruch der beklagten Stadt gegen X. bestanden habe. Daß in solchen Fällen der Verletzte, um sein Recht zu schützen, zu dem Mittel der Strafanzeige greifen darf, ist anerkanntes Rechtes. (Vergleiche RGZ. B. 110, S. 384; 112, S. 228.) Der gute Glaube der Beklagten wird vom Kammergericht positiv angenommen und tatsächlich begründet. Die Beklagte hat auch nicht dadurch widerrechtlich gehandelt, daß sie dem X. das Disziplinarverfahren in Aussicht stellte, obwohl sie seine Dienstherrin war. Das Disziplinarverfahren dient, wie das Strafverfahren, Zwecken der öffentlichen Rechtsordnung. Seine Beschränkung auf Beamte ändert daran nichts. Ebenso wie jeder Dritte, um zu seinem Rechte zu kommen, Anzeige bei der Disziplinarbehörde in Aussicht stellen darf, ohne im Sinne des § 123 des Bürgerl. Gesetzbuchs widerrechtlich zu handeln, kann die städtische, mit entsprechenden Disziplinarbefugnissen ausgestattete Behörde ihren Beamten gegenüber erlaubterweise ein solches Mittel anwenden, um die Stadt vor Schaden zu schützen. Auch ein Verstoß gegen die guten Sitten liegt durch den Abschluß des Vergleichs nicht vor.

**Sieben Meineidsprozesse** werden in der nächsten Schwurgerichtsperiode (4. bis 9. Juni) zur Verhandlung kommen. Dazu kommt am zweiten Verhandlungstage eine Anklage wegen Mordversuches und am letzten Verhandlungstage eine Anklage wegen gefährlicher Körperverletzung mit Todeserfolg.

# Wohlfahrtsämter und Arbeitslosenversicherung

Zu wiederholten Malen wiesen wir darauf hin, daß ein edler Wettstreit zwischen der Arbeitslosenversicherung und der Invalidenversicherung stattfindet mit dem Ziele, sich um die Unterhaltspflicht durch Rentenzahlung aus einer der beiden Versicherungsarten zu drücken. Nicht selten können Beweise dafür erbracht werden, daß in ein und derselben Sache die zu Rate gezogenen Vertrauensärzte der Arbeitslosenversicherungsanstalt bescheinigen, daß der Bewerber erwerbsunfähig sei. Wollen diese armen Teufel dann von der Landesversicherungsanstalt eine Invalidenrente erlangen, um nicht verhungern zu müssen, dann erbringt diese tatsächlich ein gleichfalls erstklassiges Urteil, welches besagt, daß bei weitem nicht daran gedacht werden könne, dem Bewerber eine Invalidenrente zuzuerkennen, da er noch nicht invalide im Sinne der Reichsversicherungsordnung sei. Beide Versicherungsarten schlagen so dem armen Arbeitslosen ein Schnippchen, der den gepreßten Dritten spielen darf. Er wendet sich in seiner Verzweiflung an die öffentliche Wohlfahrt, um dort eine Unterstützung zu erlangen, die nicht aus der gehobenen, sondern aus der allgemeinen Fürsorge gezahlt wird.

Wer kann es daher der öffentlichen Wohlfahrt verdenken, wenn sie versucht in irgendeiner Form Personen, die seit langer Zeit arbeitslos sind, wieder loszuwerden, um den Teil derer, der aus Gründen der Arbeitslosigkeit öffentliche Unterstützung bezieht, wieder in den Genuß der Arbeitslosenunterstützung zu bringen. Nun ist zweifellos die Arbeitslosenversicherung kein Ersatz für Fürsorgeämter.

Andererseits muß jedoch erwartet werden, daß Personen, die nach der Ansicht der Aerzte noch erwerbsfähig sind, wieder der Arbeitslosenversicherung zugeführt werden. Das kann nur geschehen, wenn in irgendeiner Form den in Frage kommenden Personen Arbeit gegeben wird, die solange zu gewähren ist, daß die Wartezeit in der Arbeitslosenversicherung erfüllt ist.

Der § 217 der Arbeitslosenversicherung sagt: Wer einem anderen eine versicherungspflichtige Beschäftigung hauptsächlich deswegen gibt, damit der Beschäftigte dadurch den Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung erwirbt, hat der Reichsanstalt alle Aufwendungen zu ersetzen, die ihr an Versicherungsleistungen infolgedessen erwachsen. Das gilt insbesondere, wenn mit einer Beschäftigung bezweckt wird, Empfänger der öffentlichen Fürsorge in die Arbeitslosenversicherung zu überführen. Es wird den Wohlfahrtsämtern also schwer gemacht, solche Schiebungen zu bauen. Wir sehen, auch hier ein unlauterer Wettbewerb zweier Behörden, die zum Unterhalt von Arbeitslosen verpflichtet sind.

Nun hat der Verwaltungsrat der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung vorläufige Richtlinien und Erläuterungen zu diesem § 217 erlassen, die für die breiteste Oeffentlichkeit von außerordentlicher Bedeutung sind. Namentlich die im kommunalen Leben stehenden Arbeitervertreter, insbesondere die Mitglieder von Fürsorgeausschüssen, haben sich gründlich damit zu befassen. Es soll unter Durchführung einer strengen Kontrolle den Fürsorgeämtern fast unmöglich gemacht werden, durch Beschäftigung von Arbeit für lange Zeit arbeitslos gewesene, die ausgesteuert sind, wieder in den Genuß von Arbeitslosenunterstützung zu bringen. Es heißt dort: „Beschäftigt die öffentliche oder die freie Wohlfahrtspflege Hilfsbedürftige, so ist die Vermutung, daß diese Beschäftigung hauptsächlich deswegen gegeben ist, damit der Beschäftigte dadurch den Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung erwirbt, dann nicht gerechtfertigt, wenn die Wohlfahrtspflege ihre Maßnahmen im Einverständnis mit einem Arbeitsamte durchführt und das Einvernehmen sich auch auf die Auswahl der beschäftigten Personen erstreckt. Für Maßnahmen, die die Wohlfahrtspflege ohne Einvernehmen mit einem Arbeitsamte durchführt, sowie für sonstige Beschäftigungsverhältnisse, bleibt die Kennzeichnung der Tatbestände, die eine Vermutung im Sinne des § 217 rechtfertigen, den endgültigen Richtlinien vorbehalten."

In den Erläuterungen wird noch ausgeführt, den Beschäftigten für den Arbeitsmarkt, nicht für die Arbeitslosenversicherung — reif zu machen. Wer in den letzten drei Jahren keine Tätigkeit ausübte, durch die er den Beweis seines Arbeitswillens und seiner Arbeitsfähigkeit erbrachte, scheidet aus. Es soll vor allen den Fürsorgeämtern, die Arbeitslose beschäftigen, besonders nahegelegt werden, diese Erwerbslosen nicht nur sechs Monate, sondern solange zu beschäftigen, bis sie reif zur Unterbringung in geordnete Verhältnisse sind. Ferner sollen die Arbeitsämter in der Zwischenzeit versuchen, die so Beschäftigten auf dem allgemeinen Arbeitsmarkte unterzubringen. Erst dann, wenn alle diese Voraussetzungen erfüllt sind, darf gegebenenfalls an die Zahlung einer Arbeitslosenunterstützung gedacht werden. Es wird daher zweckmäßig sein, nur im Einverständnis mit den Arbeitsämtern solche Einrichtungen zur Beschäftigung von fürsorgebeziehenden Arbeitslosen zu unterhalten oder zu schaffen, damit nicht das Gegenteil des erwarteten Erfolges eintritt. Wer da aber weiß, wie schon jetzt bei an sich unterstützungsberechtigten älteren Arbeitslosen gesiebt wird, kann sich keine wesentlichen Erfolge von dieser Neuregelung versprechen.

## Veranstaltungen anmelden!

Der Hallesche Wirtschafts- und Verkehrsverband E. V., Halle-S., Marktplatz 22, II, bittet an dieser Stelle, ihm sämtliche Termine von in Halle stattfindenden größeren Vereinsfesten, Wettspielen, Sportfesten, Umzügen, Tagungen, Kongressen usw. mitzuteilen. Der genannte Verband weist auf diese Veranstaltungen in den Tageszeitungen hin und führt hierüber genaue Listen, die allen zur Einsicht zur Verfügung stehen. Dadurch soll verhindert werden, daß in Halle am selben Tage mehrere größere Veranstaltungen stattfinden.

Im Interesse der Stadt Halle und des Veranstalters ist es erforderlich, daß diesem Wunsche umgehend entsprochen wird, sobald der Termin für Veranstaltungen feststeht.

## Vom Film.

### Schwere Jungen, leichte Mädchen.

**Zille-Milieu in der Schauburg, Gr. Steinstr.**

Gebe es einen besseren Stoff zur Verfilmung als Zilleisches „Milieu"? Weil dem so ist, muß ein solcher Film auch erfolgreich sein, selbst wenn man seiner Handlung nicht in allem einverstanden ist. Im vorliegenden Falle lassen die Filmverfasser einen jungen Mann, der vom Gelde seines Vaters in den Tag hinein lebt, durch ein Mädchen plötzlich Gewissensskrupel bekommen, ihn in das „Volk" hinabsteigen und Expeditionsarbeiter werden, damit er der Geliebten wie dem Vater beweisen kann, daß er auch mit seiner Hände Arbeit sein Brot zu verdienen vermag. Es kann natürlich möglich sein, daß es unter den besitzenden Kreisen noch solche ehrliche Exemplare gibt. Aber bei der Verfilmung eines solchen Ausnahmefalles behebt die große Wehr, daß das urteilslose Publikum sofort das gezeigte Beispiel zum Anlaß der Verallgemeinerung nimmt, die Bourgeois seien doch wirklich gute Menschen. Das sind die Leute aber, die sich keine Gedanken machen, ob ihre Arbeiter mit 25 Mk. Wochenlohn eine Familie ernähren können, nur doch nicht, vor allem in ihrer Allgemeinerscheinung nicht. Daher unsere Kritik an dieser Filmhandlung. Was aber die Darstellung des Zille-Milieus anbelangt, so ist diese sehr gut gelungen. Da wird wirklich schreiendes Elend und Sittenverwilderung, raffiniert-frisches wie naiv-harmloses Menschentum der Großstadt, rauhe, aber herzliche Freundschaft und Kameradschaft gezeigt, Eigenschaften, wie sie eben das verkommungslose Milieu der Großstadt hervorbringt. Diese Schilderungen und die gute Rollenbesetzung (Fröhlich, Arna, Kampers, Zilzer) lassen uns diesen Film trotz der einschränkenden Bemängelung erträglich erscheinen. bi.

**Schwerer Zusammenstoß.** Gestern gegen 18.30 Uhr stießen in der Lessingstraße ein Personenkraftwagen und ein Motorradfahrer zusammen. Der Motorradfahrer trug dabei eine Gehirnerschütterung und Verletzungen an einer Hand davon und mußte dem Diakonissenhaus zugeführt werden. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt.

**Das Ueberfallkommando** wurde gestern gegen 23.45 Uhr nach der Endstation der Straßenbahn in der Heide gerufen. Dort war zwischen mehreren Personen eine Schlägerei entstanden. Beim Eintreffen des Ueberfallkommandos war diese schon beendet. Zwei Beteiligte, wovon einer eine Kopfverletzung hatte, wurden zwecks Personalienfeststellung dem Polizeirevier zugeführt.

## Saalkreis

**Ammendorf.** Rentenzahlung bei der Post. Die Zahlung der Invaliden- und Unfallrenten für Juni findet am Freitag, dem 1. Juni, im Gasthaus Krüger in Radewell wie folgt statt: für die Nr. 1 bis 400 von 7 bis 9 Uhr, für Nr. 401 bis Schluß von 9 bis 11 Uhr. Für Nachzügler erfolgt die Zahlung ab Sonnabend 2. Juni, beim Postamt von 9 bis 11 Uhr.

**Ammendorf.** Leichtfertige Verleumdungen. In Nr. 161 vom 24. d. Mts. veröffentlicht der „Klassenkampf" einen Artikel, in dem behauptet wird, daß der Ammendorfer Arbeitsminister" (womit der Arbeitsnachweisverwalter Genosse Wolf gemeint ist) bei der Polizei denunziert haben soll, daß die Kommunisten am Bahnhofe am Schillerplatz eine Reklamesäule erbaut hatten. Genosse Wolf ersucht uns, mitzuteilen, daß an dieser Behauptung kein Wort wahr ist. Genosse Wolf mag sich mit anderen trösten. Wenn wir alle Verleumdungen des „Klassenkampf" zurückweisen wollten, müßten wir täglich noch eine besondere Beilage drucken.

**Gröbers.** Selbstmord. Der Landwirt Ernst Berger schied hier freiwillig aus dem Leben. Die Gründe, die ihn zu diesem Schritt getrieben haben, sind noch unbekannt.

## Merseburg-Querfurt

### Merseburg (Stadt)

**Sprechstunden des Kreis-Medizinalrates.**

Herr Medizinalrat Dr. Doepner hält in kommunalärztlichen Angelegenheiten folgende Sprechstunden ab:

in Merseburg: jeden Sonnabend, vormittags von 8 Uhr, in seinem Bureau Kleine Ritterstraße 17 (Landratsamt),

in Lützen: jeden ersten Montag im Monat, vormittags 9½ Uhr, im Schloß,

in Bad Teuchstädt: jeden 2. Montag im Monat, vormittags 9 Uhr, im Dienstzimmer der Fürsorgerin in der Allgemeinen Ortskrankenkasse,

in Dürrenberg: jeden 3. Montag im Monat, vormittags 8½ Uhr, im Kunstturmgebäude, Zimmer Nr. 3,

in Schkeuditz: jeden 4. Montag im Monat, vormittags 8½ Uhr, im Rathaus, Zimmer Nr. 17,

in Frankleben: jeden 5. Montag im Monat, vormittags 8½ Uhr, im Amtszimmer Frankleben.

**Sonntagssonderzug nach dem Spreewald** am 3. Juni ab Halle. Von Leuna nach Halle und zurück ist Anschluß. Verkauf der Sonderzug-, Essen- und Kahnkarten auch an den Fahrkartenschaltern in Merseburg und Leuna.

**Unfall beim Straßenrennen.** Ein hiesiges Auto fuhr zwischen Wethau und Naumburg einen jungen Merseburger Motorradfahrer an und warf ihn zu Boden. Da Schmerzen in der Schulter einen Schultergelenkbruch vermuten ließen, wurde der Verunglückte mit dem Auto nach dem Merseburger Krankenhaus gebracht.

**Streikender Fernbahnwagen.** Am Abend des zweiten Feiertags blieb, wahrscheinlich infolge Durchbrennens des Motors ein Motorwagen der elektrischen Fernbahn zwischen Merseburg und Schkopau in der Nähe des 96er Sportplatzes stehen. Ein Ersatzwagen holte seinen faulen Kollegen ins Ammendorfer Depot.

**9 Kinder Opfer einer Motorradraserei**

Am zweiten Pfingstfeiertag ereignete sich in Obereichstädt ein folgenschweres Unglück. Am Nachmittag kam in rasender Fahrt der Landwirtssohn Martin Meye von Niedereichstädt daher, der schon öfters wegen zu schnellen Fahrens Aergernis erregte. Der Fahrer war mehrmals gewarnt, doch fuhr er in unverminderter Schnelligkeit weiter. Als er in die Straßenenge am Backhaus gelangte, sauste er in einen Festumzug hinein. Neun Kinder im Alter von etwa 6 bis 8 Jahren wurden von dem Motorrad umgerissen. Zwei Kinder erlitten schwere innere und Kopfverletzungen. Die anderen erlitten doppelte Arm- und Beinbrüche, Unterkieferbrüche und innere Verletzungen. Zwei Aerzte, die mit dem Auto herbeigerufen worden waren, leisteten die erste Hilfe. Drei Kinder wurden mit dem Krankenwagen ins Krankenhaus gebracht, eins war überhaupt nicht transportfähig. Die ungeheuer erregte Menge hätte den Motorradfahrer verprügelt, wenn nicht gar totgeschlagen, wenn nicht der Landjäger dazu gekommen wäre.

**Bad Dürrenberg.** Sonntagsrückfahrkarten sind in Bad Dürrenberg nach folgenden Orten erhältlich: Bad Kösen, Freyburg a.U., Erfurt, Jena, Halle, Leipzig, Naumburg und Weimar.

**Bad Dürrenberg.** Leichenlandung. Aus der Saale wurde hier die Leiche eines jungen Mannes gezogen. Sie wurde als der aus Burgwerben, Kreis Weißenfels, verschwundene Herrmann Köbel festgestellt.

**Rössen.** Straßensperrung. Die Brückenstraße ist laut Bekanntmachung des Amtsvorstehers bis zum 10. Juni für den Fahrverkehr gesperrt. Fahrverkehr während dieser Zeit nach und von Rössen auf der Wasserwerksstraße.

**Holleben.** Großer Brand. Am Dienstag brach hier beim Landwirt Ed. Weiche ein großes Feuer aus. Mit 18 Spritzen wurde das Feuer in anderthalb Stunden gelöscht. Der Pferdestall, Scheune und Schuppen sowie sämtliches Wagengerät und die vorhandenen Maschinen wurden ein Raub der Flammen.

**Ermlitz.** Die Mittelbrücke bei Ermlitz ist wegen Reparatur bis auf weiteres für den Fuß- und Fahrverkehr gesperrt.

**Lützendorf.** Auf der Reise zum Testamentsausteller gestorben. Am Freitag verschied hier an einem Herzschlag der etwa 60jährige Bauarbeiter Heinrich Patschorek aus Crumpa. Er befand sich mit seiner Frau auf dem Wege zu einem Rechtsanwalt, der sein Testament aufnehmen sollte. P. wollte mit seiner Frau noch die Fernbahn erreichen, die schon zur Abfahrt bereit stand. Die Frau gelangte in den Wagen, als ihr Mann das Trittbrett besteigen wollte, stürzte er plötzlich nach hinten über und hatte nach einigen Minuten seinen Geist aufgegeben. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht

**Naumburg.** Das 900jährige Jubiläum der Stadt Naumburg findet vom 9. bis 29. Juni 1928 statt. Am 9. Juni wird die Naumburger Ausstellung für Industrie, Handwerk, Gewerbe und Gartenbau („Rauha")

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219280530-15/fragment/page=0006

eröffnet. Am 10. Juni ist der historische Festzug. Das Kirschfest vom 25. bis 29. Juni bildet den Abschluß.

**Weißenfels.** Leichenfundung. Am ersten Pfingstfeiertag wurde von einem hiesigen Fischermeister oberhalb des Herrenmühlenwehres die Leiche des am Himmelfahrtstage gelegentlich einer Bootsfahrt ertrunkenen Arbeiters Otto Peter aus Leißling geschlitzt und geländet.

# Mansfelder Kreise

**Eisleben.** Der verkaufte Kuchen. Es passierem der Hausfrau auch beim Kuchenbacken fatale Dinge. So nahm am Sonnabend vor Pfingsten Frau H. ihren fertiggebackenen Kuchen im Backhaus entgegen und, da die Kinder gar zu sehr quälten, wurde er daheim auch gleich mal „probiert". Kam nun der stutzenden Hausmutter der Kuchen beim näheren Ansehen schon nicht recht geheuer vor, so denke man sich ihr gelindes Entsetzen, als sie beim nochmaligen Hinschneiden nicht nur einen fremden, irrtümlich vertauschten Kuchen erkennt, sondern, als sie auf etwas Hartes schneidet, einen — Haarkamm in Kuchen vorfindet.

**Salzmünde.** Sprengungen im Flußbett der Saale. Zur Verbesserung des Schiffahrtswegs wurden im Flußbett der Saale Sprengungen vorgenommen Zwei Sprengbüsse wurden ins Wasser versenkt und von einem Dampfer aus zur Entladung gebracht. Nach der Sprengung bedeckten Hunderte von toten und betäubten Fischen die Wasseroberfläche.

# Kreis Sangerhausen

## Sangerhausen (Stadt)

**Elternbeiratswahlen.** Am Freitag, dem 2. Juni, findet im Zimmer 23 des Schulhauses I (Schulgasse) eine fällige Elternversammlung statt. In der Versammlung werden die Satzungen und die Wahlordnung für die am 24. Juni stattfindenden Elternbeiratswahlen bekanntgegeben. Ebenso wird die Wahl des Wahlvorstandes vorgenommen. Es ist Pflicht der Arbeitereltern, diese Versammlung zu besuchen, da beabsichtigt ist, in diesem Jahre mit einer fortschrittlichen Schulliste vor die wählenden Eltern zu treten.

**Weiteres Siedlungsgelände.** Wie der Magistrat bekannt macht, hat die Stadt wieder die Möglichkeit, 4500 Quadratmeter Land am Kurzen Felde und 9000 Quadratmeter Land auf der Tennstedt an Siedler weiterzugeben. Jedem Hause soll ein Garten in Größe von 200 bis 500 Quadratmeter beigegeben werden.

---

**Kelbra.** Schwerer Unfall. Am Sonnabend wurde auf der Straße Berga—Kelbra ein Kind von einem Auto überfahren und schwer verletzt. Wer die Schuld an diesem Unfall trägt, können wir noch nicht feststellen. Eine scharfe polizeiliche Kontrolle über Autos und Motorräder wurde an den beiden Pfingstfeiertagen von der hiesigen Polizei ausgeübt. Diese vernünftige Maßnahme kann nur allgemein gebilligt werden, denn was wir hier in Kelbra manchmal für wilde Automobilisten zu sehen bekommen, spottet jeder Beschreibung. Zahlreiche Sünder, die entgegen den polizeilichen Vorschriften handelten, wurden aufgeschrieben und sehen einer Bestrafung entgegen. — Landjäger Schneller aus Kelbra, unser Parteigenosse, wurde zum 1. Juli nach Nienburg a. Elbe versetzt.

# Kreis Delitzsch

## Delitzsch (Stadt)

### Hindenburg und Lettow-Vorbeck.

**Im Spiegel der „nationalen Presse".**

Man entsinnt sich noch der Zeit, in der Hindenburg als der Retter des im Sumpfe verkommenden deutschen Staates gepriesen und gefeiert wurde. Es waren die nationalen Kreise, die sich in den im höchsten Grade byzantinischen Lobreden nicht genug tun konnten. Gar bald fanden sie aber in der Suppe à la Hindenburg ein Haar. Ihre Enttäuschung war groß. Aber ein Trost blieb: die Deutschnationale Partei kam in die Regierung. Der 20. Mai hat auch diese Suppe versalzen. Was soll die Deutschnationale Partei tun? Sie muß nach einem neuen Retter Ausschau halten — und hat ihn bereits gefunden. Er heißt Lettow-Vorbeck. Der „Kreislandbund" in Eilenburg hat ihn entdeckt und führt ihn in einem Artikel vor, der die Ueberschrift „Der kommende Mann" trägt. Zur Erkenntnis der nationalen gestigten Einstellung ist die darin enthaltene Gegenüberstellung von Hindenburg und Lettow-Vorbeck sehr lehrreich. Wir zitieren daher:

Hindenburg: „Hindenburg, über dessen politische Sendung heute die Meinung in den nationalen Lagern geteilt sind . . ."

Vorbeck: „Lettow-Vorbeck hebt sich durch sein eindrucksvolles Auftreten zu ganz außerordentlicher Bedeutung hervor." (Wir erinnern uns seiner Haltung im Kapp-Putsch.) „Er ist wie ein Volksheld gefeiert worden." (Volksheld war auch einst Hindenburg, soweit man wenigstens der Hugenberg-Presse glauben dürfte.)

Hindenburg: „. . . seine zu Kompromissen leicht geneigte Natur . . ."

Vorbeck: „Seine Persönlichkeit ist aus anderem Holz geschnitzt . . ."

Hindenburg: „Mit Hindenburg haben unsere Schwarz-Rot-Goldenen zu ihrer höchsten Genugtuung leichtes Spiel gehabt."

Vorbeck: „Als einzige Hoffnung der Zukunft bleibt unserem Volke General von Lettow-Vorbeck; denn er wirkt auf die Einbildungskraft der nach einem Heiland und Retter aus tiefer Not rufenden Volkskreise suggestiv." *

Es ist kein Wunder, wenn er das Rennen macht. Hindenburg war bloß der Retter. Lettow-Vorbeck ist aber noch der Heiland. Freilich wird seine Heilandsbotschaft nicht ungeteilte Zustimmung finden.

---

### Glückliches Düben.

In Düben befindet sich zur Zeit nur noch ein Arbeitsloser, der aus der Arbeitslosenversicherung unterstützt wird. Düben weist mit dieser Tatsache sehen günstige Arbeitsverhältnisse auf.

# Köthen

## Achtung! Parteifunktionäre!

**Freitag, den 1. Juni 20 Uhr in der Stadthalle behandelt der Genosse Hennemann die Stellung unserer Stadtverordnetenfraktion zum städtischen Etat. Alle Funktionäre müssen erscheinen. Parteimitglieder, die ein besonderes Interesse an dieser Frage haben, können ebenfalls teilnehmen, selbst wenn sie keine Einladung erhalten.**

**Nächste Parteiversammlung Freitag, den 15. Juni. Voraussichtlich spricht der Reichstagsabgeordnete Richard Krüger, Merseburg.**

---

### Die Katze läßt das Mausen nicht.

Am Sonnabendvormittag versuchte ein Arbeiter ein noch gut erhaltenes Herrenrad für den außergewöhnlich billigen Preis von 25 Mk. an den Mann zu bringen. Auch die Polizei zeigte nun ein außergewöhnliches Interesse für den Kauf; denn der billige Preis machte sie stutzig. Der billige Verkäufer wurde festgenommen und als der Arbeiter Hermann Böhlandt, aus Weißenfels gebürtig, erkannt, der erst am 21. Mai nach Verbüßung einer 1½jährigen Strafe aus dem Zuchthause Lichtenburg entlassen wurde. B. behauptete nun, das Rad sei sein Eigentum. Allerdings glaubte ihm dies die Polizei nicht. Eingezogene Erkundigungen waren nicht gerade günstig für ihn. Da zweifelsfrei feststeht, daß das Rad gestohlen wurde, behielt man B. in Haft und überführte ihn am dritten Feiertag nach Torgau. Das Rad steht bei der hiesigen Kriminalpolizei zur Besichtigung und kann es der etwaige Eigentümer dort in Empfang nehmen.

---

**Das Freibad in der Mulde** ist wieder eröffnet und für die Benutzung freigegeben. Am 2. Feiertag hatte das Wasser eine Temperatur von 18 Grad Reaumur. — Die vor einigen Jahren großzügig entworfenen Pläne eines wirklich allen Anforderungen genügenden Stadtbades sind, wie so vieles, ins Wasser gefallen. Die Volksgesundheit ist zwar ein köstliches Gut, nur — sie darf nichts kosten. Was brauchen wir ein Stadtbad — wo doch Taucha so nahe liegt. Spare in der Not, da haste Zeit dazu.

---

**Jörbig.** Der schrankenlose Bahnübergang. Auf der Straße Jörbig—Stumsdorf, die durch schrankenlosen Bahnübergang schon des öfteren unliebsam bekannt wurde, fuhr am 1. Feiertag 19 Uhr eine dem Kraftwagenbesitzer Gneist aus Köthen gehörige und von dem Besitzer selbst gesteuerte Kleinkraftdroschke mit dem aus Stumsdorf kommenden Zuge zusammen. Dem Fahrer gelang es im letzten Augenblick den Wagen herumzureißen, so daß er nicht direkt vor den Zug kam. Dabei überfuhr er einen Prellstein. Durch den Anprall an diesen wurde der Wagen herumgeworfen und von den Trittbrettern des Zuges von hinten erfaßt. Der Wagen wurde noch etwa 30 Meter mitgeschleift und völlig zertrümmert. Wunderbarerweise wurde von den im geschlossenen Wagen sitzenden fünf Personen niemand getötet. Die Insassen müssen wohl schon nach dem Anprall von dem Stein und dem fast gleichzeitigen Stoß von hinten hinausgeschleudert worden sein. Ein Kind erlitt mehrere Knochenbrüche, die übrigen Insassen blutende Verletzungen, wahrscheinlich durch Glassplitter. Einen Nervenchoc werden wohl die meisten davontragen. Einige im Auto mitgeführte Kaninchen mußten allerdings ihr Leben einbüßen. Die Schuldfrage wird wohl das Gericht beschäftigen, aber ob sie einwandfrei geklärt wird, steht dahin und ob dieser erneute Vorfall dazu führt, daß Schranken hier eingerichtet werden, ist mehr als zweifelhaft.

---

### Leipziger Neuigkeiten.

**Verunglückte Pfingstausflügler.** Ein mit Ausflüglern besetzter Wagen wollte am ersten Feiertag in der Elsteraue zwischen Quasnitz und Gundorf einen über eine Wiese am Wasser entlang führenden Fußweg benutzen. Dabei rutschte der Wagen ab und stürzte ins Wasser. Ein Herr und eine Dame sowie ein Pferd ertranken. Ein Teil der Insassen hatte den Wagen vorher verlassen, weil ihnen die Sache zu gefährlich war. Der Kutscher wollte Selbstmord verüben, wurde aber daran gehindert und befindet sich jetzt in Haft.

**Von herabstürzenden Kisten erschlagen.** An der Ecke Karl-Heine-Straße und Merseburger Straße fuhr am Sonnabendmittag aus noch unbekannten Gründen ein Straßenbahnwagen in einen mit Kisten beladenen Handwagen. Der den Handwagen fahrende Mann kam zu Fall und wurde von den herabstürzenden Kisten totgedrückt.

**Schwerer Unglücksfall.** In einem Walzwerk in der Eisenbahnstraße in Leipzig-Reutzsch verunglückte am Sonnabend ein Arbeiter dadurch, daß ihm ein etwa 12 Zentner schwerer Glühtopf auf den rechten Unterschenkel fiel. Der Schwerverletzte fand Aufnahme im Krankenhaus.

# Kreis Torgau

## Torgau (Stadt)

**Torgau.** Eröffnung eines Familienbades. Ein seit langer Zeit gehegter Wunsch der Bevölkerung ist endlich mit der Eröffnung eines Familienstrandbades am Großen Teich in Erfüllung gegangen. Lange hat es gedauert, bis die preußische Domänenverwaltung ihren Widerstand gegen die Forderung, einen Teil des großen Teiches für Badezwecke freizugeben, aufgegeben hat. Das neue Bad hatte gleich am Eröffnungstage einen starken Zuspruch aufzuweisen.

**Belgern.** Aus der Elbe gelandet. Am Pfingstsonnabend wurden hier an der alten Tongrube oberhalb der Fähre durch einen hiesigen Fleischermeister die zusammengebundenen Leichen eines Mannes und einer Frau aus der Elbe gelandet. Es handelt sich um das Mühlenbesitzerehepaar Naumann aus Garsebach bei Meißen. Anscheinend liegt kein Verbrechen, sondern Selbstmord vor.

---

### Briefkasten der Redaktion.

**F. in Mühlberg.** Karte kam erst nach Pfingsten in unseren Besitz.

# Kreis Wittenberg

## Feinde des Fortschritts.

**Wehe euch, ihr Ungläubigen. Fluch und Verfolgung wird euer Los sein.**

Jede Entwicklung wird von der Kirche gehemmt. So auch die Feuerbestattung. In den Städten kann jetzt die Kirche sich nicht mehr offen gegen die Feuerbestattung wenden. Anders dagegen in den Dörfern. Hier, wo sich der Pfarrer noch als kleiner König fühlt, kann man noch jeden Fortschritt nach Möglichkeit unterdrücken. Wehe demjenigen Dorfbewohner, der einmal aus der Reihe tanzt. Ihm wird das Leben auf Erden zur Hölle gemacht. Schikanen aller Art werden angewandt. So auch in Pratau. Der Pfarrer von Pratau, ein Gegner der Feuerbestattung, kann keine Leute leiden, die sich verbrennen lassen wollen. Diesen Leuten wird nach Möglichkeit das Leben schwer gemacht. Ein Freund unserer Zeitung berichtet uns folgendes aus Pratau:

„Am 2. diesen Monats verstarb in Pratau ein junges Mädchen. Ihre Leiche wurde noch am selben Abend von den Angehörigen nach der Leichenhalle überführt. Am anderen Morgen wurde der Mutter der Verstorbenen vom Pfarrer mitgeteilt, daß die Leiche wieder aus der Halle zu nehmen sei, weil sie eingeäschert wird. Eine solche Leiche habe auf dem Friedhof nichts zu suchen. Die Leiche wurde dann noch am selben Tage nach Dessau überführt. Derjenige Teil der Einwohner, der Zeuge der Ueberführung war, machte seiner Mißstimmung über das Verhalten des Pfarrers in derben Worten Luft."

Dieser Vorfall zeigt ganz deutlich, daß es eine Notwendigkeit ist, der Kirche das Bestattungswesen völlig aus der Hand zu nehmen. Es ist eine Schmach für die Gegenwart, daß derartige Vorfälle überhaupt noch möglich sind. Was gedenken in diesem Fall die Aufsichtsbehörden zu tun?

Sonderbar ist es noch, daß die Familie gar der Landeskirche angehört. Was hätte Pfarrer Wotschke getan, wenn es sich um einen Freidenker gehandelt hätte?

Wie wir hören, hat der Volksfeuerbestattungsverein entsprechende Anfragen an Herrn Wotschke gerichtet. Wir sind gespannt, welche Antwort erteilt wird. Um Antworten sind diese Leute ja nie verlegen. Aber ihre Taten werden sich nicht nach den Worten richten.

# Kreis Liebenwerda

## Liebenwerda (Stadt)

### „König bin ich."

**Einberufung des Mückenberger Amtsausschusses.**

Amtsvorsteher Laube hält am 31. Mai, nachmittags 3 Uhr, im Krönerschen Gasthof in Mückenberg eine Amtsausschußsitzung ab. Auf der Tagesordnung steht: 1. Die Wahl eines Beirrteers für das gegen Laube eingeleitete Verwaltungsstreitverfahren. 2. Zum dritten Male: „Die Besoldungsordnung für die Amtsbeamten." 3. Der Bau einer Baracke für obdachlose (Dubiag-) Familien.

„Amtsvorsteher Laube" stellt sich der Herr Amtsvorsteher neuestens mit Vorliebe bei allen möglichen und unmöglichen Gelegenheiten, so z. B. auch, wenn er Angelegenheiten seiner Schlosserei zu erledigen hat, dem erstaunten Mitbürger vor. „Amtsvorsteher Laube" muß doch zu schön klingen, schade, daß man nicht ein „Rgl." vorsetzen kann, dann wär's überhaupt zu schön, um wahr zu sein. Aber: „Ehre, wem Ehre gebührt" und 220 Mk. Amtskosten monatlich, wem sie zustehen.

Der Herr Amtsvorsteher geruht den Amtsausschuß nach seiner Residenz Mückenberg einzuberufen. Und gleich der erste Punkt der Tagesordnung erinnert wieder mal an die famose Amtssitz-Angelegenheit. Man stelle sich vor: Damit der Amtsbezirk nicht geteilt wird, wozu ein Antrag vorlag, kommt der Herr Landrat aus Bad Liebenwerda im August des vorigen Jahres in die Amtsausschußsitzung des Amtsbezirks Mückenberg geeilt und veranlaßt den Amtsausschuß, seinen Teilungsbeschluß rückgängig zu machen und dafür zu beschließen, den Amtssitz nach Bockwitz, dem Mittelpunkt des Bezirks, zu verlegen, und zwar mit 11 gegen die 2 (Mückenberger) Stimmen. Der Herr „Amtsvorsteher Laube" hat nach seinem Amtsantritt nichts Eiligeres zu tun, als den Umzug nach Mückenberg vorzunehmen. Es ist ihm also ganz Wurst: 1. der Wille des Amtsausschusses, 2. der Wille des ihm vorgesetzten Landrats. Zu Hilfe kommt ihm und in seinem Willkürakt bestärkt ihn hierbei, daß der Landrat scheinbar gar nicht daran denkt, seinen Willen, etwa wie sich der einfache Staatsbürger nun eingeblidet hätte, durchzusetzen. O nein, der Herr ehrenamtliche Amtsvorsteher wird merkwürdigerweise behandelt wie ein rohes Ei! Er wird nochmals liebevoll befragt, warum er denn den Willen des Amtsausschusses und den Willen des Landrats nicht ausführen wolle, und als das Frage- und Antwortspiel die Sache ein wenig hingezogen hat, wird ein erneuter Beschluß des Amtsausschusses gefordert und auch geliefert. Warum wohl? Nun, weil man glaubte, der Amtsausschuß würde seinen Standpunkt ändern und man könne nun wieder ruhig schlafen, denn Ruhe ist die erste Bürgerpflicht! Der Amtsausschuß ist nun aber standhaft geblieben, was allerdings verschiedenen der Sache günstigen Umständen zuzuschreiben ist. Trotzdem befindet sich die Angelegenheit auf dem sehr, sehr langen Wege des Verwaltungsstreitverfahrens. (Scheintoten-Begräbnis?)

Den Herrn Landrat Röhrig in Bad Liebenwerda aber fragen wir: „Wo bleibt Ihre Autorität als Vorgesetzter dieses Amtsvorstehers? Ihm geschieht nichts, trotzdem er


„Sanitas-Bad", Mittelstr. 20a.
Geöffnet von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends 709
Sämtliche Bäder für Krankenkassen

Was sind die W.-W.-Stuben?
Norddeutsches Haus, Königstraße 27
Das repräsentationsfähigste und sehenswerteste
Wein- und Bierlokal in Halle
Gute Küche, Freyberg, Coburger, Dortmunder Biere
Mittwoch, Sonnnabend, Sonntag
5-Uhr-Tee!
Täglich: Künstler-Konzert
Bierstube Autorast
Bewirtschafter: Wilh. Franke
Gute Küche ∴ Preiswerter Mittag- und Abendtisch
Halber Liter bei 35 Pfg.

Briketts
NW. Kraft Phönix
und alle anderen Brennmaterialien
Jede Menge frei Haus und ab Lager!
Sachse & Müller
Kohlenhandelsges. m. b. H.
Hordorferstr. 1 Fernspr. 26059, 26045
Bei Selbstabholung große Ersparnis!
Handwagenbenutzung gratis!

Gaskocher
Beleuchtungskörper
Stadtgeschäft Halle
für Gas-, Wasser- und Elektrizitätsanlagen, G. m. b. H.
Gr. Ulrichstraße 54 - Telephon 25654

Bier- und Speisetunnel
Hauptbahnhof Halle (Saale)
Inhaber: Ernst Sadler.
Fernruf 28297.
Ia helle und dunkle Biere
Reichhaltige Speisenkarte
Eigene Hausschlächterei.

Molkerei Merbitz
Freiimfelderstr. 8 Tel. 286 12
Butter, Schlagsahne
Yoghourt- u. dauerpasteurisiert. Milch

Otto Krull, Halle a. S.
Kleine Klausstraße 6 und Ecke Gleariusstraße
Konditorei und Bäckerei
Täglich frisch:
Kuchen, Kaffee- u. Teegebäck

Gemeinnützige Deutsche
Hausrat-G. m. b. H.
Halle, Mittelstraße 5a
liefert
Formschöne Möbel
aller Art, auch auf Teilzahlung
Besichtigen Sie bitte unsere Ausstellung ohne Kaufzwang

Automatische Telefon-Anlagen
von 2 Apparaten an
Beste Referenzen von Partei- und Verbandsbüros, Konsumvereinen und Druckereien
Hallesche Telefon-Gesellschaft m. b. H., Halle (Saale)
Fernruf 26109, 26306

Photo - Kino - Projektion
Apparate in allen Preislagen
Sämtlicher Photo-Zubehör
Unterrichtskurse für Apparat-Käufer kostenlos!
Erstklassige Ausführung aller Photo-Arbeite
Ballin & Rabe
Größtes Spezialhaus der Provinz Sachsen
Halle a. S., Poststraße 14
Zweiggeschäft: Händelstr. 1


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192805 30-15/fragment/page=0007

Ihrem klar ausgesprochenen Willen zuwider handelt, ja, sich darüber lustig macht, daß Sie, Herr Landrat, ihm in dieser Sache „immer etwas anderes erzählen“, als den Verfechtern der Amtssitzverlegung nach Bockwitz. Die große Mehrheit der mehr als ein Viertel Ihrer Kreisbewohnerschaft darstellenden Einwohnerschaft des Amtsbezirks Mückenberg hat diese Behandlung der Uebergriffe eines ehrenamtlichen Amtsvorstehers nunmehr satt und ist wohl berechtigt, endlich ein Vorgehen gegen diesen „Beamten der Republik“ zu verlangen. Oder sollte es wirklich erst nötig sein, einmal den Herrn Regierungspräsidenten für diese jedem Gerechtigkeitsgefühl Hohn sprechende Angelegenheit zu interessieren?

Der zweite Punkt: „Besoldungsordnung“ wird wohl noch oft auf der Tagesordnung erscheinen müssen; vorsichtigerweise ist sie in der Tagesordnung als „Entwurf“ bezeichnet. Wir schlagen vor, diese Ordnung „Pensionierungsordnung“ zu benennen, denn wenn Herr „Amtsvorsteher Laube“ noch lange in so vorbildlicher Weise Amtsvorsteher bleibt, wird sie eben in Kraft treten können, wenn die jetzt in Frage kommenden Beamten pensioniert werden.

Im dritten Punkt will der Herr Amtsvorsteher sich die Mittel bewilligen lassen zum Bau einer Baracke, um eine größere Anzahl Familien, die von der Bubiag obdachlos gemacht wurden, unterbringen zu können. Die Mittel will er sich bewilligen lassen von demselben Amtsausschuß, dessen Wille und Ansicht ihm ganz Wurst sind und dem nach der letzten Amtsausschußsitzung sogar eine bürgerliche Zeitung nahelegte, durch Nichtbewilligung von Mitteln die ganze Amtsverwaltung auffliegen zu lassen. Wir werden ja sehen, ob die Mehrheit des Amtsausschusses bereit ist, aus dem vom Amtsvorsteher vom Zaune gebrochenen Streite alle Konsequenzen zu ziehen.

---

**Mühlberg.** Regie- oder Profitbau? Wie von glaubwürdiger Seite versichert wird, soll das geplante Vierfamilienhaus in der Kummerseestraße über den Umweg des Ausschreibens der Bauofferte dem Tariflohndrücker- und Lehrlingsbetrieb Muschter zugeführt werden. Vor kurzem wurde an dieser Stelle nachgewiesen, daß die Stadt an demselben Typenprojekt 8000 Mk. durch Regieausführung erspart hat. Durch die bisherigen Straßenbauten und sonstigen Arbeiten hat laut Feststellung im Stadtparlament unsere Kommune den Unternehmergewinn selbst verdient. Die Steuerzahler der Stadt haben in den letzten drei Jahren durch die Regiearbeit mindestens pro Jahr 10 000 Mk. weniger Steuern bezahlt. Außerdem sind die vorhandenen Kräfte praktisch beschäftigt, Gehalt und Löhne somit produktiv schaffend im Interesse der Stadt verwendet worden. Bei der heutigen Geldmisere müßte, zumal die bürgerlichen Vertreter soziale Volksausgaben ablehnen, die Regiebauweise den verbohrtesten Profitwirtschaftler überzeugen. Eine verteuerte und schlechte Ausführung städtischer Bauten und somit Verschleuderung öffentlicher Mittel lehnt die übergroße Mehrheit unserer Stadt ab. Ob völkische Opponenten auf diese Weise beschäftigt werden, ist nicht Sache der Stadtvertretung. Die proletarischen Vertreter müssen den Versuch zur Profitwirtschaft vereiteln. Beim Rathausbau mußte der Unternehmer Muschter dauernd von der Stadt zur besseren Bauweise angehalten werden, also ist eine Ausschreibung der Maurer- und Zimmerarbeiten Unsinn.

**Mückenberg.** Geplanter Schulneubau. Die letzte Schulvorstandssitzung faßte einen Beschluß, nach dem an Stelle der bisherigen drei getrennt liegenden Schulhäuser ein einheitliches Schulgebäude errichtet werden soll. Allerdings müssen mit Rücksicht auf die Finanzverhältnisse mehrere Bauabschnitte in Kauf genommen werden. Die drei Schulhäuser bleiben vorläufig noch in Betrieb, allmählich sollen dann die alte Schule und die Bogjamaschule eingezogen werden, während die Gartenschule den Grundstock für den zukünftigen Einheitsbau bilden soll. Vom Baumeister Steckhan-Bubiag wurden mehrere Entwürfe vorgelegt und erläutert. Ein einstimmig angenommener Entwurf enthält 12 Klassenzimmer mit allen Nebenräumen. Der Mittelbau soll drei-, die Seitenflügel zweistöckig werden. Im Dachgeschoß sind u. a. auch Räume für eine Kochschule mit vorgesehen. Im Laufe dieses Jahres sollen zunächst zwei Räume angebaut werden.

**Kleinleipisch.** Bestrafte Roheit. In einer Wirtschaft gerieten die Arbeiter Karl T. und Paul S. Anfang März mit dem 74jährigen Invaliden D. in Streit. S. schlug auf ihn ein, während T. ihn fortwährend stieß. D. begab sich darauf nach Hause und legte sich ins Bett. S., der mit D. zusammenwohnt, kam später nach Hause und forderte D. auf, aufzustehen. Zu seinem Schutze nahm D. ein Beil. Auf das Rufen des S. war T., der im gleichen Hause wohnte, gekommen. Er entwand D. das Beil, drehte es um und schlug den Greis mit dem Stiel mehrere Male über den Kopf, daß dieser blutete. Auch S. schlug auf den wehrlosen Alten ein. Wegen dieser Roheit hatten sich beide nun vor dem Schöffengericht in Elsterwerda zu verantworten. S. ist schon 27mal vorbestraft, und auch T. ist kein unbeschriebenes Blatt mehr. Zurzeit sitzt er in Torgau in Strafhaft. Jetzt verteidigten beide ihr Verhalten, sie wollten teilweise in Notwehr gehandelt haben. Wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung erhielt T. einen Monat Gefängnis und S. unter Zubilligung mildernder Umstände 40 Mk. Geldstrafe.

**Grünewalde.** Mütterberatungsstunde findet am Donnerstag, dem 7. Juni, nachmittags 4 Uhr in der Schule statt.

**Grünewalde.** Mancher lernts nie. Dieses Wort läßt sich auch auf diejenigen hiesigen Zeitgenossen, Besitzer und Mieter, anwenden, die ungeachtet aller Hinweise und Ermahnungen ihre in Hof und Wirtschaft aufkommenden Abfälle und Müll an der erstbesten Stelle am Ausgang des Ortes im Walde ablagern. Wie unappetitlich und störend wirkt doch solch ein Müllhaufen im Walde. Dem Waldliebhaber gedenkt beim Antreffen eines solchen Abfallhaufens nicht gerade in schönen Versen der Naturverschandeler. Man müßte annehmen, daß jeder Mensch soviel Ordnungssinn besitzt, daß er zwei nicht zusammengehörige Dinge nicht zusammenfügt. Grüner Wald und grauer Müllhaufen bilden nichts Harmonisches. Also ihr Naturverschandler, bringt euren Abraum in Zukunft zu dem vom Gemeindevorstand angelegten Schuttabladestellen und laßt den Wald den Naturfreunden.

# Die Vorkämpfe um die Gruppenmeisterschaft von Mitteldeutschland im Ringkampf

Am Freitagabend um 8 Uhr beginnt im „Volkspark“ in Halle der zweite Kampf um die Qualifikation zur

**mitteldeutschen Meisterschaft im Ringkampf.**

Der erste Kampf wurde in Gera von den Mannschaften „Berolina“ (Berlin), Kreismeister des 4. Kreises, und „Vorwärts“ (Gera-Zwötzen), Kreismeister des 7. Kreises, bereits ausgetragen und blieb Berlin hierbei mit 8½:5½ Punkten Sieger. Gera-Zwötzen ist mit dieser Niederlage aus den Kämpfen ausgeschieden. Nunmehr begegnen sich auf der Matte am Freitag „Athletikvereinigung Dessau“, Kreismeister des 8. Kreises, und unsere hallische Meistermannschaft Germania-Felsenfest (5. Kreis). Die Dessauer Mannschaft ist den Hallensern ein ebenbürtiger Gegner, konnte sie doch in dem großen 8. Kreise die bisher führende Mannschaft von „Adler“ (Magdeburg) aus dem Felde schlagen. Der Kampf wird mit aller Zähigkeit von beiden Mannschaften geführt werden. Die Bestimmung, daß der Verlierer an den weiteren Kämpfen nicht teilnehmen darf, dürfte die Kämpfe von Anfang an für den Zuschauer äußerst interessant werden lassen. Der Sieger aus diesem Kampf ringt am Sonntag, dem 3. Juni, ebenfalls im „Volkspark“ in der Zwischenrunde mit dem Kreismeister des Kreises 14a, Freie Sportvereinigung Kassel.

Germania-Felsenfest tritt mit seiner altbewährten Kampfmannschaft an, die vom Fliegen- bis Schwergewicht wie folgt steht: Baldewein, Spazier, M. Hausik, Kittner, Wald, W. Meye, und Lehmann. Der Ausgang des Kampfes ist durchaus offen, doch geben wir unserer hallischen Mannschaft den Tipp.

Den Schluß des Abends bilden die

**Match-Boxkämpfe,**

wozu folgende Kämpfer antreten: Papiergewicht: Knittel (Achilles) — K. Hausik (Germania-Felsenfest); Fliegengewicht: Marquardt (Adler) — Kappsilber (Atlas); Bantamgewicht: Wunder (Adler) — Thiele (G.-F.); Federgewicht: Föhrigen (Adler) — Theuerkauf (Atlas); Leichtgewicht: Rückwald (Achilles) — Hintze (G.-F.); Weltergewicht: Kirchmann (Adler) gegen Weiß (Atlas); Mittelgewicht: Eckhardt (Atlas) gegen W. Losse (G.-F.).

Mit den Ringkämpfen sowie den Paarungen bei den Boxkämpfen wird den hallischen Sportfreunden wieder die Leistungsfähigkeit der Arbeiterathleten bewiesen und liegt es an den hallischen Arbeitern, ihr Interesse durch Massenbesuch zu bezeugen, zumal der Eintrittspreis nur 60 Pf. beträgt.

# Konflikt in Berlin

## Vor der Spaltung im ersten Kreise?

In der Berliner Arbeitersportbewegung, die ähnlich wie in Mitteldeutschland noch von den Kommunisten beherrscht wird, bereitet sich ein ernster Konflikt vor, der anscheinend zu einer gewaltsamen Lösung drängt. Die dortigen Kreisorgane des Arbeiterturn- und Sportbundes „Arbeiterfußball“ und „Sport und Spiel“ sind rein kommunistisch geleitet und propagieren die Rote Sportinternationale. Die Maßnahmen der Organisationen lassen ebenfalls die parteipolitische Neutralität vermissen. Die Kommunisten betreiben offen Zellenbau. Zentrale der Machinationen ist die Berliner „Fichte“. Daneben tummeln sich die Kommunisten besonders in der Tennisvereinigung. Hier verweigerte man sogar zwei Tennisabteilungen der Freien Turnerschaft die Aufnahme mit der Begründung, sie seien „sozialdemokratisch“. Unter obiger Ueberschrift geht der „Abend“ wiederholt auf diese Vorgänge ein und veröffentlicht gleichzeitig folgenden Beschluß des Vereinsspielausschusses der Freien Turnerschaft Großberlin:

**„Sollte der Bundestag in der Stunde der größten Gefahr versagen, so trägt er die Verantwortung für den Zusammenbruch des ersten Kreises.“**

Gerade wir in Mitteldeutschland können die berechtigten Forderungen der Berliner bundestreuen Arbeitersportler nur unterstreichen und müssen auch unsererseits fordern, daß den kommunistischen Treibereien endlich ein Ende bereitet wird, damit die Arbeitersportbewegung vorwärts schreiten kann. Ein energisches Durchgreifen wird umso notwendiger, als jetzt im hiesigen Bezirk von seiten der KPD. aus Bestrebungen im Gange sind, trotz der Bundesverbote Arbeitersportler zur Moskauer Spartakiade zu entsenden. Man scheut sich nicht, die Bundesmitglieder offen zur Rebellion gegen ihre Organisation aufzufordern.

# Fifa-Kongreß in Amsterdam

Die bürgerliche Fußball - „Internationale“ (Fifa) hält zurzeit in Amsterdam ihre Welttagung ab. Der erste Tag des Kongresses verlief, wie die „Voss. Ztg.“ berichtet, eintönig, trotzdem auf der Tagesordnung eine ordentliche Menge Zündstoff zu lagern schien. Beschlüsse wurden kaum gefaßt, wenn aber doch, beschloß man die Einsetzung einer Kommission, die übers Jahr der nächsten Fifa-Tagung berichten und Vorschläge unterbreiten soll. Dann besteht ja noch immer die Möglichkeit, wieder eine Kommission zusammenzustellen, um den Beschlüssen über den Beschluß auszuweichen. Nach der Begrüßungsrede und anderen einleitenden Formalitäten wurde vorerst einmal der Kernpunkt der Tagesordnung, die Frage des Verhaltens zu dem Austritt der großbritannischen Verbände, an das Ende der Verhandlungen gerückt, und es begann alsbald eine babylonische Sprachenverwirrung. Uruguays Gesandter trat für die spanische Sprache als vierte Verhandlungssprache ein. Der Italiener Mauro ergänzte nun den Vorschlag für Englisch, Französisch, Deutsch und Spanisch durch Italienisch, und schließlich verlangte Portugals Repräsentant Portugiesisch, und, nachdem man eine Stunde lang herumgeredet hatte, einigte man sich nach Vertagung der Abstimmung nachmittags darauf, bei den drei offiziellen Verhandlungssprachen zu bleiben, aber überhaupt jede Sprache zuzulassen, sofern der Redner für die Uebersetzung in eine dieser Sprachen Sorge trägt.

Die Gründung eines südamerikanischen Verbandes innerhalb der Fifa wird mit gewissen Einschränkungen gutgeheißen. Die Frage einer internationalen Fußballkonkurrenz, einer Art Weltmeisterschaft steht zur Debatte und wird schließlich in anderer Form, als der Antrag ursprünglich gelautet hatte, angenommen. Es wird ein Antrag angenommen, daß eine Kommission für die Weltmeisterschaft gewissermaßen die offene Meisterschaft als Grundlage ihrer Arbeit betrachten muß. Das Stimmenverhältnis war 21:5. Deutschland enthielt sich der Stimme. Der nächste Kongreß soll Pfingsten 1929 in Madrid stattfinden.

Im Olympischen Fußballturnier siegte Italien über Frankreich 4:3 (3:2).

**Deutschland — Schweiz in Amsterdam.**

Der Schweizer Torwart faustet Hofmann (Meerane) den Ball vom Kopf. Hofmann hat drei Tore für Deutschland eingeschossen.

# Arbeitersport.

## Hallenser in Magdeburg.

Von den Pfingstspielen im Arbeiterfußball sind nachzutragen: Weitstoß Schönebeck — Sportlust Halle 10:2 (3:0). MBC gegen Wörmlitz 4:1 (0:0). Sportfreunde Magdeburg — Wörmlitz 1:0. Jersleben — Bitterfeld 03 2:3 (2:0).

## Sportamtliche Bekanntmachungen.

**Bezirksfest Schkeuditz.** An die Einsendung der Fragebogen und Quartierlisten wird erinnert. Ebenso an die Aufgabe von Annoncen. Adresse: Max Mittag, Schkeuditz, Leipziger Straße 4/5.

**Bezirksschule. 6. Bezirk.** Die Uebungsstunde findet erst Sonntag, den 3. Juni (2 Uhr), statt. Wir können nicht eher von Magdeburg zurück sein. Erscheinen aller Schülerinnen ist Pflicht. Zum Bezirksfest ist noch viel zu lernen.

E. Krüger.

**Arbeiter-Athletenbund (5. Kreis) Halle.** Zu den Kämpfen um die mitteldeutsche Meisterschaft sind im Ringen am Freitag, dem 1. Juni, Kretschmann, Seiffert und Gustav Jakob als Kampfrichter bestimmt. Beim Boxen als Ringrichter Otto Wilke (Adler), Punktrichter Sander (Achilles), Schön (Atlas). — Für Sonntag, den 3. Juni, im Ringen Kober (Gera), Seiffert (Achilles), Gustav Jakob (09). Im Boxen Fietsch (Gera), Phillipp (Germ.-Fels.), Schiller (Berlin). Freitag stehen die Kämpfer ½8 Uhr abends zum Abwiegen bereit, am Sonntag 10 Uhr vormittags.

## Arbeiter-Sport- und Kultur-Kartell Halle.

**Ausschreibung für die leichtathletischen Wettkämpfe am 17. Juni vormittags auf dem Stadion.**

Dreikampf für Sportler: 100 Meter, Weitsprung, Kugelstoßen 7¼ Kilo. Dreikampf für Jugend von 14 bis 17 Jahren und Sportlerinnen: 100 Meter, Weitsprung, Kugelstoßen 5 Kilo. Dreikampf für Schüler und Schülerinnen: 75 Meter, Weitsprung, Kugelstoßen 2½ Kilo. Einzelkampf für Nachmittag: a) für Sportler: 100 Meter, 1500 und 5000 Meter, 4×100- und 3×1000-Meter-Stafette. b) für Jugend: 100 Meter, 400-, 800- und 4×100-Meter-Stafette. c) für Sportlerinnen: 100- und 4×100-Meter-Stafette. d) für Schüler und Schülerinnen: 4×50-Meter-Stafette. Außerdem findet für Schüler und Schülerinnen ein Hindernislaufen statt. — Meldungen sind bis zum 9. Juni schriftlich an Franz Werge, Torstraße 49, zu richten. Alter und Namen sind anzugeben. Auf je sechs Wettkämpfe kommt ein Kampfrichter. Spätere Meldungen werden nicht mehr angenommen.

*

Donnerstag, den 31. Mai, abends 8 Uhr, im „Glauchaer Stübchen“ Vorstandssitzung.

## Arbeitersportkartell Delitzsch.

Am 23. Mai fand die letzte Sitzung vor der größten Veranstaltung des Jahres, der Werbewoche vom 10. bis 17. Juni, statt. Das Programm zur Werbewoche wurde wie folgt geändert: Am 10. Juni beteiligt sich das Kartell an der Saalmaschinen-Weihe des Arbeiter-Radfahrer-Vereins Döbernitz. Der Treffpunkt für den 12. Juni ist der Stern, Umzug nach der Eisenbahnsiedlung, daselbst Vorführungen der Vereine (20 Uhr). Am 13. Juni (18.30 Uhr) findet ein Umzug nach dem städtischen Bad statt. Dort Vorführungen der Schwimmer. Treffpunkt Bitterfelder Turnhalle. Donnerstag: 19 Uhr Handballspiel. Freitag: 19 Uhr Fußballspiel. Am Sonnabend ist ein Stafettenlauf rund um die Altstadt abends 8 Uhr mit anschließenden Vorführungen der Vereine auf dem Marktplatz. Sonntag, den 17. Juni (Rast): Von 9 bis 11 Uhr: Wettkämpfe. 13 Uhr: Antreten zum Umzug. Anschließend Hand- und Fußballspiele, sowie Turnen an den Geräten auf dem Sportplatz a. d. Luisenschule.

## Bezirkssportkartell Halle-Merseburg.

Mittwoch, den 6. Juni, abends 8 Uhr, im „Glauchaer Stübchen“ (Glauchaer Straße) Vorstandssitzung. Tagesordnung wird in der Sitzung bekanntgegeben.

## Vereinsmitteilungen.

**Freier Wassersportverein Halle.** Den Mitgliedern zur Nachricht, daß Sonnabend, den 2. Juni, abends 8 Uhr, in der Badeanstalt eine Mitgliederversammlung stattfindet. Der Vorsitzende erwartet pünktliches und zahlreiches Erscheinen. Vorstand 1 Stunde früher.

**Fichte Halle.** (Handball.) Donnerstag, Trainingsspiel Süd I — Nord II, 7 Uhr Fichteplatz. Das Spiel der Sportlerinnen gegen Minerva muß aus technischen Gründen ausfallen.

**Fichte Halle.** Donnerstag, den 31. Mai, Technische Ausschuß-Sitzung von Fichte und Trotha zusammen. 20 Uhr im „Volkspark“. — **Bezirksfestteilnehmer.** Freitag, den 1. Juni, Meldeschluß aller Teilnehmer. Festbeitrag mitbringen. Sportler 1 Mk., Jgd. und Sportlerinnen 50 Pf. — Die Genossen, welche noch Keulen zu Hause haben, müssen diese bis Freitag abgeliefert haben. — Freitag, den 1. Juni, Turnerversammlung.

**Sportklub „Adler“ 1895 Halle.** Sonnabend, den 2. Juni, 9 Uhr abends, Mitgliederversammlung im „Bär“. Alles muß erscheinen!

**Germania-Felsenfest, Halle.** Am Donnerstagabend um ½8 Uhr treffen sich alle Boxer und Ringer, soweit die letzteren nicht zum Mattentransport bestimmt sind, zur gemeinsamen Uebungsstunde auf dem Stadion. Uebungszeug ist mitzubringen. Erscheinen ist Pflicht.

## Eröffnungsrennen in Halle

Es sind zu den beiden Renntagen 352 Nennungen eingegangen und bereits jetzt zusammen 100 Boxen bestellt, so daß mit gutem Sport und großen Feldern zu rechnen ist. An Geldpreisen sind für beide Tage zirka 36 000 Mk. und 19 Ehrenpreise ausgesetzt. Der Vorverkauf der Eintrittskarten ist aus den überall ausgehängten Plakaten zu ersehen. Die Rennen beginnen am Sonnabend um 3½ Uhr und Sonntag um 3 Uhr. Besonders wird darauf aufmerksam gemacht, daß am Sonnabend um 2¼ Uhr und am Sonntag um 2¼ Uhr auf dem Geläuf vor dem Sattelplatz versuchsweise je ein Windhundrennen abgehalten wird.

## Berliner Produktenpreise.

| | 29. 5. | 25. 5. |
|---|---|---|
| Weizen, märkisch | 263,00—266,00 | 263,00—266,00 |
| Roggen, märkisch | 281,00—283,00 | 283,00—285,00 |
| Gerste, Futter- | 252,00—290,00 | 252,00—290,00 |
| Sommer- | — | — |
| Hafer, märkisch | 264,00—270,00 | 264,00—270,00 |
| Mais loco Bln. | 237,00—240,00 | 237,00—240,00 |
| Weizenmehl | 32,75—36,50 | 32,75—36,50 |
| Roggenmehl | 6,25—39,0 | 6 25—39,25 |
| Weizenkleie | 17,00 | 17,00—17,25 |
| Roggenkleie i. Bl. | 18,50—18,75 | 18,75—19,00 |
| Viktoria-Erbsen | 48,00—60,00 | 48,00—60,00 |
| Kleine Speise-Erbsen | 35,00—38,00 | 35,00—38,00 |
| Futter-Erbsen | 25,00—27,00 | 25,00—27,00 |
| Peluschken | 24,00—24,50 | 24,00—24,50 |
| Acker-Bohnen | 23,00—24,00 | 23,00—24,00 |
| Wicken | 24,00—26,00 | 24,00—26,00 |
| Lupinen, blaue | 14,25—15,25 | 14,00—15,00 |
| Lupinen, gelbe | 15,25—16,25 | 15,00—16,00 |
| Seradella | 23,00—28,00 | 23,00—28,00 |
| Rapskuchen | 18,80—19,00 | 18,80—19,00 |
| Leinkuchen | 23,50—23,80 | 23,50—23,80 |
| Trockenschnitzel | 15,20—15,40 | 15,20—15,40 |
| Soya-Schrot | 21,20—21,80 | 21,30—21,90 |
| Kartoffelflocken | 25,40—26,00 | 25,40—26,00 |

**Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte.** Weizen: Juni 280—279,50 u. G., Juli 286,50, September 272,50 u. G., Roggen: Juni 295—294,50 u. B., Juli 273,50—273,25, September 253,25, Hafer: Juni —,—, Juli —,—, September —,—.

## Leipziger Produktenpreise.

| | 29. 5. | vorher |
|---|---|---|
| Weizen, inländischer, 70 kg | — | — |
| Weizen, inländischer, 68 kg | — | — |
| Weizen, inl., 74½ kg, still | 254,00—262,00 | 256,00—264,00 |
| Roggen, hiesiger, 70 kg ruh. | 292,00—300,00 | 292,00—300,00 |
| Sandroggen, 71 kg ruh. | 296,00—304,00 | 296,00—304,00 |
| Sommergerste, inl., beh. | 265,00—310,00 | 265,00—310,00 |
| feinste über Notiz | | |
| Wintergerste, beh | 250,00—270,00 | 250,00—270,00 |
| feinste über Notiz | — | — |
| Hafer, inländ. beh. | 260,00—274,00 | 260,00—274,00 |
| Mais amerik., rd., beh. | 248,00—252,00 | 248,00—252,00 |
| Mais cinquatin, beh. | 270,00—280,00 | 270,00—280,00 |
| Raps | — | — |
| Erbsen (inl. Vikt.) ruh. | 350,00—460,00 | 350,00—460,00 |

Die Preise verstehen sich für 1000 kg netto für Ware, prompt Parität frachtfrei Leipzig in Reichsmark. Alle Notierungen bez. u. Br.

---

Wenn die Gefahr der Fliegen für die Gesundheit allgemein bekannt wäre, würde es ein größerer Vorwurf für eine Hausfrau sein, Fliegen im Hause zu haben als Bettwanzen.

Verantwortlich für den Inhalt des redaktionellen Teils: Alfred Wielepp; für Sport, Rundfunk und Jugend: Felix Habicht; für den Anzeigenteil: Walter Künne, sämtlich in Halle. — Druck und Verlag: Hallesche Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Halle, Große Märkerstr. 6/7.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

## Geschäftsverkehr.

**Nachkommen des bekannten Suppenkaspar** (das sind Kinder, die Suppen nicht essen mögen) gibt es immer weniger. Jede Mutter wird bestätigen können, daß, wenn sie ihren Kindern eine Suppe aus Knorr Suppenwurst bereitet, vorsetzt, auch aus den ärgsten Suppenkaspern begeisterte Verehrer dieses nahrhaften Gerichtes werden. Feinste Kochkunst und gründliche Kenntnis der Nahrungsmittelfabrikation haben mit Knorr Suppenwurst der Hausfrau ein Erzeugnis geschaffen, mit dem sie ohne Arbeit und Umstände und ohne irgendwelche Zutaten bei sparsamstem Gasverbrauch eine Suppe herstellen kann, die in jeder Beziehung als erstklassig und vollendet angesprochen werden muß. Wer einmal Knorr Ochsenschwanz-Suppe gekocht und probiert hat, wird nicht mehr daran denken, Ochsenschwanz-Suppe selbst aus den einzelnen Bestandteilen zusammenzustellen.

**Ueber den Honig.** Der Lehrer a. D. Bundsack in Hude 280 in Oldenburg versendet nach allen Orten Deutschlands Honig feinster Qualität in größeren und kleineren Mengen zu Preisen, die ihn mit Rücksicht auf seinen hohen Nährwert zu einem äußerst billigen Nahrungsmittel machen. (Siehe heutige Beilage in der „Mansfelder Volkszeitung“.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219280530-15/fragment/page=0008

# Gewerkschaftliches.

## Die neuen Arbeitsämter.

Die Neuabgrenzung der Arbeitsämter ist vom Vorstand der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung abgeschlossen worden. Für die Festsetzung der neuen Grenzen waren vor allem wirtschaftliche Zusammenhänge maßgebend: Ausgleichsbedürfnis des Arbeitsmarktes in den einzelnen Bezirken, Anforderungen charakteristischer Teilarbeitsmärkte und schließlich Verbindung ausgesprochener Arbeiterwohngemeinden mit den wichtigsten Beschäftigungsgemeinden. Das führte zu einer starken Zusammenlegung der bisherigen Arbeitsamtsbezirke, wobei auch politische Grenzen nicht selten überschritten wurden.

Während gegenwärtig im Reichsgebiet 887 öffentliche Arbeitsnachweise bestehen, und zwar in der Regel für den Bezirk jeder unteren Verwaltungsbehörde ein Arbeitsnachweis, ist die Zahl der Arbeitsämter nach den neuen Beschlüssen auf 362 festgesetzt worden. Diese verteilen sich auf 13 Landesarbeitsamtsbezirke wie folgt: Ostpreußen 12 (bisher 40), Schlesien 27 (65), Brandenburg 33 (82), Pommern 11 (50), Nordmark 16 (58), Niedersachsen 28 (85), Westfalen 34 (63), Rheinland 39 (55), Hessen 18 (40), Mitteldeutschland 33 (76), Sachsen 34 (105), Bayern 41 (98) und Südwestdeutschland 36 (70).

## Ende des Streiks im Karlsruher Rheinhafen.

**Karlsruhe, 29. Mai.** (WTB.)

Nach Verhandlung vor dem stellvertretenden Schlichter, Oberregierungsrat Dr. Häuser, ist eine Einigung über die Löhne in den Betrieben des Rheinhafens zustandegekommen. Damit ist der Lohnstreit in diesen Betrieben beendet.

## Der Unfallschutz in der Landwirtschaft

Der Unfallschutz ist nirgends rückständiger als in der Landwirtschaft. Für die Ueberwachung der landwirtschaftlichen Betriebe stehen in den 39 landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften 83 technische Aufsichtsbeamte zur Verfügung. Da die vorhandenen landwirtschaftlichen Genossenschaften für 4 604 000 Betriebe zuständig sind, hat also jeder technische Beamte, der bei den landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften beschäftigt ist, 55 469 Betriebe zu überwachen. Die Tatsache, daß bei dieser Zahl auch die kleinen Betriebe mitgezählt sind, ist ohne große Bedeutung, weil gerade in den Kleinbetrieben den Schutzvorrichtungen am wenigsten Beachtung geschenkt wird. In den gewerblichen Berufsgenossenschaften sind für 875 847 Betriebe 393 technische Aufsichtsbeamte tätig. Für den einzelnen Beamten ergibt das eine Zahl von 2229 Betrieben. Bei der Durchführung der Unfallvergütung wurden verausgabt: für 100 gewerbliche Betriebe 508,96 Mk., für 100 landwirtschaftliche Betriebe 12,15 Mk.

Die Folgen dieser Mängel? Die gemeldeten und erstmalig entschädigten Unfälle sind von 92 853 im Jahre 1924 auf 178 799 im Jahre 1926, also um 85 947 gestiegen. Bei den tödlichen Unfällen ist eine Steigerung in demselben Zeitraum von 484 zu verzeichnen. 1924 waren es 2198, 1926: 2682.

Die Beaufsichtigung der Betriebe, einschließlich der in der Landwirtschaft und Forstwirtschaft, muß Sache einer selbständigen, einheitlichen und über das ganze Reich sich erstreckenden Arbeitsaufsicht sein.

## Tagung der Metallarbeiterinternationale

**London, 29. Mai.** (Eig. Drahtber.)

In London trat am Pfingstmontag das Zentralkomitee der Internationalen Vereinigung der Metallarbeiter zu einer mehrtägigen Sitzung zusammen, in der unter anderen wichtigen Fragen auch die Achtstundenkonvention zur Sprache kommen soll. Das Komitee beschäftigte sich am Dienstag mit der Frage des Pflichtbeitrags der Landesgewerkschaften im Falle von schweren Kämpfen mit internationaler Bedeutung. Da die der Internationale angeschlossenen britischen Gewerkschaften infolge ihrer ungünstigen Lage nicht in der Lage sind, im gegenwärtigen Augenblick eine solche weitere finanzielle Verpflichtung einzugehen, wird dieser Pflichtbeitrag zunächst nur für diejenigen angeschlossenen Gewerkschaften in Geltung treten, die sich für die Einführung des Pflichtbeitrages ausgesprochen haben. Es handelt sich hier um die überwältigende Mehrzahl der Metallarbeiter-Gewerkschaften.

Das Zentralkomitee beschloß ferner, der Pariser Zentrale des italienischen Metallarbeiterverbandes auf zwei Jahre jährlich 3000 Schweizer Franken zu überweisen.

## Eingegangene Druckschriften.

**Bauhüttenbewegung und Gewerkschaften.** Vortrag von A. Ellinger auf dem Zweiten ordentlichen Bundestag des Deutschen Baugewerksbundes in Dresden 1927. Verlagsges. des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes Berlin S. 14, Preis 15 Pf. Das 16 Seiten starke Heft ergänzt die frühere, von dem gleichen Verfasser stammende in die Bauhüttenbewegung einführende Schrift „Die Bauhüttenbewegung, ihr Wesen, ihr Ziel und ihre Entwicklung", die ebenfalls von der Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes herausgebracht wurde. In seiner Rede auf dem Bundestage des Deutschen Baugewerksbundes hat Ellinger die wichtigsten Momente, die zur Bauhüttenbewegung führten, in klarer Weise herausgehoben. Gewerkschafts- und Parteifunktionäre sollten die Anschaffung dieses kleinen billigen Heftchens nicht versäumen.

# Sie bewegt sich doch!

## Albert Thomas zur Internationalen Arbeitskonferenz

Der 11. Internationalen Arbeitskonferenz, die am 30. Mai in Genf beginnt, ist von Albert Thomas, dem Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, ein Bericht vorgelegt worden. Er enthält eine Fülle interessanten Materials über die Tätigkeit des Amtes und über den Fortschritt der internationalen Sozialpolitik. Besser aber als diese Fülle eines schließlich doch nur für den Fachmann bestimmten Materials gibt die Schlußbetrachtung, die Albert Thomas anstellt, der breiten Oeffentlichkeit einen Begriff über die Bedeutung der internationalen Arbeitsorganisation. Und noch mehr: Albert Thomas zeigt vor allem der Arbeiteröffentlichkeit in packenden Worten den

**Vormarsch der sozialpolitischen Idee;**

er zeigt, daß der trotz aller technischen und organisatorischen Wunder scheinbar ewige Kreislauf der kapitalistischen Ordnung der Dinge dem Aufstieg der Arbeiterschaft mehr und mehr Raum geben muß. Der Bericht, betont Thomas, unterscheide sich von seinen Vorgängern schon dadurch, daß er nicht mehr von Anfechtungen der Zuständigkeit und des Wirkungskreises des JAA. zu sprechen brauche. Acht Jahre des Wirkens hätten anscheinend weitgehend die Vorurteile zerstreut und die Bedenken gegenüber dem JAA. beschwichtigt. Die Internationale Arbeitsorganisation habe somit Bürgerrecht erlangt in der Welt, an deren Wiederaufbau sie auf der Grundlage der Gerechtigkeit mitzuwirken wünsche.

Natürlich habe alles moralische Ansehen nur Wert und Dauer, wenn es benutzt werde, um das anvertraute Werk zu fördern. Wie stehe es hiermit? Nun, die internationale Arbeitsgesetzgebung schreite, wenn auch langsam, voran. Noch in der zweiten Hälfte des Jahres 1927 sei der Fortschritt sehr langsam gewesen. Jetzt aber sei

**das Marschtempo lebendiger geworden.**

Von Tag zu Tag würden neue Ratifizierungen gemeldet. Für das Jahr 1928 sei eine gute Ernte zu erhoffen. Im Bereich der Sozialversicherung z. B. setze sich unter dem Einfluß des Arbeitsamtes der Gedanke der Verantwortlichkeit der Berufsgemeinschaft, den die Gesetzgebung mancher Länder früher nicht kannte, fortschreitend durch. Wenn auch das einheitliche Arbeitsgesetzbuch auf internationaler Grundlage noch fehle, und wenn auch gewiß noch Jahre vergehen würden, bis es im Wege der Ratifizierung Tatsache geworden sei, so regelten doch die Staaten mehr und mehr ihre nationale Gesetzgebung nach gemeinsamen Grundsätzen im gleichen Geiste. Rückschläge seien selbstverständlich unvermeidlich. So habe die letzte Konferenz die Frage der Koalitionsfreiheit nicht bis zur zweiten Erörterung bringen können. Dennoch seien die bedeutsamen Anstrengungen in dieser Richtung hin wertlos gewesen. Die Arbeitnehmerverbände selbst hätten sich in den Erörterungen der Konferenz des gemeinsamen Sehnens nach Einigkeit der Arbeiterschaft der Welt stärker bewußt werden können, und sie hätten ersehen können, welche Stellung die Arbeiterschaft im Rahmen der industriellen Gemeinwesen zu erreichen im Begriffe stehe.

Was ist nötig, fragt Thomas, damit die Internationale Arbeitsorganisation schneller voranschreitet? Seine Antwort lautet: Neben der Befriedigung des Sach- und Personalbedarfs dürfe vor allem die nicht allzu große Schar derer, die im

**Glauben an eine soziale Gerechtigkeit**

am Werke sind, nicht lässig werden in diesem Glauben und nicht schwach im Wollen. Vor allem müßten die Arbeitermassen selbst mehr durchdrungen werden von der Bedeutung des Genfer Werkes für die Hebung der Menschheit. Immer enger verknüpften sich die Fragen des Arbeiterschutzes mit politischen und sittlichen Problemen, an denen die JAO. nicht gleichgültig vorübergehen könne. Und neben den technischen Fragen gebe es auch noch eine Frage nach der Seele des Arbeiters. Wenn man die Arbeiter zur Mitwirkung aufrufe, wie könne man da dem tragischen Zwiespalt teilnahmslos gegenüberstehen, der für die Arbeiter auf der einen Seite aus dem Gedanken der neuzeitlichen Demokratie und auf der anderen Seite aus den Folgen der industriellen Entwicklung erwachse. Man stehe vor einem erschütternden Schauspiel: In allen Ländern dieses aus der Tiefe emportastende zähe, schon von erfreulichen Erfolgen gekrönte Ringen der einzelnen Arbeiter und ihrer Verbände, überall Sehnsucht nach einem besseren Sein, nach einem menschlicheren Leben, und zugleich neue Bedrohungen dieses Aufstiegs durch veränderte Arbeitsverhältnisse, durch neue Verfahren zur Steigerung der Produktion, durch Rationalisierung der Arbeit! Gerade von diesen Fragen, schließt Albert Thomas seine Betrachtung, muß die Alltagsarbeit des JAA. ausgehen. Die ersten Schritte des Arbeiterschutzes, die Gesetze über Frauen- und Kinderarbeit sind vor hundert Jahren vielleicht aus einem zeitweisen Aufschrecken des öffentlichen Gewissens erwachsen. Heute kann das Werk der internationalen Arbeitsgesetzgebung mit seinen Bindungen von Staat zu Staat, mit seinen segensreichen Folgen für die Festigung des internationalen Friedens, nur herauswachsen aus dem steten, zielbewußten und umfassenden Wirken aller, die guten Willens sind.

# Die Jungmetallarbeiter in Harzgerode

## Harmonischer Verlauf – Kommunistische Quertreiberei zurückgewiesen

Die Bezirksleitung des Deutschen Metallarbeiterverbandes für den Bezirk Halle hatte zu den Pfingstfeiertagen in Harzgerode ein Jugendtreffen arangiert, das in allen seinen Teilen glänzend verlief. Am Sonnabend wanderten die einzelnen Gruppen vom frühen Morgen an von Meisdorf, Ballenstedt und Gernrode nach Harzgerode. Die Magdeburger waren die ersten, sie trafen bereits gegen Mittag in Harzgerode ein. Ortsgruppe auf Ortsgruppe folgte. Es war eine Freude, mit anzusehen, wie die einzelnen Gruppen mit wehenden roten Fahnen und Wimpeln und Kampflieder singend, in Harzgerode einmarschierten.

Am Abend fand eine starkbesuchte Konferenz der Bevollmächtigten und Jugendleiter statt, wo der Vertreter des Vorstandes des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Heinr. Schliestedt, Vortrag hielt über: „Der Jugendliche im Betrieb und im Verband." Er schälte heraus das unterschiedliche Verhältnis des Lehrlings in den handwerksmäßigen Betrieben und in den Maschinenfabriken und die naturgemäß verschiedenartige psychologische Einstellung, da im handwerksmäßigen Betriebe der Lehrherr zumeist auch Lehrmeister ist, während in den Maschinenfabriken größtenteils der Geselle für die Ausbildung des Lehrling in Frage kommt. Auch die unterschiedlich gelagerte Arbeit im Handwerksbetrieb und Großbetrieb hat eine ganz andere Einstellung der Lehrlinge zur Folge. Er erwähnte dabei auch die in den Großbetrieben eingerichteten Lehrlingswerkstätten und die Dintabestrebungen, um dann auf die Erfassung der Lehrling durch die Gewerkschaftsorganisationen zu sprechen zu kommen. Der Redner betonte, daß die Jugendfrage ein außerordentlich schwieriges Problem ist, zumal die Gewerkschaften sie erst spät beachteten. Schliestedt konnte berichten, daß die Tätigkeit des DMV. in bezug auf die Erfassung und Schulung der Jugend besonders im letzten Jahre sehr ansehnliche Erfolge zu verzeichnen hatte.

Die Beratung des 2. Tagesordnungspunktes: „Stand der Jugendbewegung im Bezirk" soll einer späteren Konferenz vorbehalten bleiben.

Am ersten Pfingstfeiertag, früh 6 Uhr, wurden die Teilnehmer durch das Trommler- und Pfeiferkorps der Arbeiterturner geweckt und dann unternahm man Streifen in die Umgebung von Harzgerode. Um 11 Uhr begann die Begrüßungsfeier, an welcher der Arbeitergesangverein, die Arbeiterturner, sowie die Harzgeroder und Magdeburger Metallarbeiter-Jugend mitwirkten. Alle Darbietungen fanden lebhaften Beifall. Der Höhepunkt der Feier wurde erreicht durch die den Jugendlichen zu Herzen gehende Ansprache des Kollegen Schliestedt.

Nach Einnahme des Mittagessens wurde auf dem Marktplatz Aufstellung genommen, um dann mit klingendem Spiel und unter Gesang nach dem Sportplatz zu ziehen, wo man sich in allerlei Spielen erging.

Am Abend, um ½9 Uhr, wurde zum Fackelzug angetreten und Punkt 9 Uhr das Signal zum Anzünden der verausgabten 300 Fackeln gegeben. Ein gewaltiger unendlich langer Zug setzte sich dann unter Anteilnahme der ganzen Bevölkerung von Harzgerode in Bewegung. Auf dem Sportplatz angekommen, wurden die Fackeln zusammengeworfen. Dort richtete Schliestedt noch einmal einige begeisternde Worte an die jungen Kollegen wie an die übrigen Teilnehmer, und dann begann das Abbrennen eines großen Feuerwerks. Jung und alt war voller Bewunderung und selbst in dieser Beziehung sehr Verwöhnte sagten, daß sie kaum je etwas Prachtvolleres gesehen hätten. Zum Schluß erschien ein riesiges Transparent mit der Inschrift: „Es lebe der Deutsche Metallarbeiterverband". Alle Teilnehmer, insbesondere die Jugendlichen, waren so ergriffen, daß sich ihre Begeisterung in Bravo- und Frei-Heil-Rufen Luft machte. Dann ging es wieder mit klingendem Spiel und Gesang und im Fackelschein zur Stadt nach dem Marktplatz, wo der Zug nach einer kurzen Ansprache des Bezirksleiters Rößler und unter Hochrufen auf den Deutschen Metallarbeiterverband aufgelöst wurde.

Am 2. Feiertag unternahmen dann die einzelnen Verwaltungen die von ihnen vorher vorgesehenen Wanderungen, so nach Thale, Suderode und anderen Orten. Etwa 250 Jugendkollegen wurden mit einem Extrazug von Harzgerode nach Hasselfelde befördert, von wo aus sie die Wanderung nach Rübeland antraten, um dort die Baumanns- und Hermannshöhle zu besichtigen.

Alle Teilnehmer am Jugendtreffen waren hochbefriedigt und es wurde allgemein die Gastfreundschaft der Harzgeroder Kollegen, wie überhaupt der Bevölkerung und die Mühewaltung der Harzgeroder Ortsverwaltung anerkannt. Auch der Arbeitersamariter wollen wir hier gedenken, die hie und da helfend eingegriffen haben. Wiederum wurde auch den Jugendlichen Anerkennung zuteil, daß sie in ihrem Auftreten dem DMV. alle Ehre machten. Leider müssen wir bemerken, daß sich einige Jugendkollegen mißbrauchen ließen, die Dunkelheit beim Abbrennen des Feuerwerks benutzend, von der Bezirksleitung der Kommunistischen Partei Halle-Merseburg herausgegebene Flugblätter zu verbreiten. Ihnen wurde das Handwerk bald gelegt und die Flugblätter abgenommen. Bei den Jugendtreffen des DMV. wird Wert darauf gelegt, daß alle Parteiabzeichen, wie solche, die auf die Zugehörigkeit zu einer Kampforganisation schließen lassen, nicht getragen werden dürfen. Vorschrift ist auch, daß nur rote Fahnen oder Wimpel mitgeführt werden dürfen, entweder ohne Inschrift oder nur mit Inschriften, die die Zugehörigkeit zum DMV. erkennen lassen, um alle Gegensätze, die schon durch solche Aeußerlichkeiten in Erscheinung treten, zu vermeiden, was insbesondere bei Jugendtreffen zwingend notwendig ist. Alles war empört über die Einmischung der KPD., und als der Bezirksleiter Rößler am Schluß des Umzugs auf dem Marktplatz darauf hinwies, daß das nächste Jugendtreffen wahrscheinlich nicht wieder im Harz, sondern in einer Großstadt abgehalten werden soll, rief man ihm entgegen: „Aber nicht in Halle", und als er dann darauf erwiderte, daß doch schließlich nur der Ort in Frage kommt, wo es mit der Organisation noch sehr schlecht steht und durch einen gewaltigen Aufmarsch der Lehrlinge die erwachsenen Unorganisierten beschämt werden sollen, fand er allseitige Zustimmung, insbesondere bei dem Hinweis, daß sich die Teilnehmer der Jugendtreffen schon die Störenfriede von rechts wie links vom Leibe halten würden. Wenn die Drahtzieher wüßten, wie sehr sie sich damit selbst schädigen, würden sie ihre Finger davon lassen.

Wenn das Treffen auch nicht so stark besucht war wie die vorhergehenden in Wernigerode und Thale, so waren immerhin rund 650 erschienen. Die geringere Teilnehmerzahl war vorauszusehen wegen des im September stattfindenden Reichsjugendtreffens des ADGB., an welchem viele Hunderte Jungmetallarbeiter des Bezirks Halle teilnehmen; ebenso waren viele junge Kollegen durch Veranstaltungen der Arbeiterturner und anderer Arbeitervereine verpflichtet. Die Organisationsleitung selbst hatte nur mit einer Teilnehmerzahl von 400 bis 500 gerechnet; die trotzdem stärkere Beteiligung zeugt davon, wie beliebt die Jugendtreffen im allgemeinen sind. Erfreulich ist es mit anzusehen, daß bei den Jugendtreffen der Metallarbeiter die alten wie die jungen Kollegen versuchen, sich gegenseitig zu ergänzen, um so zur Förderung der Jugendbewegung beizutragen. Mit Stolz wurde darauf hingewiesen, daß der 73 Jahre alte Kollege Bosselt aus Eilenburg, ein Gründer des Deutschen Metallarbeiterverbandes, mit teilnahm, ebenso der alte verdiente Kollege Kruschwitz aus Zeitz, der bisher noch bei keinem Jugendtreffen gefehlt hat. Sie sind leuchtende Beispiele für unsere Jugendlichen, welche auch den alten Kollegen besondere Achtung schenkten.

Alles in allem genommen war das Jugendtreffen der Metallarbeiter in Harzgerode ein Erlebnis für alle. Es wird ein weiterer An- und Auftrieb sein zur Erfassung aller Jugendlichen, die der Organisation noch fernstehen.

# Vermischtes.

**80 000 Mark erbeutet** hat in Braunschweig eine Einbrecherbande. Die Verbrecher drangen in der Nacht von einem Nebenhaus, wo sie eine Wand durchstemmten, in das Geschäftshaus der Firma Karstadt AG. ein und öffneten mit Sauerstoffgebläse einen Geldschrank. Die Täter sind spurlos entkommen.

**Mit einem Stein erschlagen.** In einer Gastwirtschaft in Olvenstedt bei Magdeburg gerieten nachts vier junge Leute wegen eines Mädchens in Streit, in dessen Verlauf der 21 Jahre alte Maurer und Baugewerkschüler Willy Bertram auf der Straße von zwei seiner Kameraden mit einem Stein niedergeschlagen wurde. Bertram starb nach kurzer Zeit.

**Ein ungetreuer Bankdirektor.** In Freiburg in Schlesien wurde der Direktor der dortigen Handels- und Gewerbebank, Oehlmann, seines Amtes enthoben; er hat nach den bisherigen Feststellungen 63 000 Mk. veruntreut. Oehlmann, der 55 Jahre ist, erfreute sich allseitigen Vertrauens, er trat sehr elegant auf und lebte auf großem Fuße. Geschädigt sind in erster Linie kleine Gewerbetreibende, die zum Teil ihr gesamtes Vermögen bei der Bank liegen hatten. Der Betrieb der Bank ist geschlossen worden. Die Villa Oehlmanns ist von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden.

**Der Luftschiffwettflug über den Ozean** wird auch die Engländer am Start sehen. Das erste der beiden englischen Luftschiffe „R 100" und „R 101", die sich augenblicklich im Bau befinden, soll bereits im Juli seine ersten Versuchsflüge machen, im gleichen Monat, in dem auch das Zeppelinluftschiff „L. Z. 127" seine ersten Probeflüge unternehmen wird. Es wird mit Hochdruck gearbeitet, um für das englische Luftschiff die Ehre der ersten Ueberquerung des Atlantischen Ozeans durch ein Passagierluftschiff sicherzustellen.

## Rundfunk-Programme.

**Leipzig (Welle [illegible]).**

Donnerstag: 15 Uhr Konzert. 16.30 Uhr: Konzert. 18.05 Uhr: Rechtsfunk. 18.30 Uhr: Steuerrundfunk. 18.30 Uhr: Uebertragung von Königswusterhausen. 19 bis 21.30 Uhr: Uebertragung der Eröffnungsfeier der Volkshochschultagung aus dem Neuen Rathaus in Dresden. Anschließend: Klassische Kammermusik. 21.30 Uhr: Volkstümliches Orchesterkonzert. 22.30 Uhr: Funkpranger. 22.35 Uhr: Presse- und Sportdienst.

**Königswusterhausen (Welle 1250).**

Donnerstag: 11 Uhr: Uebertragung aus dem Herrenhaus: Festakt anläßlich des 25jährigen Geschäftsjubiläums der Telefunken-Gesellschaft für drahtlose Telegraphie. 12 Uhr: Min.-Rat Geh. Baurat Lerche: „Arbeiter und Tarnkappen". (Technisch-naturwissenschaftliche Plaudereien.) 14.30 Uhr: Kinderstunde. 15 Uhr: Hausfragen. 15.35 Uhr: Wetter- und Börsendienst. 16 Uhr: Schulkundliche Fragen. 16.30 Uhr: Prof. Dr. Kurt Krause: „Anpassungserscheinungen im Pflanzenreich: An Früchten und Samen". 17 Uhr: Uebertragung von Berlin: Konzert. 18 Uhr: Weltpolitische Stunde (Maximilian Müller-Jabusch). 18.30 Uhr: Spanisch für Fortgeschrittene. 18.55 Uhr: Geh. Ob.-Reg.-Rat und Forstrat Herrmann: „Die schlesischen Gebirgswälder". 19.20 Uhr: Was heißt Kaufmann? Die verschiedenen Formen des kaufmännischen Berufes. 20.15 Uhr: „Der Goldfisch aus Amerika". Operette in drei Akten von Paul Ottberg. Danach: Tanzmusik.

**Netzanschlußgeräte für Radioempfangsapparate.** Band [illegible] der Sammlung: „Wie baue ich mir selbst?" Mit 18 Abbildungen und Schaltungsskizzen von Dipl.-Ing. Prof. K. Riemenschneider. Verlag Hermann Beyer, Leipzig C. 1. Preis 0,80 Mk. — Immer mehr wird der Radioamateur dazu übergehen, die Anodenbatterie auszuschalten. Ein verbilligtes Netzanschlußgerät kann sich der Bastler selbst herstellen. Dazu bietet ihm Büchlein eine gute, sachverständige Anleitung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1706752621928053015/fragment/page=0009

# Kunst, Wissenschaft, Leben

## Voltaire und Shakespeare

### Zum 150. Todestag von Voltaire (30. Mai 1778)

**Von Leo Alexi**

Man schrieb das Jahr 1725. An der Mittagstafel des Herzogs von Sulli erregte ein Wortstreit die Gemüter. Der Chevalier von Hohan-Chabot, in der öffentlichen Meinung mit Recht nicht glänzend angeschrieben, fragte plötzlich in beleidigend hochmütigem Ton, wer der junge Mensch sei, der ihm beständig so laut widerspreche. „Herr Chevalier," sagte der junge Voltaire, „der Mann, nach dem Sie fragen, führt keinen großen Namen, aber er macht dafür demjenigen, den er führt, auch Ehre!"

Wenige Tage danach wurde Voltaire von der Tafel des Herzogs auf die Straße gelockt und von den Bedienten des Chevaliers, der behaglich vom Wagen aus der Prozedur zuschaute, jämmerlich verprügelt. Voltaire nahm Fechtstunde und forderte den Chevalier in seiner Loge im Théâtre français. Rohan nahm die Forderung an, aber am nächsten Tage schon verschwand Voltaire in der Bastille. Nach vierzehn Tagen gab man ihn frei — unter der Bedingung, daß er sofort nach England abreise. Es gibt keinen Zufall — möchte man auch diesmal sagen.

Zwei Jahre blieb er dort und vermittelte den Franzosen das Bekanntwerden mit Locke, Newton und Shakespeare. In sein eigenes dramatisches Schaffen bringt die Berührung mit Shakespeare den merkwürdigsten Doppelklang. Stoff und Bearbeitung sind unverkennbar beeinflußt, dennoch hat man beim Lesen die Empfindung, man befände sich einem Menschen gegenüber, der freilich die Hand ins Wasser steckte, aber die Furcht nicht los werden kann, sich naß zu machen. Die tiefste Wurzel wird hier ein seelisches Unvermögen sein. Denn Voltaire war niemals ein Dichter, der in einer großen Leidenschaft brannte oder in zarten Empfindungen schwelgte. Dafür besaß er wie kaum ein anderer den berühmten französischen Esprit, die Fähigkeit, auch den Kiesel wie einen Diamanten glitzern zu lassen, Rezeptionsfähigkeit und einen scharf ordnenden Verstand, der das Ungenommene selbständig gestaltete. Unbekümmert um die Mängel der eigenen Begabung begab er sich in fast alle Reiche der Dichtkunst, mit einer staunenswürdigen Arbeitskraft Werk um Werk in formaler Geschliffenheit hervorbringend. Mit einem bezeichnenden Paradoxon nennt Hettner Voltaire das „Genie des Esprit".

Schon während seines englischen Aufenthalts schrieb Voltaire eine Tragödie „Brutus". Mehr als die Tragödie selber interessiert uns heute die ihr vorausgehende „Abhandlung über die Tragödie an Milord Bolingbroke". Denn in diesem Vorwort zeichnet sein klug erkennender Geist die Unterschiede zwischen dem englischen und französischen Theater der Zeit. Er erklärt, daß das englische Theater recht mangelhaft sei, daß es aber selbst in den ungeheuerlichsten Stücken bewunderungswürdige Szenen gäbe. Freilich habe bisher wohl allen englischen Dichtern die Reinheit, die regelmäßige Führung, die ruhige Würde in Handlung und Stil, die Eleganz und Einheit der großen französischen Tragödiendichter seit Corneille gefehlt, aber ein wichtiger Vorzug des englischen Stückes sei dafür die Handlung. In Frankreich gäbe man — aus Feingefühl — Konversationen anstatt das Darzustellende auf die Bühne zu bringen. „Die Engländer sprechen mehr zu den Augen, die Franzosen halten auf Harmonie und die Schönheit der Form, die Anmut der Verse. Sicherlich ist es schwerer, gut zu schreiben als Mord, Rad, Galgen, Hexen und Gespenster auf die Bühne zu bringen!" Damit hat Voltaire nicht nur die Position der beiden Bühnen gegeneinander abgewogen, sondern auch dem eigenen Selbstgefühl ein kleines Dankopfer dargebracht. Denn er war durchaus davon überzeugt, gut zu schreiben.

Immerhin übernahm er von Shakespeare so viel, daß er sogar in Frankreich ausgepfiffen wurde. In der „Eriphyle", die 1732 aufgeführt wurde, bedeutet der Schatten des Amphiaraus im vierten Akt eine Anleihe an „Hamlet" Da damals noch die Theatergepflogenheit herrschte, die hervorragendsten Zuschauer etwa die Hälfte der Bühne selbst einnehmen zu lassen, war die Geistererscheinung auf zwei Armlängen Abstand einfach nur von überwältigender Komik. Das gab Voltaire den Anstoß zu energischem Widerspruch gegen den kunstschädigenden Brauch, (wir finden ihn im Vorwort zur „Semiramis"!), dessen Abschaffung ihm tatsächlich später gelang, wenn auch etwa ein Jahrzehnt darüber hinging, bis er ganz verschwand

Zu Voltaires geschätztesten Tragödien gehört die „Zaire". Er gestand es freilich nicht ein, daß er den Stoff aus „Othello" entlehnt hatte. Wenn wir nicht umhin können, allerhand Gespreizthetten und „Verklemmungen" in der „Zaire" festzustellen, die der „Othello" an keiner Stelle besitzt, so müssen wir Voltaires schweren Kampf gegen die Gesetze des klassischen französischen Theaters strafmildernd in Betracht ziehen. Er kämpfte ehrlich, zum Beispiel auch, wenn er schrieb: „Die Zeit wird kommen, wo wir die Päpste auf die Bühne bringen und wo die Bartholomäusnacht der Gegenstand einer Tragödie sein wird" Das war sogar ein prophetisches Wort, denn 1789 ließ André Chénier seinen „Karl IX." in der Comédie Française aufführen. Vorher hatte Voltaire schon in seiner „Adelaide du Guesclin" die Herzöge von Nemours und Vendome als handelnde Personen

auftreten lassen — eine unerhörte Neuerung! Die Rache des Schicksals blieb nicht aus, die Aufnahme war derartig, daß Voltaire, der eine besondere Liebe für diesen Stoff hatte, daraus eine Tragödie „Amélie oder der Herzog von Foix" formte, aus der — alles entfernt war, was in der ersten Bearbeitung das Publikum gestört hatte. Eine Abschrift der ersten Fassung war aber im Besitz von Pariser Schauspielern geblieben, die dreizehn Jahre später ohne Voltaires Wissen die erste Form aufführten. Und siehe da — gerade die ehedem mißliebigen Stellen erregten jetzt die größte Zustimmung, der sicherste Gradmesser für die auf Voltaires Einfluß zurückführende Geschmackswandlung im Publikum.

Die in dieser Zeit erscheinenden, schon in England begonnenen „Englischen Briefe" wurden epochemachend. Mit einer Grazie, die an Fontenelle erinnert, schildert Voltaire die großen englischen Geister. In den „Briefen" genießt man auch die Voltaireſche Ironie, diesen wahrhaft organischen Bestandteil seiner unruhigen Vielseitigkeit. Damals hatte „Fee Reklame" andere, aber nicht minder wirksame Methoden als heutzutage. Das von der Geistlichkeit erwirkte Verbot und die öffentliche Verbrennung der „Englischen Briefe" durch Henkershand beförderten die Verbreitung auf die ungewollteste Manier. Die Franzosen, von jeher national verkapselt, erfuhren von Locke und Newton, von Butler, Pope und Shakespeare. Gleich zuerst fällt Voltaire ein lapidares Urteil über den Dichter von Stratford. „Shakespeare", so sagt er, „den die Engländer für einen Gott halten, blühte um die Zeit Lope de Vegas, er schuf das Theater, er hatte ein Genie voll Kraft und Fruchtbarkeit, voll Natur und Größe, ohne den geringsten Funken von gutem Geschmack und ohne die geringste Kenntnis der Regeln".

In der späteren Dramenproduktion finden wir mit Ausnahme der „Semiramis", wo die Geistererscheinung wie in „Eriphyle" übernommen wird, kaum noch Reminiszenzen an Shakespeare. Es ist überhaupt, als wäre Voltaire seine Reformatorrolle leid geworden, als hätte die ersehnte Aufnahme in die Gesellschaft der Unsterblichen in der französischen Akademie die Verkalkung bei Lebzeiten gefördert, die man boshafter Weise den lebenden Unsterblichen nachzusagen pflegte. Es ging Voltaire wie dem Zauberlehrling, der die Geister, die er rief, nicht loswerden konnte. Es ist die Meinung verbreitet, daß Voltaire später ebenso rücksichtslos gegen Shakespeare gekämpft habe, wie er vorher für ihn eingetreten sei und die „Briefe über Julius Cäsar" scheinen das Taschenmaterial zu enthalten. Aber man muß bedenken, daß Voltaire auch früher nie so weit gegangen wäre, daß er Shakespeares Vorzüge über die reine Formvollendung der klassischen französischen Tragödie gestellt hätte. Als die neuen Grundsätze die alten Pfeiler des französischen Theaters nun tatsächlich einzureißen drohten, warf er sich der Bewine entgegen. Auch darf man nicht vergessen, daß ein achtzigjähriger kranker, alternder Greis die allerdings mahlos gereizten Briefe an die Akademie richtete, — in denen auch ein Teil gekränkte Eitelkeit steckte, weil er Shakespeare „entdeckt" hatte und nun sein Neuland von noch eifrigeren Händen verwaltet sah. Instinktiv hat Voltaire die Größe Shakespeares gefühlt, zum Begreifen aber war seine Seele nicht groß genug. So vollzieht sich auch an ihm, dem Kinder Shakespeares in Frankreich, die Tragik des Urteils von Gervinus, der einmal sagt: „Die ganze Geschichte Shakespearescher Kritik ist seit einem Jahrhundert nichts anderes als die Aufdeckung der Irrwege deren die hundert Jahre lang vorher die Fehler des Dichters aufzudecken meinten."

## Der große Unbekannte

**Roman von Otto Goldmann**

Copyright by Nordwestdeutsche Verlagsanstalt, Hannover-Buchholz 1926

16 (Nachdruck verboten.)

Unbegreiflich, dieser Mensch, gegen den soeben die entsetzlichste Strafe beantragt war, konnte noch jetzt unbeweglich auf seinem Platze sitzen bleiben. Die bleichen Hände auf den Knien, wie immer seit drei Tagen! Nur auf die eingefallenen Wangen traten kreisrunde, gerötete Flecke. So war er doch ein Wesen, das lebte, Augen hatte, zu sehen und Ohren, zu hören. Aber er sprang nicht auf, um ein bebendes nein, nein, nein! in den Saal zu rufen.

Nur der Verteidiger hörte in seinem Rücken ein leises: „Völlig ausgeschlossen! Sagen Sie das, Herr Rechtsanwalt!"

Langsam erhob er sich und legte die Hornbrille neben seinen Platz.

„Mitglieder, hochverehrte Mitglieder eines modernen deutschen Schwurgerichts! Selten in meinem Leben ist mir eine Verteidigung so schwer gefallen, aber wiederum auch so leicht. Natürlich werde ich die Freisprechung beantragen —"

Dr. Dietrich kam nicht weiter.

Der Wachtmeister an der hinteren Tür des Saales taumelte beiseite, so hastig wurde sie aufgestoßen.

„Ich bitte ums Wort, wenn es noch nicht zu spät ist!"

Eine hohe Gestalt erschien im Rahmen der Tür und ein junger Mensch, dem die blonden Haare wirr in die Stirn hingen, dessen einst eleganter Anzug in Fetzen war, und der den linken Arm in blutgetränkter Binde trug, drängte sich durch das Publikum. Alles war aufgesprungen und starrte den Eindringling an, — wenn es noch nicht zu spät ist?!

Nun stand er mitten im Saal und blickte sich verwirrt um. Weshalb waren sie alle so abwehrend, feindlich? Er lastete nach dem schmerzenden Arm. Nein, es war kein Traum. Hier war der Schwurgerichtssaal von Z . . . stadt. Dahin hatte er ja gewollt. Und nun mußte er hinausschreien, was sich dem gemarterten Hirn in Sturmeswehen und grausiger Gewitternacht eingehämmert. Um Himmelswillen, bloß nicht zu Boden sinken, bevor der Bericht beendet!

„Herr Referendar Sturm, Sie bitten ums Wort? Mit welchem Recht, frage ich?"

Hans riß sich zusammen.

„Weil . . . ich . . . den Mörder bringe!" keuchte Hans.

Solch einen Ausbruch hatte der alte Schwurgerichtssaal noch nie erlebt, wie er diesen Worten folgte. Ein Schrei brach los.

„Den Mörder?!"

Man durchbrach die Schranken und wollte in die Mitte des Saales stürmen, um diesen jungen Menschen zu fragen, ob er wirklich dies gerufen habe? Man wollte ihm ins Gesicht blicken, ob er wahnsinnig sei, oder war er wirklich der Bote, der im letzten Augenblick mit dem weißen Tuche das „Unschuldig" winkte??

Wachtmeister und Schutzleute warfen sich ihnen entgegen. Der Vorsitzende war aufgesprungen und rief unverständliche Mahnworte in das Toben.

Nur Staatsanwalt Braun blieb sitzen. „Unmöglich!" Da traf sein Blick die Augen des Freundes, und er mußte die seinen senken. Er stützte den Kopf in die Fäuste, wandte sich vom Publikum ab.

Der alte, weißhaarige Verteidiger näherte sich dem in der Mitte des Saales Bebenden. Wie ein Vater legte er den Arm um seine Schulter. „Ich habe in meinem Mantel ein Flaschchen Herzstärkung. Eigentlich war es dem Franz Kern zugedacht, wenn Sie das Urteil gesprochen hätten —"

### 23. Kapitel.

Was hatte Hans Sturm erlebt? Woher kam er?

Während er im Landgerichtsgebäude zu Z . . . stadt gelabt und seine Armwunde sachgemäß verbunden wird, haben wir Muße, das Rad der flüchtigen Zeit zurückzudrehen, um Geschehnisse zu zeigen, die die Lösung dieses Kriminalfalles vorbereiteten, und dann uns wieder in den Schwurgerichtssaal zurückzubegeben.

Am Abend des zweiten Verhandlungstages war Alfred Seemann, der Gasthofspächter zu Moorhain, mit seinen beiden Gäulen gen Nersau gefahren, um noch einige Hektoliter aus der Brauerei zu holen. Im Westen stand eine Wetterwand am Mahlhimmel, weshalb Seemann über die Schulter zurückrief:

„Wenn es gar zu schlimm wird, bringe ich den Stoff erst morgen heim, Käte. Stell für alle Fälle die Lampe in den Flur, eh du zu Bett gehst!"

Und peitschenknallend rasselte er zum Tor hinaus.

Um zehn Uhr war das Wetter da und es hielt bis in die Frühstunden an. So kam es, daß der Gasthof ohne männlichen Schutz blieb, und daß Frau Käte ihr entsetzliches Abenteuer erleben mußte.

Um Mitternacht warf sie den Lodenmantel um und schloß die Läden vor allen Fenstern. Die letzten Gäste hatten sich durch die Sturzbäche des rasenden Gewittersturms längst nach Hause geflüchtet. Die Schwiegermutter schlief schon oben in der Kammer. Alfred blieb bei diesem Wetter bestimmt in Nersau, so wollte auch sie sich zur Ruhe begeben.

Sorgfältig verschloß und sicherte sie die Haustür, sah nochmals die Hintertür und alle Fenster nach. Seit dem Einbruch hatte Alfred am Küchenfenster starke Gitter anbringen lassen.

Mit einem Seufzer setzte sie dann den schmalen Fuß auf die unterste Treppenstufe.

Ein schmarrendes, gleitendes Geräusch vor dem Hause riß sie herum. Wer war das? Deutlich, trotz des Gewitters, hatte sie es gehört. Als ob auf schlürfenden Sohlen ein gespenstig atmendes Ungeheuer durch die Nacht gleite.

Jetzt war es wieder still und nur das Rauschen des Regens sang eine eintönige Melodie.

„Ach!" Sie schrie laut auf, weil ein heftiger Schlag gegen die Tür erfolgte.

„Heda, Wirtschaft! Aufmachen!"

An allen Gliedern bebend lehnte sie an dem Treppengeländer. „Es kommen noch Gäste! Bloß — Gäste!" lachte sie, wollte sie sich beruhigen. So schrill, daß sie vor der eigenen Stimme von neuem erschrak. Und Alfred ist nicht da! hämmerte es in ihrer Schläfe. Wozu Alfred? Das Glas Bier ist schnell eingeschenkt. Und wenn ein im Regen verwirrter Wanderer übernachten will, das Stübchen unterm Dach ist schnell gerichtet. Die Mutter brauch ich nicht erst zu wecken.

Ihr Gesicht war weiß, ihr Mund verzerrt, als sie den schweren Riegel zurückschob. Oh, harte Pflicht, die ländliche Herberge jedem zu öffnen, der da in Nacht und Nebel, in Sturm und Braus, des Sommers und im eisig kalten Winter an die Schenke klopft: „Heda, Wirtschaft!"

Mit einer Springflut schäumenden Wassers drängte ein Fremder in den Flur. Er versetzte der Tür einen Fußtritt, daß sie wieder ins Schloß flog.

„Benzin im Haus? Der letzte Tropfen in meinem Tank ist just vor dieser Räuberhöhle verpuft!"

Sein Gummimantel troff vor Nässe. Er stemmte die lederbekleideten Fäuste in die Seiten, und seine Augen wanderten den schwach erleuchteten Gang hin und zurück. Wieder hin und zurück. — —

Warum er nur die große Autobrille nicht abnahm? Das ist doch stets das erste!

Endlich bohrte er die Hände in die Taschen und lachte.

Er lachte.

„Ich — — finde das auch furchtbar komisch", bebte Käte. „Daß wir nämlich kein Benzin im Hause haben." Sein Lachen gellte in ihren Ohren.

„Benzin? Ach so. Das hatte ich schon wieder vergessen. Ich werde mich mit Ihrer Lampe ans Fenster setzen und warten, bis irgend ein Kollege vorbeikommt. Der muß mir aushelfen. Muß gleich weiter. Ach, warum ich so gelacht habe, mein Täubchen?" Mit einem unverschämten Blick musterte er ihre Erscheinung, hielt sie wohl für die Kellnerin.

„Man lacht oft — —" sie drängte sich mit dem Rücken gegen die Wand, — „man lacht am meisten, wenn man arg naß geworden ist". Daß sie überhaupt noch reden, scherzen konnte! Irgend etwas umklammerte ihr Herz.

„Unsinn!" lachte er mißtönend. „Man lacht, wenn man sich heillos in der Gegend verfahren hat und plötzlich beinah kopfüber in einem Hause landet, wo — —"

Wieder musterte er das Holzgeäll des altersgeschwärzten Ganges, legte den Kopf auf die Seite, um nach der Treppe zu spähen.

„Wo — —?!" schrie sie auf.

„Wo man vor 10 Jahren im Manöver lag", sagte er hastig. „Habt Ihr noch den ollen Tanzboden hinten, und quietscht die fünfte Diele von der Tür aus gesehen, noch so ekelhaft, wenn man drauftritt?"

„Nein — — ja, sicher. Haha, die fünfte Diele!"

Käte streckte abwährend die Hände aus. Was sollte das alles bedeuten?

Der Mann im Gummimantel brummte gemütlich. „Na, tanzen wollen wir heute nacht nicht. Aber einen Schnaps kann ich sicher kriegen.? Einen fütten Erinnerungsschnaps?"

Käte goß hinter dem Schanktisch oft und viel vorbei, bis sie endlich das Glas voll hatte. Als der unheimliche Gast es ansetzte, das Kinn aus dem Kragen hob, sah sie, daß er einen dunklen Spitzbart trug.

„Und nun wollen wir die Lampe ins Fenster setzen. Ich mich daneben. Kannst zu Bett gehen, Dirndel! Brauche keine zittrige Gesellschaft, wenn ich hier auf einen Benzinwagen warte. Angst vor Liebesabenteuer? Ja nich bei mir. Angst, ich könnte ein Einbrecher sein und unterdessen die Bude ausräumen? Hab' es nicht nötig. Da!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219280530-15/fragment/page=0010